Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 577. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 10. Dezember 1862.**

Telegraphische Depesche.

Turin, 8. Dezbr. Die offizielle Zeitung hat das Cabinet noch nicht angezeigt. Indessen haben bereits Farini, Peruzzi, Menabrea und Minghetti den Eid geleistet. Man erwartet in Turin della Rovere, Manna, Amari und Ricci. Pasolini hat das ihm angebotene Portefeuille nicht angenommen. Farini wird das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. Cassinis hat ebenfalls kein Portefeuille angenommen. Der Neapolitaner Pisanelli wird das Justizministerium übernehmen. Die Kammern sind für den Mittwoch zusammenberufen. Die „Discussione" erklärt, Farini und Minghetti repräsentiren das politische Programm des neuen Cabinets. Sie macht einige Reserven über Peruzzi, glaubt aber, daß, wenn die Rechte das Cabinet kräftig unterstützt, vollständige Eintracht herrschen würde. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Dec., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staats-Schuldscheine $90\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $127\frac{3}{4}$ B. Neueste Anleihe $107\frac{1}{2}$. Schlesischer Bank-Verein $101\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. 178. Oberschles. Litt. B. $157\frac{1}{2}$. Freiburger $143\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $64\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $85\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 57. Wien 2 Monate $84\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $94\frac{1}{4}$. Oesterreich. National-Anleihe $69\frac{3}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe 76. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $135\frac{3}{4}$. Oesterreich. Banknoten 85. Darmstädter $94\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $101\frac{1}{2}$. Köln-Minden $192\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Posener Provinzial-Bank $99\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 130. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat $151\frac{5}{8}$. London 2 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$.

Wien, 9 December. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 223, 50. National-Anleihe 82, 20 London 118, —.

Berlin, 9 Dec. Roggen: fester. Dec. $46\frac{1}{2}$, Dec.-Jan. $46\frac{1}{4}$, Jan.-Febr. 46, Frühjahr $45\frac{1}{4}$. — Spiritus: still. Decbr. $14\frac{1}{2}$, Dez.-Jan. $14\frac{1}{2}$, Jan.-Febr. $14\frac{5}{8}$, Frühjahr $15\frac{1}{4}$. — Rüböl: fest. Dec. $14\frac{1}{2}$, Frühjahr $13\frac{3}{4}$.

* Die schleswig-holsteinische Angelegenheit vor dem Bundestage.

Wir haben in der letzten Zeit jedesmal unsere Leser um Entschuldigung gebeten, wenn wir sie mit der schleswig-holsteinischen Frage behelligen mußten. Es ist einmal unsere Pflicht, die nun schon zu einer Wagenladung herangewachsenen Noten für und gegen den verlassenen Bruderstamm in unsere Spalten aufzunehmen, obwohl wir voraus wissen, daß beim Anblick der bloßen Ueberschrift der ganze Kreis unserer Leser in einen einzigen endlosen Gähnkrampf verfällt. Gott sei Dank! Die Angelegenheit ist jetzt zur Ruhe gekommen, sie ruht in der Eschenheimer-Gasse, wo sich's bekanntlich süß schläft! Und wenn Cidher, der ewig junge, abermals nach fünfhundert Jahren desselben Weges gefahren kommt, so mag er statt unserer Städte — Wiese oder Wald erblicken; die schleswig-holsteinische Angelegenheit aber wird er auf dem alten Flecke finden — wenn nämlich der Bundestag alsdann noch zu existiren geruht.

Doch wir thun der würdigen Versammlung vielleicht Unrecht. Es ist stets als eine Eigenschaft großer Geister gepriesen worden, daß sie ihre Entwürfe langsam reifen lassen, bis der rechte Augenblick zur That gekommen ist, und daß sie selbst dann, wenn ihre Pläne bei dem ersten Versuche scheitern, dieselben nicht aufgeben, sondern mit unerschütterlicher Geduld die Zeit abwarten, um dieselben abermals in's Werk zu setzen. Napoleon III. verdankt hauptsächlich der Tugend des Abwartens seine außerordentlichen Erfolge. Wer weiß, wer weiß: vielleicht besitzt der Bundestag diese Tugend in besonderem Maaße? Kommt er nicht gar oft auf seine früheren Entschließungen zurück? und zwar in so großen Zwischenräumen, daß ein gewöhnliches Menschenkind, so nicht in dem Actenwalde der Eschenheimer-Gasse zu Hause ist, gar nicht mehr weiß, was der Bundestag in derselben Angelegenheit früher beschlossen hat? Große Geister sind immer von der Menge verkannt worden, bis ihre Erfolge der Welt die Augen öffneten. Der Bundestag hat aber kaum das Schwabenalter überschritten — laßt ihn erst sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern, und er wird zeigen, welche unbekannten Tugenden in ihm stecken!

Und sind nicht von seinen Vorzügen schon so herrliche zu Tage getreten? Seit der Nationalverein, das preußische Abgeordnetenhaus und andere böse Zungen die indiscrete Behauptung aufgestellt haben, hoher Bundestag qualificire sich gar nicht für die Geschäfte, die er eigentlich von Gottes- und Rechtswegen besorgen solle; seit dieser Zeit hat sich die ehrwürdige Versammlung mit einem Eifer, der wenigstens auf guten Willen, wenn nicht gar auf hervorragende Befähigung schließen läßt, auf alle Angelegenheiten gestürzt, die ihrem Thatendrange Befriedigung bieten, ohne dem status quo auf die Hühneraugen zu treten: Reform deutscher Ellen und deutscher Scheffel, deutsches Obligationsrecht und deutsche Erfindungspatente — Alles längst gefühlte Bedürfnisse und untrügliche Arcana zur Wiederherstellung der gebrechlichen deutschen Einheit! Während des kurzen Zeitraums von nur vier Jahren ist er durch eifriges Nachdenken zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Spielbanken am Ende doch der Moralität nachtheilig sein könnten — immerhin ein Zeichen von großer philosophischer Fähigkeit. Während .... doch wir wollten von der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sprechen, nicht aber einen Hymnus auf den Bundestag anstimmen!

> Anklagen ist mein Amt und meine Sendung;
> Es ist mein Herz, das bei dem Lobe weilt.

Also zu Schleswig-Holstein! Was hat Deutschland seit 1852 für Schleswig-Holstein gethan, seit es — um mit der Wildenbruch'schen Note zu reden — „die republikanischen Elemente Deutschlands verhindert hat, sich der Angelegenheit der Herzogthümer zu bemächtigen?" Es hat Noten geschrieben und abermals Noten geschrieben und noch einmal Noten geschrieben. Nun wird aber auch die interessanteste, brennendste Frage langweilig, wenn sie immer und ewig des Breitesten auseinandergesetzt wird, vollends aber, wenn nie der Kern der Sache, der Rechtspunkt, berührt, sondern bald über Formen, bald über Termine, über Legitimationsfragen, Buchstaben und Interpunctationszeichen ganze Papiergebirge beschrieben und bedruckt werden. Graut schon dem deutschen Leser, trotz seines heißen Mitgefühls für unsere unglücklichen Brüder, vor dem Lesen einer Note über Schleswig-Holstein, wie muß es da erst dem Engländer, dem Russen oder Franzosen gehen! Es ist anderen Nationen gar nicht zu verdenken, wenn sie sich auf Prüfung des Rechtspunktes nicht einlassen, sondern einfach nach ihrer Sympathie urtheilen. Und diese Sympathie wird ganz natürlich dem kleinen Volke zugewandt, das sich kühn dem Vierzig-Millionen-Reiche gegenüberstellt, welch letzteres sein sonnenklares Recht nicht mit dem Schwerte einfordert, sondern durch ellenlange Deductionen — fast hätten wir gesagt: zu erbetteln sucht. Leidenschaft, selbst für eine schlechte Sache, macht interessant; Langweiligkeit macht abscheulich. — Dänemark — während es in der auswärtigen Presse hundert Federn für sich in Bewegung setzte — suchte durch das ewige Hinziehen, Ausweichen und Hervorkramen von Nebensachen die Streitfrage langweilig zu machen und die Blicke der Nationen von ihr abzulenken — Deutschland ist ihm dabei nach Kräften behilflich gewesen.

Wenn jetzt durch die Russell'schen Noten die Sache in ein anderes Stadium zu treten scheint, so kann Deutschland sein Gewissen davon freisprechen. Russell hegt nur noch den merkwürdigen Aberglauben, daß Preußen mit der reorganisirten Armee auch zum Handeln fähig wäre, einen Aberglauben, den preußische Minister und Diplomaten, als echte, der Gesellschaft Nicolai's würdige Aufklärer, bei vernünftigen Leuten längst zerstört haben. Herr Hall hat natürlich dem englischen Minister ganz nach seiner bekannten Weise geantwortet; er argumentirt — wie kürzlich ein kieler Correspondent schrieb — nach Art jenes irischen Advokaten: 1) haben wir keine Eier erhalten, und 2) waren sie faul. 1) haben wir Schleswig gegenüber keine Verpflichtungen, und 2) können wir sie nicht erfüllen. Herr Hall wird auch bei Beantwortung der zweiten Russellschen Note nicht anders verfahren — er schleppt die Sache hin, bis der Bundestag auch den letzten Rest des Wahnes in St. James zerstört hat, Deutschland könne einmal handeln.

Es wäre für Preußen längst Zeit gewesen, zu zeigen, daß es nicht nur dem Namen nach eine Großmacht sei; die griechische Frage, bei der Preußens Interessen durchaus unbetheiligt sind, bietet die beste Gelegenheit, unser Bündniß gegen die Mitwirkung einer Seemacht zur Bekämpfung Dänemarks einzutauschen; England kommt uns dabei nicht auf halbem, fast auf dem ganzen Wege entgegen — aber nein, Preußen handelt lieber im Einverständnisse mit Oesterreich und giebt sein Mandat an den Bundestag zurück, statt sich als natürlicher und seit 1848 bevollmächtigter Mandatar des deutschen Volkes zu betrachten, und — die Sache ruht wieder selig. So lange der Bundestag lebt, brauchen wir keine Furcht zu haben vor einem Kriege mit Dänemark und vor der Vertheuerung von Zucker und Kaffee. Auch das Papier dürfte während der nächsten Jahre nicht im Preise steigen; denn ehe die Bundesversammlung die Sache durch alle hundert Instanzen durchpeitscht, und ehe wieder eine Majorität für den Erlaß eines Gutachtens oder einer Note beschafft ist, kann wieder ein Jahrzehnt vergehen. Es lebe der Bundestag! Es leben die Notenschreibmaschinen!

Preußen.

∋ **Berlin,** 8. Dez. [Der italienische Ministerwechsel. — Die griechische Königswahl. — Diplomatisches.] Der Ministerwechsel in Turin ist für das Ausland ziemlich unverständlich und hat für dasselbe auch geringere Bedeutung, weil er einzig aus inneren Bedrängnissen hervorgeht und schwerlich ein neues politisches Programm in Vollzug setzen wird. Das Ministerium Ratazzi muß dem Mißtrauen der italienischen Landesvertretung weichen, weil es durch sein ganzes Verhalten sich von der Doppelanklage, daß es die italienische Einheitspolitik nicht zu vertreten wisse und den wechselnden Eingebungen Frankreichs knechtisch gehorsame, nicht hat einigen können; aber es steht sehr in Frage, ob das nachstehende Ministerium im Stande sein wird, gleiche Anklagen und gleiches Mißtrauen abzuwehren. Nach allem Vorangegangenen darf man dem König Victor Emanuel wohl die Neigung zutrauen, das Joch Napoleons abzuschütteln und den Gedanken der italienischen Einheit zur vollen Durchführung zu bringen. Indessen fehlen augenblicklich alle Vorbedingungen, welche die italienische Politik des Jahres 1859 siegreich machten: es fehlt eine mächtige Bundesgenossenschaft und es fehlt ein Staatsmann, der wie Cavour jeden günstigen Umstand für seine Zwecke zu benutzen versteht. Wie lebhaft auch die nationalen Wünsche sich noch im italienischen Parlamente Luft machen mögen, so ist doch in Turin kaum irgend ein Staatsmann zu finden, der nach dem Scheitern der letzten Garibaldischen Schilderhebung mit einem Programm unmittelbarer Action aufzutreten wagen möchte. So findet sich Victor Emanuel im Zustande gezwungener Unthätigkeit, und das neue Ministerium wird den Fragen wegen Roms und Veneziens kaum etwas Anderes widmen können, als unfruchtbare Sympathien. — In Betreff der Haltung Englands zur griechischen Thronfrage herrscht hier noch immer die Ansicht vor, welche Ich Ihnen bereits zu wiederholtenmalen entwickelt habe. Man ist überzeugt, daß die britische Diplomate nur deshalb der Wahlagitation für den Prinzen Alfred freien Lauf läßt, um den Einfluß Englands in Griechenland zu constatiren. Schließlich wird dann die Candidatur abgelehnt und die Unantastbarkeit des im Protokoll von 1830 aufgestellten Grundsatzes zur Nachachtung für Frankreich und Rußland feierlichst proklamirt werden. Das von Palmerston-Russell eingeleitete Kunststück scheint wirklich nach allen Seiten hin zu gelingen; doch soll die griechische Begeisterung für England wesentlich durch die überall verbreitete Verheißung genährt worden sein, daß von London aus der Einverleibung der jonischen Inseln in das neu-hellenische Reich kein ernster Widerstand entgegen treten werde. Es fragt sich nun, ob die britischen Minister gewillt sind, die Versprechungen ihrer Agenten zur Wahrheit zu machen. — Man erwartet mit Nächstem mehrfache Veränderungen in der Stellung unserer höheren Diplomatie. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Herr v. Usedom seine Stellung in Frankfurt gegen einen anderen Posten vertauscht und in ersterer durch Herrn v. Sydow ersetzt wird.

Berlin, 8. Dez. [Zur Presse.] Die „Berl. Allg. Ztg." schreibt: „Wie einem Theil unserer Leser bereits mitgetheilt ist, wurde unsere Sonntagsnummer gestern in der Frühe confiscirt. Auf unsere Frage, in welchem Theil derselben der incriminirte Artikel zu suchen sei, wurde uns keine Auskunft. — Nach sorgfältiger Durchsicht eines zufällig zurückgelassenen Exemplars kamen wir zu der Ansicht, daß weder die mecklenburger Briefe, noch der Börsenbericht, noch die Theater-Anzeigen Grund zur Beschlagnahme sein könnten; andere politische Artikel

---

Friedrich der Große und der Müller Arnold.

(Vortrag vom Herrn Prof. Dr. Eberty am 7. d. im Musiksaale der Universität gehalten.)

(Schluß.)

Der König befahl nun ferner, daß auch der Landrath v. Gersdorf angehalten werde, dem Arnold entweder eine gute Windmühle zu bauen oder seine Teiche wieder eingehen zu lassen. Ferner sollte der Regierungspräsident Graf Finkenstein zu Cüstrin seines Amtes entsetzt, und der ganze Vorgang durch die Berliner Zeitung bekannt gemacht und noch besonders sämmtlichen Gerichten zur Warnung mitgetheilt werden. Dem Etatsminister Freiherrn v. Zedlitz gab der König durch Cabinetsordre vom 11. Dez. den Auftrag, sogleich Verfügung zu treffen, daß von Seiten des Criminalcollegii über die gedachten Beamten nach Schärfe der Gesetze gesprochen und mindestens auf Cassation und Festung erkannt werde.

Das Criminalcollegium veranlaßte hierauf nochmals die gründlichste Untersuchung des ganzen Falles und entwarf darauf einen Bericht an den König, durch welchen aufs Klarste nachgewiesen wurde, daß die Richter vollkommen pflichtgemäß und nach dem Gesetze gehandelt, daß dagegen das von dem Obrist v. Heuking eingereichte Gutachten sachwidrig und ungenau sei. Diesen Bericht überreichte der Minister von Zedlitz mit einem Begleitschreiben, in welchem folgende Worte enthalten sind: Ich habe Ew. Majestät Gnade jederzeit als das höchste Glück meines Lebens vor Augen gehabt und mich eifrigst bemühet, solches zu verdienen; ich würde mich aber derselben für unwürdig erkennen, wenn ich eine Handlung gegen meine Ueberzeugung vornehmen könnte. Aus den von mir und auch vom Criminalsenat angezeigten Gründen werden Ew. königl. Majestät zu erwägen geruhen, daß ich außer Stande bin, ein condemnatorisches Urtheil wider die in der Arnoldschen Sache arretirten Justizbedienten abzufassen.

Der König war über diese Weigerung äußerst ungehalten und er widerte: Wenn Sie also nicht sprechen wollen, so thue ich es, und spreche das Urtheil nachstehendermaßen: Erstlich sollen der Regierungsrath Scheibler und der Kammergerichts-Rath Ransleben (welche eine noch weitere Untersuchung beantragt hatten), des Arrestes entlassen werden. Was hingegen die anderen Justizbedienten sind, so werden solche hiermit cassirt und zu einjährigem Festungsarrest condemnirt, dieselben sollen den Werth der Arnoldschen Mühle sowohl, als allen Schaden des Müllers nach einer Taxe ersetzen, und der Müller soll in integrum restituirt werden. Uebrigens, so schließt das Schreiben an Zedlitz, übrigens will ich Euch noch sagen, wie es mir lieb ist, daß ich Euch bei dieser Gelegenheit so kennen lerne, und werde nun schon sehen, was ich weiter mit Euch mache. Wonach Ihr Euch also richten könnet, und bin ich sonsten Euer Wohlaffectionirter König. Eigenhändiges Marginale: Fikfakereien bei den Herren weiter nichts.

An den Präsidenten des Kammergerichts aber erging folgende Ordre:

Es ist mir Euer Bericht vom 20. d. wegen des über die arretirten Räthe abzufassenden Urtheils zwar zugekommen, aber meint Ihr denn, daß ich Eure Advokatenstreiche nicht kenne? und daß ich nicht weiß, wie man eine üble Sache verbessern, und durch Hyperbolen vergrößern und verkleinern kann, wie man es à propos findet? Das Federzeug verstehet nichts. Wenn Soldaten was untersuchen, und dazu Ordre kriegen, so gehen sie den graden Weg auf den Grund der Sache, und da wissen sie denn immer einen Haufen dran auszusetzen. Allein Ihr könnt das nur gewiß sein, daß ich einem ehrlichen Offiziere, der Ehre im Leibe hat, mehr glaube, als alle Eure Advokaten und Rechte. Also wollet Ihr hierin nicht nach meiner Ordre gehn, so nehme ich einen andern in Eure Stelle, denn davon gehe ich nicht ab. Also dürft Ihr das nur sagen. Ich sehe wohl, daß sie sich fürchten und nicht gerne wollen, daß welche bestraft werden. Und müsset Ihr nur wissen, daß Euer miserabler Styl, so Ihr da anbringt, nicht den mindesten Eindruck auf mich macht. Hiernach könnet Ihr Euch richten, und nur sagen, daß Ihr nach meiner Ordre gehen wollt, denn davon gehe ich keineswegs ab. Allerhöchstes Marginale. Der Herr wird mir nichts weiß machen. Ich kenne alle Advokatenstreiche und lasse mich nicht verblenden. Hier ist ein Exempel nöthig, weil die Canaillen enorm von meinem Namen Mißbrauch haben, um gewaltige und unerhörte Ungerechtigkeiten auszuüben. Ein Justiziarius, der chikaniren thut, muß härter als ein Straßenräuber bestraft werden, denn man vertraut sich am erstern, und vor letztern kann man sich hüten.

Hiergegen war nach damaligen Verhältnissen nichts weiter zu machen. Der Minister v. Zedlitz gab nunmehr folgendes Dekret an: Rescribatur sub Signatura Regis an den Criminalsenat. Se. Majestä hätten höchstselbst wegen der in der Arnold'schen Rechtssache arretirten Justizbedienten dahin decidirt, daß rc. (wie die Worte der Cab.-Ordre) et exped. ebenfalls sub Signatura Regis. 1. Januar 1780. Am 5. Januar war das Erkenntniß bereits vom Könige vollzogen und wurde den gefangenen Räthen publicirt. Die neumärkischen Regierungsräthe legten das Rechtsmittel der weiteren Vertheidigung ein, und übergaben eine kurze Vertheidigungsschrift, obgleich sie sich aus Respect gegen den königlichen Befehl der Abführung auf die Festung Spandau unterwarfen. Die Kammergerichts-Räthe Friedel und Graun aber erklärten, daß, da die Entscheidung von Sr. kgl. Maj. höchstselbst erfolgt, sie keinen höheren Richter in dieser Zeitlichkeit wüßten, und daher die in ihrer Person getroffenen Verfügungen erdulden wollten, was aber den Civilpunkt betreffe, da dieser das ganze Collegium angehe, sie sich das Nöthige gegen dasselbe vorbehalten. Die Räthe Ransleben und Scheibler wurden sogleich auf freien Fuß gestellt, die übrigen aber am 7. Januar Morgens 5 Uhr in Begleitung eines Offiziers nach Spandau abgeführt. Man hielt sie daselbst bis zum 5. September, also 9 Monate gefangen, worauf Friedrich ihre Entlassung befahl, ohne sonst an seinem Ausspruche etwas zu ändern.

Erst nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm II. wurde das ganze Verfahren nochmals einer strengen Prüfung unterworfen, der König erklärte die abgesetzten Beamten für vollkommen unschuldig und erstattete ihnen so gut es anging ihre Verluste.

Alle diese Vorgänge haben sonst in einem friedlichen wohlgeordneten Lande wohl kaum ihres Gleichen gehabt. Die Zornesausbrüche des Königs, sein hartes Verfahren gegen einige aus den Mitgliedern des Kammergerichts und der neumärkischen Regierung herausgegriffene Personen, die Absetzung des Präsidenten Grafen Finkenstein, und mehr noch des Großkanzler v. Fürst, stehen zu der Veranlassung um so weniger im Verhältniß, als Friedrich bei einiger ruhigen Ueberlegung sich sagen mußte, daß unmöglich eine so große Zahl von bisher im besten Rufe stehender Personen sich könnte gegen einen ihnen ganz unbekannten Müller verschworen haben. Am allerunschuldigsten schien der Großkanzler v. Fürst ins Unglück gerathen zu sein. Bei der damaligen Eintheilung der Geschäfte gehörte die Arnold'sche Sache gar nicht in

fanden wir in den sämmtlichen berliner Zeitungen, die nicht confiscirt waren, wieder. Wir mußten also zu der Vermuthung kommen, daß unser Leitartikel „Zur Situation“ die Veranlassung zur Beschlagnahme sei. Derselbe führte aus, daß alle Versuche zur Bildung einer conservativ-constitutionellen Partei für jetzt, so lange nicht eine vollständige Umkehr des Ministeriums stattfände, scheitern müßten. In dieser Voraussetzung veranstalteten wir eine zweite Ausgabe der Nummer, in welcher statt jenes Leitartikels ein anderer: „über Schleswig-Holstein“ eingeschoben wurde. Da diese Ausgabe nicht confiscirt worden ist, scheint sich unsere Vermuthung bestätigt zu haben. Gleichwohl ist uns die Beilage nicht zurückgegeben worden. An einen Theil unserer berliner Abonnenten konnte die neue Ausgabe nicht expedirt werden; diese erhalten sie zugleich mit der gegenwärtigen Nummer. Um für die Zukunft einen ähnlichen Uebelstand zu vermeiden, zeigen wir unsern Lesern — auch dem, der sie in so früher Morgenstunde durchsehen muß — an, daß wir fortan jeden Sonntag einen Leitartikel über die Auswanderung nach Australien schreiben werden.“

[Nationalfonds.] Man schreibt uns aus der Rheinprovinz vom 6. Dez.: Als vor Kurzem in einer der größeren Städte unserer Provinz mehrere Herren in der Zeitung sich bereit erklärt hatten, Beiträge für den Nationalfonds entgegen zu nehmen, erschien der Polizei-Commissar bei dem Oberprocurator mit der Anfrage, ob nicht ein Einschreiten gegen das Blatt, resp. jene Herren geboten erscheine. Der Ober-Procurator erwiderte sofort, daß dazu kein Grund vorhanden sei. Anderweitig äußerte sich derselbe noch dahin, er habe „zu seinem Privatvergnügen“ die sämmtlichen gesetzlichen Bestimmungen durchgemustert, ohne eine einzige zu finden, derzufolge sich derartige Bestrebungen auch nur als scheinbar ungesetzliche anfechten ließen; gleichzeitig zeichnete er selbst eine namhafte Summe für den Nationalfonds. — Die neuerdings durch alle Blätter gegangene Notiz, daß koblenzer Offiziere sich geweigert hätten, in einer bei Hofe beabsichtigten Aufführung lebender Bilder in Gesellschaft von Fräulein v. Bockum-Dolffs aufzutreten und daß die Aufführung deshalb auf Befehl der Königin unterblieben sei, kann, trotz aller Dementis, aus bester Quelle als vollständig richtig bezeichnet werden.

Berlin, 8. Dez. [Gerichtswesen.] Beim Stadtschwurgericht begannen heute die Verhandlungen des bekannten Prozesses gegen den Studenten Joh. Friedr. Gottlieb Paul Schöppe und dessen Vater, den Prediger Joh. Ludw. Friedrich Schöppe. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt der Stadtgerichtsrath Torgany. Die Staatsanwaltschaft wird vertreten durch den Staatsanwalt Romberg, die Vertheidigung führt für den Angeklagten Schöppe jun. der Referendar Lion, für den Angeklagten Schöppe sen. der Rechtsanwalt Holthoff. Der Stud. Schöppe ist angeklagt wegen Urkundenfälschung, schweren Diebstahls und Unterschlagung, der Prediger Schöppe wegen Hehlerei und wiederholter Unterschlagung. Nach Verlesung der Anklage fragte der Rechtsanwalt Holthoff bei dem Gerichtshofe an, ob die Vorladung des Hauptzeugen Criminal-Commissar Rockenstein, der den Zeitungs-Nachrichten zufolge geisteskrank sein solle, erfolgt sei, oder nicht, da er auf dessen mündliches Zeugniß nicht verzichten könne. Der Präsident theilt mit, daß nach amtlicher Auskunft des Polizeipräsidiums, Rockenstein so krank sei, daß seine rechtsgiltige Vernehmung nicht erfolgen könne. Da sich der Vertheidiger mit dieser Auskunft nicht zufrieden erklärte, so beschloß der Gerichtshof den Gesundheitszustand des Rockenstein durch den Geh. Rath Casper untersuchen zu lassen. Inzwischen war Herr Rockenstein selbst erschienen, erklärte, er sei zwar leidend, aber nicht geisteskrank, was sich am besten durch seine Vernehmung ergeben werde. Die Vernehmung dieses Zeugen wird deßhalb morgen erfolgen, die angeordnete ärztliche Untersuchung des Zeugen wurde zurückgenommen. Es wurde demnächst zur Vernehmung des jungen Schöppe geschritten; der erste Punkt der Anklage betrifft eine Urkundenfälschung, der zweite den Diebstahl von 92,000 Thlr. beim Grafen Blankensee. Weiteres morgen.

* **Berlin,** 8. Dezbr. [Zum preußisch-französischen Handelsvertrage.] Der „K. Z.“ schreibt man von hier: „Wie sehr man sich in einem Theile des süddeutschen Lagers, die Unhaltbarkeit der zu dem französischen Handelsvertrage eingenommenen Stellung erkennend, nach einer Rettung aus der Klemme sehnt, beweist die große Bedeutung, welche man ohne Veranlassung der neuesten nach München gerichteten Depesche des Herrn v. Bismarck beilegt. Herr von Schrenck hatte in seiner Note vom 20. September in ziemlich mysteriöser Weise nicht nur von dem Wunsche einer Verständigung, sondern auch davon gesprochen, daß eine solche Verständigung wohl ohne besondere Schwierigkeiten herbeigeführt werden könne. Dies interpretirt die preußische Depesche dahin, „daß man baierischerseits noch eine Annäherung in Aussicht genommen habe“, und bittet um deutlichere Darlegung dessen, was jene Andeutung besagen wolle. Der „Nürnberger Correspondent“ unterdrückte die Wendung, daß Preußen die Note des Herrn v. Schrenck dahin verstehe, daß baierischerseits eine Annäherung in Aussicht genommen werde, und folgerte, daß die preußische Depesche die Bereitwilligkeit erkläre, über Aenderungen des Vertrages in Unterhandlungen zu treten. Diese kühne Folgerung bezeichnet die Wünsche, welche man in jenem Lager hegt, und man wird sich beeilen, dieselben auszubeuten, um die Gegenpartei zu demoralisiren. Ob sich Preußen nicht die Mühe jener Frage hätte sparen sollen, mag dahin gestellt bleiben. Die Erfahrung, daß man in jenem Lager aus den reelen Interessen Deutschlands Spielzeug für politische Kinder zu machen liebt, ist so oft schon gemacht, daß man auf eine Wiederholung füglich hätte verzichten können. Wie dem aber auch sei, so wird man in Nürnberg wohl thun, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, daß es keine Frage giebt, bei welcher für die preußische Regierung das Beharren auf dem eingenommenen Standpunkte so leicht, und das Verlassen desselben, auch wenn dazu jemals Neigung vorhanden sein sollte, so schwer ist, als bei der vorliegenden, und daß schon aus diesem Grunde die Spekulationen auf die Nachgiebigkeit Preußens eben nichts sind als Selbsttäuschung.“ - Die „Südd. Zeitung“ vernimmt, daß der König von Würtemberg vor seiner Abreise nach Nizza gesagt habe, es werde zuletzt wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Handelsvertrag anzunehmen, und daß auch Herr v. Dalwigk denselben nicht mehr so unversöhnlich haßt wie früher.

Spremberg, 6. Dezember. [Zur Presse.] Dem Redakteur des hiesigen Kreisblattes, Hrn. Saebisch, ist vom hiesigen Landrathsamte nachstehende Verordnung, d. d. 4. Dezember 1862, zugegangen: Nachdem mit dem unter Nr. 47 am 22. November d. J. erschienenen Kreisblatt abermals ein Artikel verwerflichen, (sic!) politischen Inhalts (die der Kampf um die Verfassung überschriebene Beilage) veröffentlicht worden ist, bin ich von der königl. Regierung zu Frankfurt a/O. beauftragt, sofort anzuordnen, daß das von Ew. Wohlgeb. herausgegebene, hiesige, amtliche Kreisblatt als solches zu erscheinen aufhöre. In Folge dessen entziehe ich Ew. Wohlgeb. hierdurch von heute ab die Befugniß, das bisherige hiesige Kreisblatt unter dem Titel „Spremberger Kreisblatt“ erscheinen zu lassen und untersage Ihnen die fernerne Anwendung dieser Bezeichnung hiermit ausdrücklich. Spremberg, den 4. Dezember 1862. Der Landrath. J. V. Marten, Kreis-Sekretär.

Herr Saebisch hat aber erklärt, daß er, gestützt auf das Gesetz vom 12. Mai 1851 und 21. April 1862, sein Blatt unter dem bisherigen Titel und in der bisherigen liberalen Weise wird forterscheinen lassen, natürlich mit Auslassung der landräthlichen Bekanntmachungen. (Volksz.)

Danzig, 8. Dez. [Zum Amnestie-Erlaß.] Bekanntlich war in dem Amnestie-Erlaß vom 12. Jan. 1861 bestimmt worden, daß wegen der in die Amnestie einbegriffenen Vergehen, über welche damals noch kein rechtskräftiges Urtheil ergangen war, nach Fällung desselben der Justizminister an Se. Majestät den König von amtswegen Bericht erstatten sollte. Zur Zeit jenes Erlasses schwebte gegen den Redakteur der „Danz. Zeitung“, H. Rickert und deren Verleger A. W. Kafemann ein Prozeß wegen Beleidigung der hiesigen Marine-Intendantur, der schließlich mit der Verurtheilung der Genannten zu 15 resp. 10 Thlr. Geldbuße endigte. Nach einer uns in diesen Tagen zugekommenen Benachrichtigung hat Se. Maj. der König in Folge des Berichts des Justizministers die Amnestie für diesen Fall abgelehnt. Irren wir nicht, so hatte seiner Zeit das hiesige Stadtgericht sowohl, als auch das Appellationsgericht zu Marienwerder, die Amnestie, wie in allen übrigen Fällen, befürwortet. (D. Z.)

Elbing, 7. Nov. [Vorwahl.] In einer am Sonnabend stattgefundenen Wahlmänner-Versammlung in Elbing ist die Candidatur des Herrn v. Unruh für die demnächst stattfindende Nachwahl einstimmig beschlossen.

Aus Ostpreußen, 8. Dez. [Vom Provinziallandtage.] Aus den Abstimmungen des preußischen Provinziallandtages über die Kreisordnung geht hervor, daß alle Schattirungen der liberalen Partei, die es überhaupt in unserer Provinz giebt, auch auf ihm vertreten sind. So dürfen wir zur Linken jene 32 Männer rechnen, welche für den Antrag der Herren v. Saucken-Tarputschen und Häbler stimmten, nämlich für den, daß der Landtag sich für incompetent zur Berathung der Kreisordnung, als eines allgemeinen Landesgesetzes, erklären möge. Es waren 11 Mitglieder der Ritterschaft, 12 städtische Abgeordnete u. 9 Abgeordnete der Landgemeinden, gegen resp. 31, 13 und 12, also 32 gegen 56. Diesen 32 schlossen sich dann bei der Schlußabstimmung noch 17 andere Liberale an, so daß der gestrige prinzipiell höchst wichtige Schlußantrag des Abg. v. Saucken-Julienfelde mit 49 gegen 36 Stimmen angenommen wurde. Derselbe lautet: „der Provinzial-Landtag wolle sein Gutachten dahin abgeben, daß bei der Bildung und Zusammensetzung der Kreisvertretung und ihrer Theilnahme an der laufenden Verwaltung etwaige Verschiedenheiten in den einzelnen Landestheilen eine besondere Berücksichtigung nicht erfordern.“

Auch hier war also noch die rechte Seite der liberalen Partei zurückgeblieben. Dagegen hielten bei der Berathung über die einzelnen in der Proposition hervorgehobenen Punkte alle Liberalen so fest zusammen, daß diese Punkte nicht nur in ganz entschiedenem liberalen Sinne erledigt worden sind, sondern daß auch die ausschließlich feudale Minorität sich noch geringer erwies, als man selbst bei den früher von mir gemeldeten Abstimmungen erwarten sollte; sie bestand aus nicht mehr als etwa acht festen Stimmen. Die aus den Commissionsberathungen des Herrenhauses hervorgegangenen Anträge fanden gar keine Beachtung. (D. Z.)

Deutschland.

Kassel, 6. Dez. [Die neuen Landtagsvorlagen.] In der ihrem Kerne nach bereits mitgetheilten Rede des Landtagscommissars Schüler bei Wiedereröffnung des Landtags äußerte sich derselbe über die neuen Vorlagen wörtlich also:

„ . . . Es werden diese Propositionen bestehen in einem Gesetzentwurfe, wonach fünf Obergerichte wieder hergestellt werden: in Kassel, Marburg, Hanau, Fulda und Rinteln; in einer Proposition, wodurch den Gläubigern der Leih- und Commerzbank zu Kassel ganz oder zum größten Theil ohne Belästigung der Staatskasse Befriedigung ertheilt wird; in einem Gesetzentwurf wegen Abtretung von Grundeigenthum zur Anlegung von Eisenbahnen, welchem sich die Proposition zur Erbauung einer Eisenbahn von Bebra über Fulda nach Hanau anschließen soll, und in einem Voranschlage der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Jahre 1861—63, in welchem insbesondere darauf Bedacht genommen wird, ohne Herbeiführung eines Deficits der größten Zahl der Staatsdiener die sehr nothwendige Verbesserung ihrer Gehalte zu gewähren, für die Landeswohlfahrt ersprießliche Bauten in Erwägung zu bringen und mehrfache andere gemeinnützige Zwecke, wie Verbesserungen im Gewerbswesen, in der Landwirthschaft, bei dem Bau der Landwege, wesentlich zu fördern. Diesen Vorlagen werden sich noch weitere Gesetzentwürfe anschließen können, sobald die Regierung die Ueberzeugung von der Dringlichkeit und Nothwendigkeit erlangt haben wird. Die Regierung hofft, von den solchergestalt zugesicherten umfassenden Vorlagen den befriedigenden Abschluß eines langen Streites; sie hofft und wünscht, daß dieser Abschluß auf Grund der gegenseitigen Achtung aller Rechte des Landes, aber auch aller Rechte der Krone erfolge; sie hofft und wünscht vorzugsweise, daß die hohe Versammlung mit ihr in der Ueberzeugung übereinstimme, daß es jetzt nur darauf ankomme, mit Beiseitsetzung aller theoretischen Streitigkeiten über Streitpunkte, Fragen und Anschauungen der Vergangenheit im Geiste echter Versöhnlichkeit die Grundlagen einer neuen Ordnung zu vereinbaren, welche allen berechtigten Ansprüchen genügt und die ungehemmte Förderung der materiellen Interessen und der materiellen Wohlfahrt des Landes gestattet und für die Zukunft sichert.“

Aus dem der Ständeversammlung gleichzeitig vorgelegten Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben für 1861—1863 ergiebt sich übrigens, daß, Einnahmen und Ausgaben verglichen, die ersteren 16,852,300 Thlr., die letzteren 16,846,370 Thlr. betragen. Mithin bleibt ein Ueberschuß von 5930 Thlr.

Oesterreich.

∴ **Wien,** 7. Dez. [Die Habeas-Corpusakte und ein kleiner Skandal. — Zur Bankakte.] Einer unserer ersten Bankier's hat dieser Tage die Erfahrung gemacht, daß das Gesetz zum Schutze des Hausrechtes eine ganz praktische Erfindung ist. Er befindet sich mit einem andern hiesigen Hause in einer Gelddifferenz, deren Objekt die Summe von 5000 Fl. sein soll, und kann die verlangte Zahlung nicht erlangen. Er läßt deshalb brevi manu in seinem Comptoir ein Plakat anschlagen mit der inhaltschweren Anzeige: „Hier wird der Firma N. N. nicht kreditirt.“ Natürlich großes Aufsehen an der Börse, das nicht verfehlen kann, alsbald auch bis zu der betreffenden Firma zu dringen. Ihr Chef faßt sich aber gleichfalls kurz und eilt auf die Polizei, diesen rettenden Engel Aller derer, die unter dem Regime Bach nur einige Connexionen und irgend ein Hühnchen mit der öffentlichen Meinung oder der Presse zu pflücken hatten, wenn sie nur nicht politisch anrüchig waren. Vor einem Jahre wäre der Befehl, keinen Skandal zu machen, die bewußte Tafel zu entfernen, augenblicklich expedirt und exequirt worden: denn die Polizei konnte, wie das Imperial Parliament Großbritanniens „Alles, außer einen Mann in ein Weib verwandeln“. Heute aber wird der Commissär nachdenklich: es steigen ihm — bei einem k. k. Polizeibeamten unerhört — Competenzbedenken auf; er schlägt das eben publicirte Gesetz zum Schutze des Hausrechtes nach; sieht, daß jede Contravention, auch die blos fahrlässige an dem zuwiderhandelnden Functionär mit strenger Strafe geahndet wird, und entschließt sich endlich zu dem beschämenden Bekenntnisse: „Freundchen, es geht nicht; ich muß einen richterlichen Befehl haben — Sie müssen also Ihre Klage erst vor dem Gerichte anhängig machen.“ Unser Mann eilt zum Staatsanwalt und erhält dieselbe Antwort: die Allmacht der Präventivbehörden hat eine Grenze gefunden, eine ziemlich weit gesteckte, aber doch immerhin eine Grenze. Weniger hat demselben Bankier — wegen seines Geldprotzenthums vielleicht der unbeliebtesten Persönlichkeit in ganz Wien — das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit und Sicherheit genützt. Wie im vor. Sommer einem Sensalen an der Börse, so mußte er vor 2 Tagen in einem unsrer ersten Gasthöfe nach seinem Diner zum Dessert ein paar Ohrfeigen von dem Redakteur des „Frdbl.“ einstecken, so daß ihm die Cigarre aus dem Munde geschlagen ward. Gewiß war die Züchtigung verdient, denn der Mann der haute-finance hatte sich erfrecht, in offener Gesellschaft einen seiner Tischgenossen, der sich durch eine Notiz des „Frdbl.“ beleidigt glaubte, mit den Worten zu trösten: „ach was! Journalisten läßt man laufen; man findet sie ja nie, wenn man sie durchprügeln will!“ Ein Rittmeister hatte die unverschämte Aeußerung dem Journalisten hinterbracht und diente ihm bei der drastischen Scene in der ehrenhaftesten Weise als Zeuge. Ich habe bisher über den Skandal geschwiegen, jetzt aber, wo er in dunklen, nur für den Einheimischen durchsichtigen Feuilletons des Breitern verarbeitet wird, wollte ich Ihren Lesern doch den Schlüssel zu diesen Andeutungen auf das Ereigniß der Woche geben. — Für die bevorstehende Debatte über die Bankfrage im Herrenhause stelle ich hier nochmals kurz, nach dem nunmehr in extenso vorliegenden Berichte des betreffenden Finanzausschusses, die

---

dessen Departement, und nur zufällig hatte er von derselben Kunde erhalten, weil die Arnold'schen Eheleute sich bei einer seiner Visitations-Reisen an ihn gewendet, aber abschläglich beschieden worden waren. Es mußten also noch ganz besondere Umstände mitwirken, um den großen König eine so auffallende und grausame Ungerechtigkeit begehen zu lassen. Und so verhielt es sich auch.

Friedrich hatte nämlich längst den Plan gefaßt, die Justizreform eintreten zu lassen, welche er in seinen letzten Lebensjahren vorbereitete, und die erst unter seinem Nachfolger zum Abschluß kam. Der später zum Großkanzler ernannte v. Carmer hatte einen Plan dazu ausgearbeitet. Allein derselbe war von den Justizministern und namentlich von Herrn v. Fürst als unausführbar verworfen worden. Auch ein zweiter Entwurf, den Carmer einreichte, hatte nicht besseres Schicksal. Dies reizte den König gegen seinen Großkanzler, der ohnedies bei ihm schon im Verdachte stand, ein Beschützer des alten Schlendrians zu sein, und außerdem in den Rechtssachen zu sehr die Partie des Adels zu nehmen, sobald es sich um Streitigkeiten zwischen den Gutsherrschaften und ihren unterthänigen Bauern handelte. Längere Zeit schon hatte er eine passende Gelegenheit herbeigewünscht, wo er die Carmer'schen Entwürfe auch gegen den Willen des Großkanzlers ins Leben rufen und diesen selbst beseitigen könnte. Als ihm nun durch den irrigen Bericht des Obristen v. Heuking ein Fall vorzuliegen schien, wo den Gerichten eine offenbare Ungerechtigkeit nachgewiesen werden konnte, da beschloß er, diesen Anlaß zu benutzen, um ein Exempel zu statuiren. Die Weigerung der Behörden nnd Gerichte, sich seiner Anschauung von dem Arnold'schen Fall zu fügen, ihre weitläufigen Deductionen, durch welche sie die Rechtmäßigkeit der von ihnen gefällten Urtheile nachzuweisen sich bemühten, reizten und ärgerten den König um so mehr, weil er doch wohl leise ahnen mochte, daß er sich übereilt habe. Durch diesen Aerger und seine wachsende Leidenschaftlichkeit wurde er aber immer weniger fähig und geneigt die Sachlage ruhig zu würdigen, und sein Königsstolz litt es nicht, seinen Irrthum auch nur sich selber klar einzugestehen. Auf diese Weise arbeitete er sich in immer heftigeren Zorn hinein, und wie ein zerstörendes Gewitter fielen seine Machtsprüche auf die Häupter von Personen nieder, welche lediglich nach ihrer besten Ueberzeugung gehandelt hatten, obgleich sie wohl wissen konnten, daß dies mit Gefahr für ihr Wohlergehen verbunden sei. Daß der König später seinen Irrthum vollständig eingesehen hat, ist erwiesen. Es existirt nämlich ein merkwürdiges Schriftstück, in welchem eine Unterredung aufgezeichnet ist, welche Friedrich mit seinem Kammerhusaren Neumann gehabt haben sollte. Neumann erzählte nämlich dem Rathmann Pfitzer, daß er kurz nach dem Ausbruch der Arnold'schen Geschichte den König frisirt habe, und daß dabei folgender Dialog entstanden sei: Der König: Was denkst Du von der Arnoldschen Geschichte? N. Es kommt mir nicht zu, über Ew. Maj. Verfahren zu urtheilen. K. Du hast aber doch Menschenverstand, und wirst doch fühlen, was Recht und Unrecht ist. H. Ja, aber Ew. Maj. haben öfters besondere Gründe bei dero Handlungen, die andere Menschen nicht kennen. K. Hier ist es klar. Der Müller beschwert sich, der Edelmann nehme ihm das Wasser zum mahlen weg. Der Müller hat recht. Die Richter stehen dem Edelmannn bei, ich schicke sie zum Teufel. Ist das hart? H. Nein, bloße Gerechtigkeit. K. Ja, warum nicht gar. Der Müller ist ein Schurke. Der Edelmann kann ihm das Wasser nicht nehmen, die Richter haben recht, und ich schicke sie nach Spandau, ist das nicht hart? H. Freilich klingt es hart. K. Nein, es ist es wirklich, es ist eine große Ungerechtigkeit. (Pause.) Der Kerl hat mich hinters Licht geführt. Ich müßte suchen, es wieder gut zu machen, das geht aber nicht an. Sieh mal, lieber Neumann, der Große unterdrückt immer den Kleinen. Ich wollte ein abschreckendes Beispiel geben. Diesmal freilich hat der Kleine Unrecht. Nehme ich diesmal mein Wort zurück, so werden die Unterdrückungen noch ärger und die Sache wird noch schlimmer wie vorher. Freilich ist es hart, es ist ungerecht, aber es geht nun nicht anders, ich habe mich übereilt. Der verfluchte Kerl.

Dies Schriftstück wurde nach Friedrichs Tode dem Neumann zur Unterschrift und Anerkennung vorgelegt, doch wollte er sich nicht dazu verstehen, sondern schrieb daneben: Unterzeichneten ist nichts von nebenstehendem Dialog bekannt, und um so mehr, weil bei Gelegenheit des Frisirens gewöhnlich nicht nur ein, sondern drei und mehrere Bediente stets zugegen gewesen sind. Es kann sich auch kein einziger der Bedienten jenes großen Königs rühmen, daß Friedrich der Große sich über dergleichen Handlungen gegen irgend einen ausgelassen hätte. Freund Rathmann Pfitzer muß solches von irgend einem Andern haben erzählen hören, wobei vermuthlich die Namen nur verwechselt worden. gez. Neumann. Als diese Erklärung dem Pfitzer vorgelegt wurde schrieb derselbe darunter: Fürchten Sie nicht, daß von dieser Sache ein nachtheiliger Gebrauch gemacht werden wird, und belieben Sie in dieser Rücksicht mit der Sprache gerade herauszugehen. gez. Pfitzer. Hierauf schrieb Neumann: Da ich mich der eigentlichen Worte des Gesprächs nicht mehr erinnern kann, so kann ich auch das Gespräch selbst nicht mehr anführen. Soviel ist aber gewiß, daß des hochseligen Königs Majestät geäußert, daß Sie die einmal getroffene Verfügung um des Ganzen willen nicht zurücknehmen könnten.

Dies Schriftstück läßt keinen Zweifel darüber, daß Friedrich wirklich sich nachträglich von der Ungerechtigkeit seiner Machtsprüche überzeugt, und daß er nur wegen höherer Rücksichten, die er zu haben glaubte, bei seinem Willen beharrte, und zwar in so auffallender Weise, daß als Gersdorf seinen Teich nachher wiederherstellen wollte, der König, so bald er dies erfuhr, den Befehl ergehen ließ, daß der Teich sofort wieder zerstört werden müßte, und zwar geschah dies ungeachtet der Obrist v. Heuking, der sonst ein ehrenwerther Mann war, dem Könige nachträglich selbst eingestanden hatte, daß er von seinem Auditeur, dem er die Sache übertragen hatte, hinter's Licht geführt worden sei.

Den Eindruck, welchen diese ganze Angelegenheit im Publikum machte, war überwältigend. Wenn man die Räthe des höchsten Gerichtshofes einsperren, und den Großkanzler absetzen konnte, weil sie in einer Civilsache nicht nach des Königs Willen erkennen wollten, so schienen die Grundlagen von Recht und Gerechtigkeit aus den Fugen gerissen. Die heftigste Opposition erhob sich, namentlich unter der berliner Einwohnerschaft, und die Gesinnung des Volkes äußerte sich auf eine Art und Weise, welche für jene Zeiten wunderbar kühn genannt werden muß.

Gleich am nächsten Tage drängten sich Vornehme und Geringe zu Herrn v. Fürst, um ihm zu condoliren. Alles, was Equipage hatte, Civil und Militär, fuhr bei seinem Hause vor. Er wohnte nicht weit von dem jetzigen Finanzministerio, wohin man allerdings vom königlichen Schlosse aus nicht sehen konnte, aber die Reihe der auffahrenden

Punkte zusammen, um die es sich dabei vornehmlich handeln wird. Das Herrenhaus will die 80 Millionen, welche die Bank dem Staate geliehen hat, mit Einer Million jährlich von 1867 ab verzinsen; der Bankausschuß begehrt zwei Millionen jährlich von 1864 ab; das Abgeordnetenhaus hat gar keine Interessen bewilligt. Hier ist die Nachgiebigkeit des letzteren kaum mehr zweifelhaft, wenn nur der Bankausschuß auf den Compromiß des Herrenhaus-Ausschusses eingeht. Die Fünfer und Einser, von denen etwa 150 Millionen im Umlaufe sind, müssen nach den Beschlüssen der Abgeordneten 1864 sämmtlich eingezogen sein; Bank und Herrenhaus proponiren, die Regelung dieser Frage einem später zu vereinbarenden Gesetze zu überlassen. Die Dauer des neuen Privilegiums normirt das Herrenhaus auf 14, und das Abgeordnetenhaus auf 10 Jahre, während der Bankausschuß 15 Jahre begehrt. Bezüglich der Notenbedeckung bestimmt das Herrenhaus: Drittelbeckung mit Silber bis zur Emissionshöhe von 350 Mill. Noten; darüber hinaus volle Bedeckung. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen: bis 200 Mill. Noten bankmäßige Deckung, wobei der dazu erforderliche Silbervorrath in das Belieben des Instituts gestellt wird; darüber hinaus volle Deckung in Edelmetall. Der Bankausschuß begehrt die von Plener proponirte gleitende Skala, der zufolge erst Drittel-, dann halbe, endlich ganze Bedeckung eintritt, je nachdem die Höhe der emittirten Noten über 200, über 300 oder über 400 Mill. Fl. beträgt. Ueber diese Differenz wird der Streit voraussichtlich am heftigsten entbrennen.

Italien.

✱ **Turin.** [Die Opposition. — Anleihe. — Aus Neapel.] Man muß der italienischen Opposition alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seit der Rücktritt des Ministeriums entschieden ist, hören alle persönlichen Angriffe auf dasselbe auf. — Das neue Anlehen des Königreichs im Betrage von 500 Millionen Frcs. soll von Rothschild angenommen sein. Als Bedingungen wurden angegeben: mit 5 pCt. und zu 67, mit dem Vortheil eines halben Coupons von 1.25 Fr. vom 1. Oktober ab. — Die Berichte aus Neapel lauten sehr betrübend. So wird dem „Progrès de Lyon" über Marseille geschrieben: Die Brigantage nimmt Tag für Tag zu. Die Reaction vernachlässigt kein Mittel, um die Bevölkerung zum Aufstande aufzustacheln. So coursirt unter dem Landvolke das Bild eines Capuziners mit dem Aufrufe: „Völker Italiens, höret meine Stimme! Wenn ihr nicht Eure legitimen Fürsten zurückruft, so prophezeie ich Euch, daß alles von den Thronräubern beherrschte Land durch Ueberschwemmungen und Stürme heimgesucht werden wird. — Mathieu de la Drom, Capuzinerpater". Die Proclamation war schon vor der letzten Ueberschwemmung, welche das unglückliche Land verwüstet hat, in ganz Italien verbreitet; es ist leicht abzusehen, wie das Eintreffen der Prophezeiung die abergläubische Bevölkerung aufregen muß.

Frankreich.

✱ **Paris,** 6. Dez. [Memoire Foulds. — Neue Lösung der römischen Frage. — Girardin über die Presse. — Napoleon bei Rothschild. — Affaire Doize. — Gehaltserhöhungen.] Es geht das Gerücht, Fould habe vor seiner Abreise von Compiegne dem Kaiser ein umfangreiches Memoire über die finanzielle Situation und den Börsenhandel vorgelegt. Ich vermag nicht anzugeben, was an dem Gerüchte Wahres ist. — Emil Girardin rückt heute endlich mit seiner angekündigten neuen Lösung der römischen Frage heraus. Er will, daß der Staat vollständig von der Kirche getrennt werde, wie dieses auch von 1795 bis 1802 in Frankreich der Fall gewesen sei. Man müsse in der Person des Staats-Oberhauptes den Kaisers von dem Katholiken trennen. Der Kaiser solle, wenn er als Kaiser handle, sich nie um den Cultus bekümmern. Wenn man dieses Regime annehme, meint Girardin, so brauche sich Frankreich nicht mehr um Rom zu bekümmern, es könne dann seine Truppen von dort zurückziehen und Italien werde dann seine Geschäfte schon selbst ordnen. Wenn man dieses nicht wolle, so müsse man den Staat der Kirche unterordnen. — Auch über die Presse sucht Girardin Neues zu Tage zu fördern, ohne daß er Beifall fände. Das Publikum hört den Paukenschlägen, durch welche jener Publicist seine Rückkehr zur Tagespresse feiert, ruhig zu, wundert sich vielmehr darüber, daß diese so hohl tönen und nichts mehr von der Sonorität besitzen, welche Girardin in früheren Zeiten auszeichnete. Nachdem er neulich schon über die Presse geeifert und gestern die parlamentarische Idee, ein Ministerium müsse zurücktreten, wenn es die Majorität gegen sich habe, bekämpft hat, erklärt er heute die Presse für vollständig machtlos und die Freiheit derselben als etwas durchaus Unschädliches. Die Presse ist eine Profession, keine Macht, sagt Girardin, und die Freiheit ihr daher so nothwendig, als dem Bäckergewerk. Diese Machtlosigkeit der Presse beweist er dadurch, daß dieselbe keine der schwebenden Fragen gelöst, keine Concession von der Regierung erlangt habe. Herr v. Girardin hat es bequem, wenn er die heutigen Zustände als maßgebend ansehen will, jeder geistigen Bewegung, jeder geistigen Thätigkeit die schaffende Macht abzusprechen, allein seine Paradoxien finden glücklicher Weise keine Anhänger, keine Bewunderer mehr, und es fehlt nicht an Männern, die es erkennen und tief beklagen, daß, wenn die Presse in Frankreich heute keine Macht, sondern nur ein Gewerbe ist, die Schuld davon auf Girardin und seine Collegen im politischen Seiltanz zurückfällt. — Im Laufe der nächsten Woche wird der Kaiser seinen Besuch in Ferrieres bei Rothschild machen; allein den Tag anzugeben ist unmöglich, da über denselben das strengste Geheimniß beobachtet wird, wie dies übrigens stets der Fall ist, wenn der Kaiser eine solche Excursion unternimmt. — Prevost Paradol bespricht in den „Debats", gelegentlich des Prozesses der Rosalie Doize, die schweren Mängel und Ungerechtigkeiten des französischen Untersuchungs-Verfahrens. Er stellt dasselbe als eine moderne Tortur hin und verlangt, mit Hinweisung auf das englische Verfahren, namentlich auf die Anklage-Jury und die weit humanere Form der Untersuchung und der schließlichen Verhandlung jenseits des Kanals, eine zeitgemäße, den Anforderungen des Rechtes und der Menschlichkeit gleich sehr genügende Reform. — Der Kriegsminister hat in einem Berichte an den Kaiser für die Beamten seines Departements auf Gehaltsverbesserung angetragen: „Die seit mehreren Jahren durch das Theurerwerden aller Dinge vor sich gegangene Umgestaltung der Lebensverhältnisse macht die Stellung der Staatsbeamten immer schwieriger. Mehrere Staatsverwaltungszweige sind schon damit beschäftigt, das Loos ihrer Angestellten zu verbessern," wie denn auch ganz neuerdings die Budget-Commission des gesetzgebenden Körpers wieder daran gemahnt hat, die Beamten des Staates besser zu stellen. Ohne die Staatskasse stärker belasten zu wollen, hat daher der Kriegs-Minister eine Verminderung und Reorganisation des Personals und aus der dadurch erzielten Ersparniß eine Gehalts-Erhöhung für sämmtliche Stellen beantragt, und der Kaiser hat das ihm für diesen Zweck unterbreitete Dekret am 2. d. M. vollzogen. Bericht und Dekret werden heute vom „Moniteur" publizirt. — Nach Privatmittheilungen aus Vera-Cruz soll das hochmüthige Auftreten des Generals Forey gegenüber dem seiner Vorgänger im Commando und das Fortdauern seiner Beziehungen zu Dubois de Saligny, unter den Truppen wenig Beifall finden. Was seinen Marsch von Vera-Cruz nach Orizaba betrifft, so erfahre ich, daß von den 800 Mann und 14 Offizieren, mit welchen er diese Stadt verließ, nur 250 Mann und 4 Offiziere, mit ihm in Orizaba anlangten. Die Uebrigen blieben in den Ambulancen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 6. Dez. [Für Lancashire. — Ueber Amerika. — Neuwahl. — Garotters. — Deportation. — Prinz von Wales.] Im Mansion-House in London sind im Laufe dieser Woche über 32,000 Pfd. St. für die Nothleidenden in Lancashire eingegangen. Die bis jetzt aus den englischen Kolonien zu demselben wohlthätigen Zweck eingelaufenen Spenden betragen beinahe 100,000 Pfd. St. Die „Times" commentirt diese Erscheinung zu Nutz und Frommen französischer Anglophoben, die in Folge ausschließlicher Betrachtung Malta's, Gibralta's und der jonischen Inseln sich von der englischen Kolonialpolitik einen sehr falschen Begriff gemacht hätten, und noch immer der Meinung seien, daß England seine Kolonien, sowie das alte Rom seine Provinzen oder Spanien seine amerikanischen Besitzungen nur durch Gewalt an sich kette. Wenn dies der Fall wäre, würden sich die unterjochten Kolonie-Bewohner nicht von so landsmannschaftlicher Sympathie für die Nothleidenden Englands bewegen lassen. — Mr. Buxton, M. P. für Maidstone, war wegen einer Rede über Amerika von manchen Seiten getadelt worden. Er ergriff daher vorgestern die Gelegenheit eines liberalen Zweckessens, um sich zu rechtfertigen und bemerkte: Man hat mich einen unwürdigen Sohn meines Vaters (Fowell-Buxton's, des Freundes von Wilberforce) genannt, weil ich dem Süden einige Sympathie zuwandte; aber mein Vater hat nie ermangelt, es mehr für das Unglück, als die Schuld der Sklavenhalter anzusehen, daß sie sich in jener beklagenswerthen Stellung befinden. Er glaubte immer, daß sie einen starken Anspruch auf Berücksichtigung hätten, und ihm allein war es zu verdanken, daß der Vorschlag, die Pflanzer zu entschädigen, von der damals allmächtigen Partei der Sklaverei-Gegner angenommen wurde. Ich betrachte mich daher nicht als einen Abtrünnigen von den Prinzipien meines Vaters, wenn ich mit Abscheu auf den Versuch des Nordens blicke, den Süden mit Gewalt zu unterjochen. Der Norden sollte jenem südlichen Gebietstheil, der zwischen dem Mississippi und dem Potomac liegt, die Unabhängigkeit anbieten. Dann würden Texas und alles Land jenseits des Mississippi bald vom Fluch des Sklaventhums befreit. — Die Parlamentswahl in Southampton ist gestern entschieden worden und zu Gunsten des conservativen Candidaten, des londoner Lord-Mayors Rose, ausgefallen. Der Wahlkampf war ziemlich lebhaft und die Majorität von Rose über Capt. Mangels nicht außerordentlich groß. Nach dem conservativen Ausweis beträgt sie 56, nach dem liberalen Ausweis nur 47 Stimmen, während die Gesammtzahl der Wähler etwa 3400 betrug. Southampton war viele Jahre hindurch entschieden liberal und speciell palmerstonisch, galt auch für eine Lieblingsstadt des jetzigen Premiers, dessen Landsitz Broadland in der Nähe liegt. Aus diesem Grunde erregte der Wahlkampf in Southampton und London gleiches Interesse. — Nach dem „Globe" haben sich drei oder vier der Polizei gemeldete Garottirsfälle als Erfindung betrügerischer Personen erwiesen. So klebte sich ein Mann ein Pflaster auf den gesunden Schädel und gab sich für garottert aus, um sein tagelanges Wegbleiben von einem Comptoir in der City zu erklären. Aber die wirklichen Raubanfälle — sagt der „Globe" — haben darum leider nicht aufgehört. — Es erheben sich infolge der Unsicherheit der londoner Straßen gewichtige Stimmen für die Wiedereinführung des Transportationssystems. So entwickelt der ehemalige Richter Burton aus Sidney in Neusudwales in einem Schreiben an die „Times" die Gründe, warum das Transportationssystem in den Kolonien verhaßt wurde. Die Sträflingklasse, sagt er, war eine mächtige Partei geworden. Sie hatte in der Kolonie eine Menge Vertrauensposten inne, wodurch sie im Stande war, ihre Freunde zu warnen, ihnen zur Flucht zu verhelfen und der Justiz ein Bein zu stellen. Dennoch hält der Richter Burton die Vortheile des Transportationssystems für überwiegend und er glaubt, daß Neuholland kein Recht hätte, gegen die Transportation ein Veto zu erheben, wenn man sie auf die entferntern Gegenden jenes Continents, auf die nördlichen und nordwestlichen Küstenstriche beschränkte. Auch sollte die Transportation nach keiner Gegend länger, als ungefähr 15 Jahre hindurch fortgesetzt werden. — Mr. Herbert aus Queensland dagegen, sagt, auch wir in Australien haben unsere eigenen Spitzbuben. Was würde man sagen, wenn wir unsere Züchtlinge nach England schicken wollten? Er empfiehlt, anstatt Australien, die Inseln der Südsee mit der Hefe und dem Abschaum Englands zu befruchten. — Andere Zuschriften führen das Zeugniß erfahrener Gefängnißbeamten dafür an, daß die wildesten und brutalsten englischen Verbrecher in der Strafkolonie die tüchtigsten und brauchbarsten Arbeiter geben. — Wie der „Moniteur" mittheilt, war der erste Gebrauch, welchen der Herzog von Wales von seinen Großjährigkeitsrechten machte, von Rom aus mittelst Depesche 2000 Lstr. für die Baumwolldistricte zu unterzeichnen. — Prinz Alfred ist laut telegraphischer Depesche am 2. Dezember von Algier nach der Insel Malta abgefahren.

London, 6. Dez. [Zur schleswig-holstein'schen Frage.] Die Majorität der englischen Presse ist darin einig, auch die zweite Note Russells nach Kopenhagen zu verdammen. Alle diese Blätter legen dabei eine wahrhaft bewundernswerthe Unwissenheit an den Tag. So schreiben die „Daily News" in einem schon telegraphisch avisirten Artikel: Es ist erfreulich zu sehen, daß Lord R.'s Vorschläge sich verzogen haben, ohne, wie man hoffen darf, großen oder bedenklichen Schaden zu thun. Sie sind thatsächlich zurückgenommen und, obgleich der englische Minister natürlicherweise denkt, daß die dänische Regierung die Folgen, die sein Plan hätte haben müssen, durch eine vergrößernde Brille habe ansehen müssen, so enthält doch seine letzte Depesche die Versicherung freundlicher Gesinnungen und guter Wünsche für die festere Unabhängigkeit der dänischen Regierung. Es zeigt sich jetzt, daß der einzige Zweck, den Earl R. mit seinem Ausgleichungsplan im Auge hatte — die endgiltige Ausgleichung des Streites — am Ende doch nicht erreicht worden wäre, selbst wenn man in Kopenhagen ihn günstig aufgenommen hätte. Die deutschen Mächte haben die Annahme des Planes verweigert (?!!), weil er, obgleich in der Hauptsache ihren Absichten günstig, doch ihre weitergehenden und leidenschaftlichen Forderungen nicht vollständig gutheißt. Wenn man daher auf die Vorschläge eingegangen wäre, so würden Lord R.'s Friedenspläne zu Wasser geworden und Dänemark schrecklich verrathen worden sein. Die dänische Regierung würde colossale Opfer gebracht haben und das zu keinem Zweck, außer um die Raubgier der deutschen Mächte noch mehr zu reizen. Unter diesen Umständen muß Lord R. selbst über die Aufnahme, die seine Vorschläge in Kopenhagen fanden, erfreut sein: denn es leidet keinen Zweifel, daß er von dem aufrichtigen Wunsche beseelt war, den langen Streit zum Schluß zu bringen, und wahrscheinlich war er deshalb in seinen Vorschlägen den Ansprüchen des stärkern Theiles holder, als ein rein unparteiisches Urtheil ihm erlaubt hätte. Er muß aber jetzt zur Ueberzeugung gelangt sein, daß die stärkere Macht auch durch die größten Zugeständnisse nicht zu gewinnen ist, und nach so lehrreicher Erfahrung wird er kaum jemals wieder in den Fehler verfallen, den Schwächern um des lieben Friedens willen zur Aufopferung dessen, was für ihn eine Lebensfrage ist, zu drängen. — So schonend „Daily News" mit Lord R. selbst umgeht, so bitter spricht es gegen die deutschen Mächte, denen allein die Hoffnungslosigkeit einer diplomatischen Beilegung des Streites beizumessen sei. Die stärkern Mächte, sagt es, gehen in ihren Forderungen immer weiter. Dieselben beziehen sich jetzt nicht bloß auf die deutschen Herzogthümer, sondern auf die nichtdeutschen Besitzungen der dänischen Krone. Zum erstenmale seit dem Beginn dieses Streites beanspruchen die deutschen Mächte ausdrücklich das Recht, sich in die häuslichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie zu mischen und zu entscheiden, welche Regierungsform nicht nur in Schleswig, sondern im eigentlichen Dänemark bestehen soll. Sie verlangen die Abschaffung der gemeinsamen Verfassung und die Unterdrückung des Reichsraths.

Rußland.

Petersburg, 3. Dezbr. [Eine kaiserliche Ansprache an den Adel.] Vorigen Sonntag, am 30. Nov., um 1 Uhr Mittags empfingen Ihre Majestäten den Adel von Moskau und anderer Gouvernements im großen Kreml-Palaste. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kaiser an die Versammelten die folgende Ansprache:

„Es ist mir außerordentlich angenehm, meine Herren, Sie in unserer alten Capitale versammelt zu sehen, die mir doppelt theuer ist, weil sie meine Wiege gewesen. Ich freue mich, Ihnen wiederholen zu können, was ich dem Adel von Nowgorod am Tage der Feier des russischen Millenniums gesagt habe. — Ich bin gewohnt, mein Vertrauen auf die Gefühle der Ergebenheit unseres Adels zu setzen, jener unveränderlichen Ergebenheit für den Thron und das Vaterland, welche er so oft durch Thaten bewiesen hat, besonders in Zeiten schmerzlicher Prüfungen für unser Vaterland, wie er es denn auch wieder in neuester Zeit gethan hat. — Meine Herren, ich bin gewiß, daß unser Adel fortfahren wird, die festeste Stücke des Thrones zu sein, wie er es immer gewesen ist und sein soll. Deßhalb hoffe ich von Ihnen, meine Herren, und von Ihrer Einstimmigkeit, daß Sie mir in Allem, was das Wohl und die Macht unseres

---

Wagen war so lang, daß der Zug aus den Fenstern des Königs überschaut werden konnte. — Der neu angekommene österreichische Gesandte, welcher diese merkwürdige Prozession mit ansah, wurde dadurch zu der Aeußerung veranlaßt, es scheine, daß man in Berlin den in Ungnade gefallenen Ministern dieselben Huldigungen darbringe, die man anderwärts für neue berufene Minister bereit zu haben pflege.

Auch für die gefangenen Räthe wurde im Publikum alles herbeigeschafft, was irgend zu ihrer Erleichterung beitragen konnte, und Friedrich war ein viel zu großer Menschenkenner, als daß er gegen diese Theilnahme der Bevölkerung für die gemaßregelten Beamten mit kleinlichen Polizeimitteln eingeschritten wäre, wohl wissend, daß man durch dergleichen dasjenige, was man unterdrücken will, nur um so mehr befördert. Er ließ der Sache ihren Lauf. Auch konnte er das mit gutem Muthe, die Liebe und Verehrung die er im ganzen Lande genoß, war grenzenlos. Man wußte, daß er seit 40 Jahren jeden seiner Augenblicke in unermüdlicher Thätigkeit für das Wohl des Volkes angewendet hatte, und wenn der greise König, so sagt ein Zeitgenosse, in seiner gebeugten Haltung in schlichtem Anzuge auf seinem Schimmel durch die Straßen ritt, so sagte sich ein Jeder: dies durchfurchte Antlitz hat auch für dich gesorgt und gewacht! Und wenn er irrte, wenn er durch seine oft drückenden Finanzmaßregeln auch bei Einzelnen vielfache Unzufriedenheit erregte, so stand die Ueberzeugung von seiner geistigen Ueberlegenheit so fest, daß man auch alsdann annahm, der König werde schon wissen, wozu es gut sei. Es war mit einem Worte der patriarchalische Charakter einer Familie mit einem strengen, aber deshalb nicht minder geliebten Vater als Oberhaupt, dessen gelegentliche üble Launen man sich in kindlichem Respect gehorsam gefallen lassen muß.

Zur Veranschaulichung dieser Auffassung der Verhältnisse ist aber kaum ein Moment aus der langen glorreichen Regierungszeit Friedrichs so geeignet, wie gerade die Geschichte des Müller Arnold'schen Prozesses. Sie zeigt uns klar, wie der König das Bewußtsein in sich trug, nur das Recht und die Gerechtigkeit zu wollen. Er war überzeugt, daß ihm von Gott das Amt übertragen sei, seinen Unterthanen auch Recht zu sprechen. Die Richter betrachtete er lediglich als seine Gehilfen bei diesem Geschäft; sie sprachen in seinem Namen, und wenn er erfuhr, daß sie in einem bestimmten Falle anders entschieden hatten, als er geurtheilt haben würde, so erblickte er darin einen Mißbrauch seines Namens. Dann gerieth er in Eifer, der Geist seines Vaters fuhr in seinen Krückstock, und wehe dem, der ihm in solchen Augenblicken zu nahe kam.

So war es damals Sitte und Recht, und Niemand erwartete und verlangte etwas anderes. —

Die Zeiten haben sich geändert.

Wir begannen mit dem ausgesprochenen Vorsatze, durch Betrachtung einer noch nicht hundert Jahre hinter uns liegenden Begebenheit uns überzeugen zu wollen, in wiefern wir seitdem, aller scheinbaren Rückschritte ungeachtet, dennoch vorwärts geschritten seien, und eine solche Ueberzeugung wird sich bei Anhörung des Vorgetragenen wohl Jedem unter uns von selbst aufgedrängt haben.

Am deutlichsten giebt dies die bloße Erwähnung des Wortes „Machtspruch" zu erkennen. Vor hundert Jahren nicht blos, nein noch vor fünfzig Jahren lebte im Volke die Ueberzeugung, daß der König über dem Rechte stehe, und der Macht der Gesetze nicht unterworfen sei. Die Aelteren unter uns werden sich aus ihrer Kindheit gar wohl erinnern, daß in solchen Fällen, wo das formelle Recht mit der Billigkeit nicht zu harmoniren schien, man ohne Weiteres sagte: da muß der König einen Machtspruch thun. Ja wir haben gesehen, daß das Wort selbst erst im Jahre 1794 aus dem preußischen Gesetzbuche verschwunden ist, wenn auch bereits früher verordnet war, daß die Gerichte sich an solche Machtsprüche nicht kehren sollten. Daß sie aber dennoch genöthigt wurden, die Gewaltakte der Fürsten in gesetzlicher Form auszufertigen, davon haben wir ja soeben ein Beispiel vorgeführt. Dieser große Fortschritt, welcher die letzten Reste fürstlicher Willkür, wenn auch nicht in der That, doch der Form nach beseitigt hat, ist aber nur eins von den vielen Zeichen des allgemeinen weit größern Fortschrittes, den wir im Vergleich mit der Vergangenheit in unseren heutigen Zuständen wahrnehmen können.

Das Volk der Preußen, damals im Zustande unmündiger Kindheit und kindlichen Gehorsams gegen die Gebote seines Herrn, dessen Willen ihm heilig war, auch wenn man ihn nicht begriff, ist seitdem mündig geworden, oder steht doch im Begriff, es zu werden.

Nun giebt es aber innerhalb der Familie und des Hauses keinen übleren Zeitpunkt für Eltern und Kinder, als den, wo die herangewachsenen Sprößlinge anfangen, sich für selbstständig und der elterlichen Zucht nicht ferner bedürftig anzusehen; wo ihnen der Blick aufgeht für die Mängel und Schwächen der Eltern, welche bis dahin unfehlbar und fleckenlos erschienen, im Nimbus der kindlichen Ehrfurcht und Liebe, der sie umstrahlte. Da tritt ein schmerzliches Ringen ein. Nur ungern giebt der Vater die Zügel aus der Hand, die er bisher so straff gehalten, und unwillig sieht er die Autorität gegenüber dem erwachsenen Sohne und der verheiratheten Tochter seinen Händen entgleiten. Schwer nur gewöhnt er sich daran, künftig allein ein älterer rathgebender Freund seiner Kinder zu sein. Aber die Liebe, die alles überwindet, überwindet auch diesen Kampf in der Familie. Nach wenigen Jahren, oft schon nach wenigen Monaten haben Kinder und Eltern sich in die neuen Rollen hineingelebt, und ein freies Verhältniß gegenseitiger Liebe und Achtung tritt an die Stelle des unbedingten kindlichen Gehorsams. Aehnliche kritische Zeitpunkte treten im Leben der Völker ein. Viele derselben sind in der glücklichen Lage, sie bereits überwunden zu haben. Wir aber befinden uns mitten darin, und hoffen auf eine friedliche, alle Theile befriedigende Lösung.

[Die amerikanischen Eisenbahnunfälle] hatten in den letzten Jahren einen etwas gelindern Charakter angenommen, scheinen aber, Dank den Einflüssen des Krieges, wieder toller zu werden. Auf der Algiers-Bahn fuhr am 7. Nov. ein Zug dahin, der in einem Wagen hinter dem Tender eine Masse Pulver führte. In der Nähe des Pulvers wurde geraucht, ein Funke fiel und die Explosion verwundete 17 Personen und tödtete 12 auf der Stelle. Am 21. stürzte ein nach Boston fahrender Zug vermittelst einer halb offenen Zugbrücke bei Charlestown ins Wasser, viele Passagiere retteten sich durch Schwimmen, 4 wurden getödtet, andere verwundet.

[Lady Franklin], die fast 70jährige Wittwe des berühmten Seefahrers, macht gegenwärtig eine Reise um die Welt, und ist, den letzten Berichten aus Japan zufolge, in Yokuhama eingetroffen.

[Die fünfte Soirée des breslauer Orchester-Vereins] wurde mit einer Ouverture C-dur (Op. 115) von Beethoven eröffnet. In knappem Style gehalten, zeichnet sich das Werk durch kühne Modulationswendungen und sehr interessante contrapunktische Details aus, und ist dabei voll hinreißenden Schwunges. Wenn die Ouverture beim großen Publikum nicht so

theuren Vaterlandes betrifft, beistehen werden. Möge uns Gott in dieser Aufgabe beistehen und sein Segen mit uns sein! — Und Sie, meine Herren Mitglieder des Adels von Moskau, mögen vernehmen, daß ich es für eine besondere Ehre halte, Einer der Ihrigen zu sein, als Grundbesitzer in diesem Gouvernement. Ich danke Ihnen für Ihren herzlichen Empfang, den ich zu schätzen weiß." (H. N.)

Griechenland.

Athen, 1. Dez. [Neuer Thronkandidat.] Die „Post" hat erfahren, daß ein athenienſischer Club sich dafür erklärt hat, falls Prinz Alfred einen Korb geben sollte, um einen Sohn Lord Derby's anzuhalten. Die „Post" bemerkt dazu, wir wissen nicht, ob in Ernst oder Scherz: die Griechen könnten eine schlechtere Wahl treffen. So wie Napoleon eine Dame zum Purpur erhob, so dürfte ein verständiges Volk einen englischen Gentlemen auf den Thron erheben. — Im Uebrigen ist das Blatt wieder voll Anerkennung und Hochachtung für die Griechen. Ihre diesmalige Revolution, sagt die „Post", hatte einen vorzugsweise eristokratischen Charakter. In so weit dürfte man sie mit unserer eigenen Revolution mit Wilhelm III. vergleichen, und wir geben auch keineswegs die Hoffnung auf, daß sie zu einer ebenso glücklichen Staatsordnung führen wird.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 26. Nov. [Aus der Kammer.] Am 22. d. Mts. fand endlich die erste Sitzung unserer Kammer statt. Zwar fehlen noch immer die moldauischen Abgeordneten und die Kammer steht jeden Augenblick in Gefahr, ihre Beschlußfähigkeit wieder zu verlieren, doch erschienen wenigstens die wallachischen Deputirten vollzählig, da diese, wenn auch keine warmen Freunde der Regentschaft, doch fast durchgehends der gemäßigten Partei angehören, welche nichts mehr fürchtet, als daß das Project der Exaltadas, die Regierung zur Einberufung einer National-Versammlung zu zwingen, verwirklicht werden könnte, wenn die Kammer sich noch länger außer Stande sähe, ihre Arbeiten aufzunehmen. In der Sitzung vom 22. d. M. berichtete der Finanzminister Herr Kantakuzeno über die Finanzlage. Nach seinem Exposé belaufen sich die Staats-Einnahmen auf 168 Millionen, die Ausgaben auf 164 Millionen Piaster.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Dezember. [Tagesbericht.]

[Hoher Besuch.] Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin begeben sich am 15. d. Mts. von Venedig über Triest nach Wien und werden daselbst in der Hofburg absteigen. Nach einem Aufenthalt von 2 Tagen setzen sie die Rückreise fort, übernachten am 18ten im königlichen Schlosse hierselbst und reisen am 19ten nach Berlin weiter.

= Seine Majestät der König haben dem königl. Kreis-Physikus Sanitäts-Rath Dr. Rau zu Neumarkt zu seiner am 24. d. M. bevorstehenden Jubelfeier den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

—* [Wohlthätiges.] Vorige Woche war vom Kuhn'schen Frauen-Verein eine reichhaltige Ausstellung weiblicher Handarbeiten veranstaltet, von deren Erlös die Schützlinge des Vereins mit Weihnachtsgaben aller Art bedacht werden. Das Konzert der „constitutionellen Ressource" im Weißgarten hat zu gleichem Zwecke einen recht hübschen Ertrag geliefert, welcher durch die morgen stattfindende Verloosung noch eine ansehnliche Vermehrung erhalten wird. Das schöne Fest der Einbescheerung an die kleinen vaterlosen Waisen ist auf künftigen Mittwoch angesetzt.

[Handelsregister.] Gegenwärtig werden seitens des hiesigen kgl. Stadtgerichts die Säumigen gegen Androhung einer Strafe von 5 Thlr. zur Eintragung ihrer Firmen in das Handelsregister aufgefordert; somit dürften bis Ende des Jahres die hiesigen Register vollständig alle Gewerbesteuer A Steuernden enthalten.

—* [Helmverein.] Die 360jährige Gesellschaft der „Helmbrüder", die während der Zeit, in welcher ihr Stammlokal auf der Nikolaistraße seit letztem Sommer dem größeren Publikum geöffnet war, sich schmollend und grollend zurückgezogen, hat es bei dem Wirthe durchgesetzt, daß das Lokal seiner früheren Bestimmung wiedergegeben, und demnach ausschließlich für die Zusammenkünfte des „Helmvereins" reservirt ist.

—* [Besitzveränderung.] Dem Vernehmen nach hat die Kretschmer-Innung das Grundstück zwischen Hummerei und Groschengasse, „zum rothen Hirsch" genannt, angekauft, und will man das so gewonnene bedeutende Terrain zur Erweiterung, resp. zu neuen Anlagen für das auf der Hummerei belegene Malzhaus benützen. Es ist zwar viel die Rede von der beabsichtigten Errichtung einer „Societäts-Brauerei"; aber diese Version dürfte sich nicht bestätigen.

= [Eisenbahnverspätungen.] Die polnische Post wird heute Abend bei dem wiener Schnellzuge ausbleiben, weil nach einer heute Nachmittag hier eingegangenen telegraphischen Depesche der Eisenbahnzug aus Warschau in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht hat. — Der heutige Tagespersonenzug der Niederschlesisch-Märkischen Bahn aus Berlin war bis um acht Uhr Abends, dem Schluß unseres Blattes, noch nicht eingetroffen.

✶ [Was die Theater- und Musikzeitungen nicht Alles wissen.] „Sgra. Trebelli — schreibt die berl. Musikzeitung „Echo" aus Breslau — singt jetzt hier in Liebichs Lokal für 10,000 Fr. monatliche Gage." Was meint Herr Ollendorf dazu?

=bb= [Versuchter Einbruch.] In der Villa Nova zu Alt-Scheitnig versuchten 5 Räuber einen Einbruch auszuführen. Bereits hatten sie ein paar Thüren geöffnet, als sie durch einen kleinen Hund gestört wurden, durch dessen Gebell die Bewohner wach wurden. Die Diebe zogen sich zurück und feuerten auf ihrer Flucht noch ein Pistol ab; sie nahmen den Rückzug über die zugefrorene Alte Oder nach Hundsfeld zu. — Ebenso haben drei Individuen bei einem Bauergutsbesitzer in Schwoitsch einen Einbruch versucht, wurden aber auch hier bei ihrem Vorhaben gestört, ja Einer von ihnen, der im Besitze eines Pistols war, wurde sogar festgenommen.

⊿ [Diebstahl. — Verhaftung.] Gestern Nachmittag passirte ein ältlicher Herr bei Anbruch der Dunkelheit die Schweidnitzerstraße, als sich ein paar unbekannte Frauenspersonen an ihn drängten. In der Nähe der Promenade entwendeten sie ihm eine Brieftasche mit 250 Thlr., die er in der Brusttasche seines Rockes trug und ergriffen dann die Flucht. Sie sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden. — Am Sonnabend wurde bekanntlich ein Mensch verhaftet, der sich für einen Handlungsreisenden ausgegeben und in einem hiesigen Locale mit einem Schneidergesellen Billard gespielt hatte, nach dessen Aufhören er behauptete, daß dieser ihm eine Brieftasche mit 600 Thlr. gestohlen habe. Diese ganz ungerechtfertigte Zumuthung führte einen Exceß herbei, in Folge dessen die oben mitgetheilte Verhaftung stattfand. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der betreffende ein Corrigende ist, der erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängniß, wo er eine längere Freiheitsstrafe verbüßte, entlassen wurde. Ueber den rechtlichen Erwerb der bei ihm vorgefundenen 33 Thlr. vermochte er sich bis jetzt noch nicht auszuweisen.

=bb= [Selbstmord.] Gestern Abend in der 7. Stunde fand ein Ehemann seine Frau an der Stubenthür der Wohnung (Mühlgasse) erhängt.

[Verkehrsstörungen.] Das plötzlich in strenge Kälte und in reichlichen Schnee umgeschlagene Thauwetter hat nicht allein unsere Straßen, sondern auch einzelne Schienenwege in Folge der entstandenen Glätte unwegsam gemacht; trotzdem sind bis jetzt nur unbedeutende Versäumnisse im Postengange und in der Ankunft der Eisenbahnzüge vorgekommen. Von den Posten langte nur die krotoschiner Post um etwa ¾ Stunden verspätet hier an, weil die Chaussee durchweg so glatt war, daß nur im Schritt gefahren werden konnte, während der Lokalzug aus Oppeln sich etwa um 20 Minuten verspätete. Dagegen versäumte der erste posener Personenzug fast ¾ Stunden und traf erst um 11¾ Uhr Vormittags hier ein. In Kreuz hatte der Schnellzug von Berlin nach Bromberg den Anschluß an diesen Zug nicht erreicht, weshalb die betreffende Correspondenz ausgeblieben ist.

[Beharrlichkeit führt doch zum Ziel.] Aus Muskau berichtet man dem görlitzer „Tageblatt" folgenden interessanten Fall: Der neunjährige Knabe des dortigen Sekretär M. hatte innerhalb eines halbjährigen Zeitraumes sechs Briefe an den König gerichtet, die er unfrankirt dem Briefkasten anvertraute. Die Briefe, in denen der Wunsch, Soldat zu werden, ausgesprochen war, wurden durch die Postbehörde dem Vater des Knaben stets zurückgegeben. Bei der im August dieses Jahres stattgehabten Anwesenheit Sr. Majestat versucht der Knabe nochmals, dem Könige auf brieflichem Wege seinen Wunsch darzuthun. Der betreffende Postbeamte, durch die Beharrlichkeit des Knaben bewogen, ließ den Brief diesmal passiren, und so kam er in die Hände des Königs. Der Wortlaut desselben ist: „Gnädigster Herr König! Ob Sie nicht wollen einen tapfern Jungen brauchen zum Militär. Ich will gern Soldat werden und will Ihnen treu dienen. Max M." Diesen Brief erhielt der König am 9. August. Am 20. v. M. ist in Folge desselben durch allerhöchste Kabinetsordre die Aufnahme des Knaben in das Militärerziehungs-Institut zu Annaburg und überhaupt dessen Erziehung und Ausbildung auf Kosten der königl. Schatulle angeordnet worden.

† **Glogau,** 8. Dez. [In Sachen der Turnvereine. — Militaria.] Das hiesige Appellationsgericht hat dieser Tage eine für die Turnvereine wichtige Entscheidung gefällt. Der Turnverein in Greiffenberg ist bekanntlich von dem dasigen Polizeirichter freigesprochen worden. Der Polizei-Anwalt hatte gegen dieses freisprechende Urtel den Recurs eingelegt, den jedoch das hiesige Appellationsgericht dieser Tage zurückgewiesen und das freisprechende Urtel aufrecht erhalten hat. — Welche Ersparnisse aus dem Befehl des Herrn Kriegsministers, in liberalen Blättern nichts inseriren zu lassen, erwachsen, lehrt folgendes Beispiel: Das hiesige Artillerie-Depot will in kommender Woche eine Auction alter Sättel 2c. veranstalten; das betreffende Inserat erschien in dem conservativen Blatte. Aber das Artillerie-Depot befürchtete, daß dasselbe nicht genügend bekannt werden dürfte, und ließ daher Plakate drucken und an den Ecken anschlagen. Während das Inserat in dem weitverbreiteten „Anzeiger" vielleicht 15 Sgr. gekostet haben würde, verursacht das Plakat jedenfalls einen größern Geldaufwand. — Man will hier wissen, daß bei der hiesigen Artillerie ein Inspektions-Befehl eingetroffen sein soll, der den Offizieren es zur strengsten Pflicht macht, den Umgang der Avancirten überwachen zu lassen. Auch soll bei den Examina's größeres Gewicht auf das loyale Betragen der Examinanden gelegt werden.

△ **Dyhernfurth,** 8. Dez. [Auffallendes Steigen des Wassers.] Wider alles Erwarten, und wohl auch nur in Folge einer Eisverstopfung, da von oberhalb kein Steigen der Oder gemeldet ist, wächst das Wasser hier ziemlich stark; in Folge dessen das Eis an den Ufern überschwemmt ist, und auch Fußgänger heut nur mit — langen Wasserstiefeln versehen, über das Eis gehen können. Bleibt die Witterung so gelinde, wie sie heut ist, so werden wir wohl bald wieder mit der Fähre übergesetzt werden, da der Fährmeister das Eis durchhauen läßt, um offenes Fahrwasser zu bekommen.

R. **Groß-Strehlitz,** 6. Dezbr. [Männer-Gesang- und Turn-Verein.] Wenn auch nicht stark an Mitgliederzahl, sind die Leistungen des Männer-Gesang-Vereins, Dank dem umsichtigen und mühevollen Bestreben des anerkannt tüchtigen Chormeisters, Herrn Rector Grötschel, doch überraschende zu nennen. Im Frühjahr brachte derselbe, unter Mitwirkung der dem Verein sich angeschlossenen Sängerinnen, die „Schöpfung", und kürzlich „Schiller's Glocke" zur öffentlichen Aufführung. Ueber die treffliche Execution der ersteren ist seiner Zeit von anderer Seite das anerkennenswertheste Lob ausgesprochen. Die Erträge der Concerte hat der Verein, obwohl selbst noch arm und mancherlei Einrichtungen bedürftig, dem hiesigen Magistrate zur Beschaffung von Fußbekleidungen für arme Kinder überwiesen, und bleibt nur zu wünschen, daß in Zukunft die Concerte mehr besucht, und deshalb auch dem Verein bessere Einnahmen zufließen werden. — Der Männer-Turnverein zählt seit seinem kurzen Bestehen — 11. August d. J. — bereits 56 Mitglieder. Er gehört zu denjenigen Turnvereinen, die jede Politik ausschließen, und zunächst durch Freiübungen den Körper kräftigen und für die Gerätheübungen geschickt vorbereiten. Der Vorstand, und namentlich der unermüdliche, gemüthliche Turnwart, scheuen keine Mühe, dem Verein die allgemeine Anerkennung zu verschaffen. Physikus Dr. Bruck erfreut und belehrt die Turner durch Vorträge über das Turnen als Gesundheitspflege, und forderte in seinem vorletzten Vortrage auf, das Paradies der Trägheit zu verlassen, um im Schweiße der körperlichen Thätigkeit geistig und körperlich zu erstarken.

Trebnitz, 8. Dezember. Hier und in der Umgegend coursirt folgende Adresse:

„Ew. Majestät nahen sich auch die unterzeichneten Unterthanen des trebnitzer Kreises, um Allerhöchstdenselben ihre unverbrüchliche Treue und ihr ungeschwächtes Vertrauen zu Höchstdero Weisheit und Gnade auszusprechen. Einen solchen Act der Weisheit haben wir noch neuerdings in dem Werk der Militär-Reorganisation gefunden, durch welches neben dem verstärkten Schutze des Vaterlandes gegen äußere und innere Feinde dem Volke so wesentliche Erleichterungen zu Theil werden. Der hiergegen von der Majorität des Abgeordnetenhauses erhobene Widerspruch erscheint uns um so verwerflicher, als damit das offenbare Bestreben verbunden worden ist, die königliche Macht zu schwächen und den Schwerpunkt in das Abgeordnetenhaus zu legen. Wir bekennen uns dagegen mit aller Hingebung zu unserem geliebten Könige von Gottesgnaden und vertrauen ihm, daß er, soweit dies mit königlicher Machtvollkommenheit vereinbar ist, auch dem Volke seine Rechte stets gewähren wird. Leider haben unsere Bemühungen durch die Wahl Sr. Excellenz des Herrn Kriegsministers zum Abgeordneten unseres Wahlbezirkes, diesen Gesinnungen Ausdruck zu geben, nicht zu dem gewünschten Ziele geführt, indem wir bei der Wahl Einflüssen unterlegen sind, denen entgegenzutreten außer unseren Kräften stand; wir hoffen aber, daß sich die Gesinnungen der Treue und des Gehorsams gegen Ew. Majestät auch in unserer Umgebung immer mehr verbreiten und befestigen werden.

Wir ersterben 2c. 2c."

Trebnitz, 9. Dezbr. [Ein Unfall?] Heute Früh gegen 2 Uhr trafen die mit der Personenpost aus Breslau gestern Abend um 10½ Uhr von dort abgefahrenen Passagiere zu Fuß hier ein, da dem Postwagen unterwegs ein durch den plötzlich eingetretenen Schnellfall und die herrschende Glätte bedingter, nicht vorhergesehener Unfall zugestoßen war. Bei dem Passiren unserer kleinen Hügelkette glitten die Pferde wiederholt aus und vermochten kaum den Wagen nach sich zu ziehen. Auf dem letzten Berge vor hiesiger Stadt sah der Conducteur der Post keine Möglichkeit mehr, wegen des glotten Weges weiterzukommen, und ließ, um jedem etwaigen Unglück zu begegnen, die Pferde ausspannen, nachdem er die Personen aufgefordert hatte, den Postwagen zu verlassen, um eventuell die etwa tausend Schritt betragende Entfernung nach der Stadt zu Fuß zurückzulegen. Als man nun in der That drei der Pferde ausgespannt hatte und damit beschäftigt war, das letzte von dem Wagen zu entfernen, rückte dieser auf der abschüssigen Höhe, auf welcher er stand, plötzlich zurück und fuhr in den Straßengraben hinein, indem er zugleich das an ihn noch gefesselte Pferd mitzog. Letzteres erlitt indeß glücklicher Weise keine Verletzungen und wurde auch der Postwagen nicht beschädigt. Auf geschehene Anzeige bei dem hiesigen Post-Amte fanden sofort Requisitionen von Arbeitern statt, welche den im Schnee des Straßengrabens halb versunkenen Postwagen bald wieder flott machten, so daß der ganze Aufenthalt der Post, den der Unfall herbeiführte, kaum eine Stunde betrug. Der Umsicht des Conducteurs, der die Reisenden rechtzeitig zum Aussteigen aufforderte, ist es zuzuschreiben, daß nicht der geringste Unfall dabei vorgekommen ist. — Der Schnee ist übrigens bei uns sehr reichlich gefallen und hindert das Fortkommen auf den benachbarten Landstraßen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 8. Dez. [Zu den Gymnasiasten-Verbindungen.] Wie gegenwärtig verlautet, sollen die im Disciplinar-Wege von Seiten des Directorats des Marien-Gymnasii angestellten Untersuchungen in Betreff der entdeckten Verbindungen ein derartiges Resultat geliefert haben, daß eine nicht geringe Anzahl der Schüler der beiden oberen Klassen genöthigt worden ist oder werden soll, die Anstalt sofort zu verlassen.

— [Rettung aus Lebensgefahr.] Sechs hiesige junge Leute, von denen 4 in einer Stube, 2 in einer angrenzenden Dachkammer wohnen, gingen am 3. d. Mts. gegen 12 Uhr Nachts zu Bette. Gegen 3 Uhr erwachte einer von ihnen und wälzte sich eine Zeit lang hin und hier. Derselbe war von dem die Stube füllenden Kohlendampfe halb erstickt, glaubte sich aber nur etwas unwohl und meinte, daß das bald vorübergehen werde. Er hielt es auch nicht für nöthig, seine Collegen aus dem Schlafe zu stören. Sein vermeintliches Unwohlsein steigerte sich aber bald zu dem Grade, daß er gezwungen war, mit heiserer und ängstlicher Stimme die Namen seiner Collegen anzurufen. Diese lagen jedoch schon steif und fest und hörten nichts von dem Hilferuf, da sie selbst Kohlendampf eingesogen hatten und dem Tode nahe waren. Jener raffte nun alle seine Kräfte zusammen und diese gestatteten ihm noch, aus dem Bette zu steigen. Am Bette seines Nachbars angelangt, hatte er die Besinnung verloren, fiel hin und vermochte nur ein leises Stöhnen von sich hören zu lassen. Zum Glück hörte dies einer von den beiden im Flur schlafenden Haushältern. Dieser eilte sogleich in die Stube, wo er die 6 jungen Leute halb todt vorfand. Mit Hilfe des andern Haushälters gelang es ihm, sie der Reihe nach in den Flur zu tragen. Dort

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

durchschlägt, wie man bei Beethovenschen Werken gewöhnt ist, so scheint uns der Grund darin zu liegen, daß ihr bestimmtere Beziehungen fehlen, wie sie z. B. in den Ouverturen zu Egmont, Coriolan, Leonore 2c. vorhanden sind; sie ist nicht dramatisch, sondern rein lyrisch gehalten. — Das Orchester verdient vollste Anerkennung für die schwungvolle Ausführung derselben, welche durch eine große Zahl seiner Details sehr erschwert ist, und Herrn Dr. Damrosch sagen wir von Herzen Dank für die Aufführung dieses seltsamer Weise hier noch nie gehörten Werkes.

Herr Alfred Jaell, königl. hannov. Hofpianist, trug hierauf das Clavierkonzert in C-moll (Op. 37) von Beethoven vor, welches wie die meisten Werke seiner ersten Periode, in einem Style gehalten ist, der noch hie und da an Mozart erinnert, obschon besonders im 1. und 2. Satze des Konzerts hinreichend Beethovensches Element vorhanden ist. Der Virtuose bekundete in dem Vortrage des Konzerts ebenso markige Kraft als sinnige Zartheit; alles war tief durchgefühlt und selbst in den schwierigsten Passagen von höchster Klarheit und Rundung. Da sich mit diesen Mitteln eine Auffassung des Ganzen verband, welche vollkommen dem Inhalte entsprach, so können wir unser Kriterium über die Leistung des Künstlers in das Wort „vollendet" zusammenziehen. Das Publikum spendete stürmischen Applaus.

In der nun folgenden Ouverture zu Oberon errang Herr Dr. Damrosch mit seinem Orchester einen wahren Triumph, der sich durch donnernden Applaus und Hervorruf des Dirigenten enthusiastisch kund gab. Gleich die Einleitung mit ihren bezaubernden Solis des Horns und Violoncells, dann die schwungvollen Violinpassagen des Allegros, das süße Liebesmotiv mit seinen Steigerungen — Alles das klar und fein, mit hinreißendem Feuer gespielt, gab der allbekannten Ouverture ein völlig neues Colorit und versetzte das Auditorium in einen wahren Rausch der Begeisterung. Wir gratuliren dem Dirigenten zu dem wohlverdienten Erfolge, und zugleich dem Publikum, daß es ein so feines Verständniß für die vollendete Ausführung kund zu geben wußte.

Mit Applaus empfangen, setzte sich Herr Jaell wieder an das Piano und entzückte uns mit dem Vortrage der Des-dur-Etude von Lißt, einem Werke voller Genialität, in welchem der Meister die Geheimnisse seines Spiels der Nachwelt überliefern zu wollen scheint. Wer sie aber so zu spielen vermochte, wie wir sie hier gehört, der kann sich getrost zu den ersten Meistern seines Instruments zählen. Nach der Etude, wie nach den beiden Jaellschen Transscriptionen ruhte das Publikum nicht, bis der liebenswürdige Künstler die Walzer von Chopin in Cis-moll und Des-dur hinzufügte. Der Enthusiasmus steigerte sich von Tact zu Tact; das war eine zwar manchmal eigenthümliche, aber durchaus geniale Wiedergabe der berühmten Stücke, und wenn dabei vielleicht mancher Metronomenheld außer Fassung gerathen mochte, so trug doch die Genialität in dem begeisterten Beifall der Zuhörer den Sieg davon.

Die den Abend beschließende Militärsinfonie (G-dur) von Haydn übte einen beruhigenden Einfluß auf das lebhaft animirte Publikum aus. Man schätze die Naivetät derartiger Werke nicht zu gering, obwohl sie nicht mehr der Ausdruck unserer Zeit ist. Die heutige Musik freilich muß, wenn sie wahr sein will, diese Naivetät vollständig verleugnen; indessen lassen wir uns gern von Zeit zu Zeit von Vater Haydn die Beschaulichkeit predigen, die dem nimmer ruhenden Geschlecht von heute versagt ist. —B—

„Für's Haus," so nennt sich ein Cyclus von Compositionen des genialen Ludwig Richter, in sauberen Holzschnitten ausgeführt von Professor Bürkner, A. Gaber und G. Jördens, dessen drei erste Lieferungen „Winter — Frühling — Sommer" bereits eine so anerkennende Aufnahme gefunden haben, daß wir nur auf das Erscheinen der vierten Lieferung „Herbst" hinzuweisen brauchen, und gewiß sind, dieselbe werde den Weihnachtstisch vieler Familien schmücken.

G **[Aus der Literatur.] Otto Ludwig Brook.** Erzählung von Robert Giseke. Zwei Theile. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1862. Der bereits auf dem Gebiet der Literatur mit Achtung genannte Verfasser hat sich auch durch die vorliegende Erzählung wiederum den wenigen Schriftstellern beigesellt, die gegenwärtig nicht für den gewöhnlichen Markt arbeiten und leicht vergängliche Waare liefern, sondern die ihrer Zeit genug thun und der Nachwelt das Andenken an die tiefinneren Bewegungen derselben aufbewahren wollen. Während dies durch Memoiren, zumal wenn sie recht wahr geschrieben sind, immer nur in einseitiger Weise geschehen kann, ist es dem Roman-Schriftsteller — und die vorliegende Erzählung ist ein Roman — gestattet, seinen Helden in die mannichfaltigsten Beziehungen zu bringen, um auf solche Weise ein Gesammtbild der Zeit zu liefern. Der Held unsers Romans versteht es, durch ausdauernde Entwickelung seiner Naturanlagen sich vom Schlossergesellen zu einem Fabrik- und Millionenbesitzer, zum Volksvertreter und Minister emporzuschwingen, aber er muß sich selbst sagen: „Es ist das Loos der Menschen leicht und beweglich wie der Hauch der Luft, ein erbärmlich nichtiges Spiel des Zufalls. Da seht den Reichen und Mächtigen! Wie viele Hunderte opfern ihm täglich ihre Lebenskraft, wie weit dehnt sich sein Besitz und seine Macht über den Erdball aus, und doch — nichts ist er als das geistige Atom, das Nichts des Einzelnen. Es ist eine Wahrheit, daß alle Menschen gleich sind." Brook war aus Mangel an gesellschaftlicher Bildung von seiner Jugend her taktlos, aber die Grundursache davon war wirkliche Gutmüthigkeit und liebenswürdige Naivetät. Dies ließ ihn in belästigender Weise die Erfahrung machen, „daß es im Innern der Gesellschaft Zusammenhänge giebt, die für den alltäglichen Verkehr nicht offen zu Tage liegen und daß das verletzte Interesse oder Vorurtheil eines Standes eine unabsehbare Kette von Gegenwirkungen hervorrufen kann." Es giebt, wenn Romane wie der vorliegende erscheinen und verdienter Weise die weiteste Verbreitung finden, Leute, die da eifrig den Personen nachspüren, die der Verfasser gemeint haben kann, die sich an bestimmte Thatsachen erinnern wollen, welche derselbe hier oder dort im Sinne hatte. Wir halten eine solche Art, einen Roman beurtheilen zu wollen, geradezu für albern. Der Schriftsteller hat ein Bild seiner Zeit liefern, aber er hat sie nicht photographiren, d. h. er hat nicht ein verzeichnetes Bild liefern wollen. Der Geist zeichnet anders als ein chemischer Prozeß; der Geist zeichnet die Menschen wie sie sind und weiß aus den Tausenden, welche Schulz oder Meier heißen, die herauszufinden, die nach der Ansicht eines pfiffigen Kritikus der Scholz auf der Straße so und so und der Meyer auf der Straße so und so sein sollen, die aber nur Erscheinungen aus der Gesammtentwickelung der Zeit und also nirgends und doch überall zu finden sind.

In der zwölften Stunde. Von Friedrich Spielhagen. Berlin, 1863. Verlag von Otto Janke. Zu welch entsetzlichen Folgen die Liebe eines Mannes zu der Gattin seines Freundes führen könnte, wenn nicht noch zu rechter Zeit, das will die zwölfte Stunde besagen, durch Klarheit und Redlichkeit das Falsche, Ungehörige, Unzulängliche, was sich in uns und Andern entwickeln oder einschleichen könnte, auf das Möglichste beseitigt würde, das hat der Verfasser dem von ihm gewählten Motto aus Goethe gemäß in spannender, ergreifender Weise geschildert, so daß dieser Roman, einen kleinen nennt ihn der Verfasser, besser ist, wie mancher Roman, der sich durch viele Bände in herkömmlicher Weise hinschleppt.

Im Westen. Erzählungen aus dem amerikanischen Leben. Von Otto Ruppius. Zwei Bändchen. Berlin. Verlag von Franz Duncker. 1862. Der Verfasser ist namentlich durch seine in der „Gartenlaube" erschienenen Erzählungen aus dem amerikanischen Leben und Treiben einem großen Leserkreise bekannt geworden. Ruppius besitzt ein ausgezeichnetes Erzähler-Talent und ist ein treuer, gewissenhafter Beobachter, ein vorzüglicher Menschenkenner. Weshalb sollten wir noch mehr zur Empfehlung der beiden vorliegenden Bändchen sagen.

Boudoir und Salon. Gesellschaftsbilder von E. H. von Dedenroth (Eugen Hermann). Drei Bände. Berlin, 1863. Verlag von J. Schlesier. Der Verf. sagt: „Für mich ist ein gutes Buch das, was der Schlaf dem Kranken, dem Liebenden die Hoffnung, dem Unglücklichen eine Schale Lethe." Da Ref. weder ein Kranker, noch ein Liebender, noch ein Unglücklicher ist, so hat er aus den drei Bänden nur ersehen, daß der Verfasser im Boudoir und Salon nicht unbekannt ist. Was aber in beiden vorgeht, steht mit den gegenwärtigen Zeitrichtungen und Zeitinteressen in so geringem Zusammenhang, daß es eben nur das Gepräge des verwaschenen, farblosen Treibens der sogenannten guten oder höhern Gesellschaft an sich trägt.

Aus dem Offizierleben. Humoristische Bilder von Stanislaus Graf Grabowsky. Berlin, 1863. Verlag von J. Schlesier. Der Herr Graf ist mit dem Humor sehr haushälterisch umgegangen, ein einziger Brief des Baron Prudelwitz oder des Baron Strudelwitz eithält in seinen wenigen Zeilen mehr, als hier auf 267 Seiten zu finden ist.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wurden sie mit vieler Mühe ins Leben zurückgerufen. Der herbeigeholte Chirurg, Herr K., hat sich unermüdlich gezeigt, indem er über $2\frac{1}{3}$ Stunden bei den Geretteten zubrachte und denselben durch angewandte Hausmittel Erleichterung zu schaffen bemüht war. — Auch dieser Fall dürfte eine ernste Mahnung sein, bei Kohlenheizung die größtmögliche Vorsicht anzuwenden. (Ostd. Ztg.)

Chempin, 7. Dezbr. [Unglücksfall.] Am 5. d. Mts. brachte eine Arbeiterfrau aus der Posener-Vorstadt ihrem Manne Mittagbrodt, und ließ ihr etwas über 4 Jahre altes Kind allein zu Hause. Im Ofen war noch eine starke Kohlengluth; das Kind, das sich sonst vor Feuer zu fürchten pflegte, kam diesesmal doch dem Ofen zu nahe; sein Kleidchen fing Feuer, in Folge dessen das Kind eine Menge Brandwunden davontrug und nach 24 Stunden starb. (Ostd. Ztg.)

Neustadt a. W., 6. Dez. [Beanstandete Wahl.] Ungefähr vor 14 Tagen fand hier die Wahl eines Deputirten zur Einschätzung der Gebäudesteuer statt. Gewählt wurde der Stadtverordnete L. Michel und als Stellvertreter Stadtverordnete B. Mendel. Die königl. Regierung zu Posen hat jedoch die Wahl nicht bestätigen können, weil sie anführt, daß beide Personen sich zu diesem Amte nicht qualificiren. Bei der gestern stattgefundenen Neuwahl, die die Regierung angeordnet hatte, erklärten drei Stadtverordnete, andere Personen nicht wählen zu können, da die zuerst Gewählten ihr Vertrauen besitzen. Die übrigen drei Stadtverordneten gaben ihr Votum für Schmiedemeister Teidelt und Tischler Krause ab. Man ist hier neugierig, welche Wahl die Bestätigung der Regierung erhalten wird. — Es muß noch bemerkt werden, daß die beiden Erstgewählten Juden sind. (Ostd. Ztg.)

Wreschen, 4. Dezember. [Unglücksfall.] Das Steinkohlenfeuern hat auch hierorts schon, weil man damit nicht umzugehen versteht, ein Opfer gefordert. Das circa 4 Jahr alte Kind eines Tagearbeiters hatte sich vor das Ofenloch der nicht verschlossenen Ofenthüre gesetzt! schlief ein und legte den Kopf auf das Ofenloch, der Ofen war mit Kohlen geheizt, die Kohlendünste müssen dem Kinde den Erstickungstod verursacht haben, denn die Eltern, welche glaubten, das Kind schliefe, fanden es bereits todt, jedoch ohne die geringste Spur einer Verbrennung. (Pos. Z.)

Wollstein, 6. Dez. [Schiffbarmachung des Obrzyckoflusses.] Höherer Anordnung zufolge war am 4. d. M. in Unruhstadt, unter Vorsitz unseres Landraths von Unruhe-Bomst, eine zahlreiche Zusammenkunft von Interessenten aus dem hiesigen Kreise und aus den Regierungsbezirken Liegnitz und Frankfurt zur Bildung einer Societät behufs Schiffbarmachung und Regulirung der Ufer des Obrzyckoflusses vom Rudener See bis zu seiner Mündung in die Oder bei Tschicherzig unweit Züllichau. Die Staats-Regierung hat zu diesem für die hiesige Gegend höchst wichtigen Unternehmen 35,000 Thlr. zugesichert und die Obra-Meliorations-Societät zahlt für die innerhalb des Inundationsgebietes des Flusses liegenden Grundstücke 16500 Thaler. Die noch fehlenden Gelder werden von der Societät aufgebracht. (Pos. Z.)

Z. **Bojanowo,** 8. Dez. [Fräulein Rosa d'Or.] Diese junge Violin-Virtuosin gab gestern im Saale „zur Krone" ein Concert, unter Mitwirkung der hiesigen Liedertafel. Das Programm zählte acht Nummern, und wurden von der Künstlerin Fantasie-Caprice von Vieuxtemps, Melancolie von Prume, Tremolo über ein Thema von Beethoven und der Carnaval de Venise von Ernst vorgetragen. Die junge Künstlerin zwang Alle zur Bewunderung. Von den Gesängen der Liedertafel errang sich einen stürmischen Applaus Kückens „O weine nicht!" von Theobald Kerner für Tenor mit Pianoforte-Begleitung. — Trotz des üblen Wetters war der Saal gefüllt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Düsseldorf, 4. Dezbr. Ein Verbrechen, welches selten in der Criminaljustiz vorkommt, wurde heute vor dem königlichen Assisenhofe verhandelt. Angeklagt waren der Tagelöhner Peter Anton Purrio, 50 Jahre alt, geboren zu Honrath, und dessen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Anhausen, 34 Jahre alt, beide wohnhaft zu Koch bei Dahlen, in der Nacht vom 22. zum 23. April d. J. ihre drei Kinder Heinrich (geb. 1847), Maria Katharina (geb. 1849) und Mathias (geb. 1850) gemeinschaftlich, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Ehemann Peter Ant. Purrio ist der Sohn braver, verhältnißmäßig wohlhabender Eltern (er ererbte von ihnen ein Vermögen von 800 Thlrn.) und wird als ein Mann geschildert, welcher vor seiner Verheirathung ordentlich und arbeitsam gewesen. Wider den Willen seiner Eltern heirathete er seine jetzige Ehefrau, die als herrschsüchtig, gefallsüchtig, zänkisch und treulos dargestellt wird. Seit dieser Zeit gingen seine Verhältnisse zurück und endlich kam er mit seiner Familie gänzlich an den Bettelstab. Die Frau, selbst zu stolz, um zu betteln, schickte ihre Kinder aus, Schule und Erziehung wurden hintangesetzt und die Folge war, daß die oben genannten Kinder auf den 23. April wegen widerholter Bettelei vor das Zuchtpolizeigericht zu Aachen geladen wurden, der Vater gleichzeitig, weil er die Kinder vom Betteln nicht abgehalten. Von dem durch die Kinder erbettelten Brodte hatte sich die Familie ernährt. Die Ladung wurde ihnen am 19. April zugestellt. Von diesem Tage an lag die Frau nach dem Geständnisse des Mannes diesem fortwährend in den Ohren, daß es besser wäre, die Kinder aus der Welt zu schaffen, als sie nach Brauweiler oder Steinfels bringen zu lassen, wo sie bis zum 22. Lebensjahre bleiben müßten; sie würden alsdann doch nichts von ihnen haben. Der Mann, welcher ganz unter dem Einflusse seiner Frau stand, scheint endlich auf ihre Zumuthungen eingegangen zu sein. Er erbettelte sich von seinen Verwandten und Bekannten die Summe von 4 Thlr. 22 Sgr. und kaufte am Tage vor der That ein Maß Branntwein, von welchem er am Abend stark trinkt und die Kinder mit genießen. Nach $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends fordert ihn die Frau zum Ertränken der Kinder auf; um 9 Uhr begiebt sich der Vater mit ihnen auf den Weg, aber nicht zum Gerichte nach Aachen, sondern zur lehloher Haide. Auf dieser befinden sich mehrere Flachsgruben, circa 22' lang, 15' breit und 2—3', an einzelnen Stellen 5' tief. Die Kinder, schon betäubt durch den Genuß von Branntwein, erschreckt durch das als schrecklich ihnen geschilderte Zuchtpolizeigericht, nehmen, vielleicht ahnungsvoll, betrübt von dem elterlichen Hause Abschied und kommen im schauerlichsten Wetter auf der Haide an, wo sie unter einem in der Nähe der Flachsgruben stehenden Bäumchen völlig ermüdet einschlafen. Der Vater nimmt nun einen der Knaben (er weiß nicht, ob zuerst den ältesten oder den jüngsten) und stößt ihn in eine der Flachsgruben; er hört, wie das Kind Wasser gurgelt, im Wasser plätschert und — es ist eine Leiche. Dann trägt er den zweiten Knaben auf seinen Armen an dieselbe Grube, stößt ihn ebenfalls hinein und auch er ist eine Leiche. Inzwischen ist das Mädchen erwacht; es ruft: „Jungens, wo seid ihr", aber auch dieses wird an eine 16 Schritte entfernte Grube gebracht und dort ertränkt. So weit die freiwilligen Aussagen des Mannes, die er wiederholt vor dem Untersuchungsrichter abgab. Anfangs beschuldigte er seine Frau gar nicht der Theilnahme oder der Anreizung zum Verbrechen. Als diese aber vor dem Untersuchungsrichter jede Mitwissenschaft leugnete, legte er ein unumwundenes Geständniß ab, nach welchem er die Kinder an den Schultern, die Frau sie an den Beinen angefaßt und sie beide so die Knaben gemeinschaftlich in die Grube gebracht hätten; an der Ertränkung des Mädchens (zu welchem sich vielleicht noch ein Rest von Mutterliebe regen mochte) habe sich die Frau nicht betheiligt. Gegen 12 Uhr Nachts sei er nach Hause gekommen, habe seine Frau mit dem jüngsten Kinde (das letzte von zehn) im Bette gefunden, habe sich angekleidet im Nebenzimmer bis gegen 5 Uhr aufgehalten, sei dann ausgegangen und erst gegen 9 Uhr Abends zurückgekehrt, wo er verhaftet worden. — Nachdem er in der Voruntersuchung sein Verbrechen und die Theilnahme seiner Frau an demselben eingestanden, nahm er in der heutigen Sitzung alle seine Geständnisse wieder zurück. „Wenn er vor dem Untersuchungsrichter die Wahrheit gesagt, so habe man ihm nicht geglaubt, wenn er die Unwahrheit gesagt, so habe man ihm geglaubt." Die Theilnahme seiner Frau, unter deren Einflusse er wieder zu stehen schien, seitdem sie zusammen auf der Anklagebank saßen, stellte er in Abrede: „ein Fremder habe bei ihnen Nachmittags Kaffee getrunken, diesem hätten sie ihr Leid mit den Kindern geklagt und dieser habe ihnen versprochen, dieselben zu ertränken, wenn er sie ihm bis Abends 10 Uhr auf der Haide zubrächte." Erst auf wiederholte Ermahnung gestand er endlich die That und daß seine Frau ihm geholfen. Diese leugnete jede Mitwissenschaft und Theilnahme; auch verschiedene Nebenindicien, die gegen sie zeugen, Gespräche, die sie gleich nach der That geführt, stellt sie beharrlich in Abrede. Am Morgen nach der That war die Frau schon um 6 Uhr in einem Nachbarhause, wo sie sich dahin äußerte, daß sie ihre Kinder Zeit ihres Lebens nicht mehr würde zu sehen bekommen. Als die Nachricht von deren Tode kam, blieb sie gleichgiltig und wollte sie nicht sehen. Einer Frau, welche ihr auf der Landstraße begegnete, erzählte sie, das Mädchen habe den schlimmsten Tod gehabt, denn es habe die beiden Knaben sterben sehen, sich an ihren, der Mutter, Schooß gehangen mit den Worten: „ach Mutter, laß mich doch gewerden", sie habe aber die Kleine mit einem Klump (Holzschuh) dreimal auf den Kopf geschlagen, worauf der Mann sie ihr abgenommen und ertränkt habe. In der That fanden die Aerzte drei Blutunterlaufungen, die von einem stumpfen Gegenstande herrührten und kurz vor dem Tode beigebracht sein mußten, am Kopfe des Kindes. Die Angeklagte setzte all diesen eidlichen Aussagen das hartnäckigste Leugnen entgegen. Die Geschworenen erklärten beide Angeklagten für schuldig und die Frau an dem Tode ihres Mädchens für nicht schuldig. Der Assisenhof verurtheilte beide zum Tode. Wie beide Angeklagte während der ganzen Verhandlung stumpf, gleichgiltig und gefühllos gewesen, so waren sie es auch bei dem Urtheilsspruche. Nur der Mann erhob sich bei dem Strafantrage, streckte seine Hand aus und rief: „Ich habe es allein gethan, meine Frau ist unschuldig." Der Präsident ermahnte sie mit einigen Worten, nunmehr, wo sie es mit dem irdischen Richter nicht mehr zu thun hätten, in sich zu gehen und mit dem ewigen Richter sich auszusöhnen, Worte, die allen Anwesenden zu Herzen gingen, auf die Verurtheilten aber nicht den mindesten Eindruck zu machen schienen. (Niederrh. Volksztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

****Breslau,** 7. Dez. [Eisenbahnen.] Aus Böhmen kommen Nachrichten über eine Menge neuer Eisenbahn-Pläne, die größtentheils weiteren Anschluß nach Sachsen im Auge haben. Die meiste Aussicht hatte eine Verbindung von Rumburg mit Schandau, und von Varnsdorf, einem rüstigen Industrie-Orte, Mittelpunkte eines gewerbfleißigen Gebirgslandes, in dem Glashütten und Kohlenförderung eine bedeutende Rolle spielen, mit Tetschen. Jedenfalls ist nicht zu übersehen, daß sowohl durch die böhmische Westbahn, als durch solche Zweigbahnen Alles gethan wird, um den Verkehr mit Mitteldeutschland lebhafter zu machen, obwohl Böhmen in seiner Lage zu Deutschland kaum mehr begünstigt ist, als unser Schlesien, dagegen in dem Verkehr mit Gesammt-Oesterreich vor uns schon einen bedeutenden Vorzug für seine Industrie hat. Wir müssen immer von neuem darauf aufmerksam machen, daß, wenn Schlesien auf diese Weise nachhinkte, aller Gewerbfleiß und alle Intelligenz des Einzelnen nicht im Stande sein werden, unsern Wohlstand aufrecht zu erhalten. Der einmal dort gewonnene Absatz bleibt gewöhnlich den Verkehrswegen treu, und Oesterreich operirt gegen unsern Zollverein auf solchen Wegen weit besser als auf dem politischen.

Breslau, 7. Dezember. Unter dem 3. d. M. erhielten Sie bereits eine Andeutung über den Aufschwung, den der Betrieb der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft Minerva genommen, und heut komme ich mit größerer Ausführlichkeit auf denselben Gegenstand zurück. Nachdem die Eisenpreise seit mehreren Jahren sich auf einer so niedrigen Stufe befanden, daß größere Etablissements nothgedrungen waren, einen Theil ihrer Hohöfen und Werke außer Betrieb zu setzen, und in Folge dessen von ihrem Capital zehren mußten, was natürlich auf den Actiencours solcher Unternehmungen eine überaus deprimirende Wirkung übte, wie ein Blick auf die Coursnotizen der Börsen beweist, — haben sich die bezüglichen Verhältnisse seit ungefähr einem halben Jahre allmählich vollständig in ihr Gegentheil verwandelt. Den Anlaß hierzu gab die günstige Conjunctur der Eisenpreise. Das Roheisen namentlich ist von 30/33 Sgr. auf 44 Sgr. und das Stabeisen vor der Hand von $2\frac{11}{12}$ Thlr. auf $3\frac{1}{4}$ Thlr. gestiegen. Nach meinen mit Sorgfalt genommenen Informationen sind nirgends Vorräthe vorhanden, und da nun außerdem auch der Bedarf von fabricirtem Eisen immer größer wird, so muß in Folge erhöhter Nachfrage naturgemäß eine weitere Steigerung eintreten, die denn auch allgemein binnen Kurzem erwartet wird. Die Minerva, welche in der früheren Periode bei eigenen Erzen nur einen Hohofen in Betrieb hatte, bläst jetzt bereits den vierten an, ein Umstand, der für die thatsächliche Belebung des Verkehrs ein sprechendes Zeugniß ablegt. Das Etablissement producirt jetzt ca. 260—280,000 Ctr. Roheisen und ca. 140—150,000 Ctr. Stabeisen u. s. w. Stellt man nun die früheren und die jetzigen Preise, die einer ferneren Steigerung fähig sind, neben einander, so ergiebt sich ein so erhebliches Plus der Einnahmen und des Gewinnes, daß die Hoffnung berechtigt erscheint, welcher ich in meiner letzten Correspondenz Ausdruck gab, die nämlich, daß die Minerva binnen kurzer Zeit in die Reihe der rentablen Actienunternehmungen treten werde. Noch ist zu erwähnen, daß sich in der letzten Zeit ein sehr lebhafter Eisenabzug nach den österreichischen Staaten gezeigt hat, zu dem die rapide fortschreitende Aufbesserung der Valuta den Impuls gegeben hat. (B. B.-Z.)

[Das Tabakmonopol in Polen.] Man versichert, daß mit Ablauf des jetzigen Pachtkontraktes das Tabakmonopol im Königreiche Polen gänzlich aufhören wird, und daß der Staat sich blos mit einer mäßigen Abgabe von allen hier oder auswärts fabricirten Tabaken begnügen würde. Die jetzige Handhabung des Monopols durch sogenannte Bandrollen, mit welchen alle Tabakserzeugnisse versehen werden müssen, hat dem Publikum keinen Nutzen gebracht, wie man anfangs die Leute glauben machen wollte, vielmehr lastet das Monopol nach wie vor auf allen Consumenten mit seiner ganzen Schwere, und die Fabrikate sind schlecht und theurer, wie in keinem andern Lande. Alle Vortheile des Monopols genießt größtentheils der Staatsschatz; aber nicht minder gute Geschäfte macht dabei der Pächter, der durch das Tabakmonopol auf Kosten der Consumenten in wenigen Jahren viele Millionen gesammelt hat, und dadurch wohl der reichste Mann im Lande geworden ist.

Wien, 6. Dez. Mit der Börse der vergangenen Woche haben wir keine Ursache zufrieden zu sein, wenngleich die Woche mit gewichenen Valuten schließt. Das Weichen der Valuta ist im gegenwärtigen Falle keine günstige, sondern eine beunruhigende Erscheinung, insofern sein Ursprung zum großen Theil in der Geschäftsstockung der Fabrikation und der Waarenmärkte zu suchen ist. Einestheils hat auch die Erwartung, daß durch das zustimmende Votum des Herrenhauses die Bankakte endlich zum Vollzuge kommen werde, auf die Valuta gedrückt. Wir können nach dem, was über die Anträge des Finanzausschusses des Oberhauses bekannt geworden, diese Erwartung jetzt kaum mehr theilen. Uebrigens wird diese Besserung der Valuta, abgesehen von der unerfreulichen Natur ihres Entstehens, auch in der Handelswelt nachtheilig empfunden werden, da den Waarenbesitzern daraus bedeutende Verluste erwachsen müssen. Von den Speculanten, die ihren Calcül auf das Steigen der Valuten und Devisen gerichtet haben, schweige ich. Ich fürchte, daß die Jahres-Schlußliquidation in Folge dieses Valuten-Rückganges nicht ohne Erschütterung werde vor sich gehen. (B.- u. H.-Z.)

Tilsit, 3. Dezbr. Am 2. d. hat das hiesige Speditionshaus Arens successores seine Zahlungen eingestellt. Wie versichert wird, betragen die Passiva ca. 500,000 Thlr., die Activa allerdings ca. 580,000 Thlr., davon besteht aber ein großer Theil, weit über 100,000 Thlr., in Forderungen, die das Haus in Rußland ausstehen hat, und von denen unter solchen Verhältnissen wohl wenig mehr als 10—25 pCt. eingehen dürften. Es sind leider mehrere hiesige Firmen dabei stark betheiligt, und dürfte deren Sturz (einer ist schon erfolgt) in Kurzem bevorstehen. (K. Z.)

† **Breslau,** 9. Dezbr. [Börse.] Die fester Stimmung dauert fort, nur Oberschlesische Eisenbahnaktien erlitten einen Rückgang; österr. Effekten beliebt. Banknoten $85\frac{1}{4}$—$85\frac{5}{12}$, National-Anleihe $69\frac{1}{3}$, Credit $94\frac{1}{8}$—$94\frac{1}{2}$. Von Eisenbahnaktien waren Freiburger 144—$144\frac{1}{2}$—$144\frac{1}{4}$, Oberschlesische $177\frac{1}{2}$—$176\frac{3}{4}$—$177\frac{1}{3}$, Tarnowitzer $57\frac{2}{3}$, Neisser 85, Koseler $64\frac{1}{2}$—$64\frac{3}{4}$. Fonds fest.

Breslau, 9. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ohne Aenderung, ordinäre 8—$9\frac{5}{6}$ Thlr., mittle $10\frac{5}{6}$ bis $11\frac{5}{6}$ Thlr., feine $12\frac{5}{6}$—$13\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine 14—$14\frac{1}{2}$ Thlr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10—$11\frac{3}{4}$ Thlr., mittle $12\frac{3}{4}$—$15\frac{1}{4}$ Thlr., feine $16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine 19—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; pr. Dezember 42—$41\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $41\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $41\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $41\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 42 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —.

Hafer pr. Dezember $19\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $20\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl unverändert; loco $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Dezember $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{5}{24}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 14 Thlr. Br., März-April —, April-Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. 6000 Quart; loco $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Dezember 14 Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 14 Thlr. Gld., Februar-März $14\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., März-April $14\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $14\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $14\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

Zink P. H. 5 Thlr. 6 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Botanische Section. Sitzung vom 20. November. Herr Professor Heidenhain theilt Beobachtungen über das Protoplasma in den Pflanzenzellen und seine Bewegungen, insbesondere bei Vallisneria, Hydrocharis und Tradescantia mit, welche zu folgenden Schlüssen führen:

Das Protoplasma bildet in den Pflanzenzellen bald ungeformte, diffuse, bald bestimmt geformte, scharf begrenzte Massen.

Die letzteren treten auf 1) als die Innenfläche der Zellwand bekleidende Schicht, 2) als die Zelle quer durchsetzende Fäden, 3) als runde Tropfen, die sich von den Stromfäden abschnüren und wieder mit ihnen verschmelzen können.

Die ungeformten Massen können sich durch Verdichtung in geformte verwandeln, letztere wieder in erstere übergehen.

Das Protoplasma ist contractil (Brücke); dasselbe ist zu langsamen trägen Contractionen, aber auch zu schnellen zuckungsartigen Bewegungen befähigt.

Im Innern des geformten Protoplasma's strömt eine körnerreiche Flüssigkeit (Brücke), welche wahrscheinlich durch die Contractionen des Protoplasma's in Bewegung versetzt wird.

Das Protoplasma macht außer Contractionsbewegungen auch Locomotionsbewegungen (Strömung).

Schwächere Inductionsströme heben die Protoplasmabewegung vorübergehend, stärkere, indem sie die Zelle tödten, für immer auf.

An diesen Vortrag knüpft sich eine ausführliche Discussion, an der sich die Herren Wichura, Körber und der Secretair der Section betheiligen. — Herr Prof. Körber macht auf die Bewegungen des Sporenhalts (Sporoblasts) bei den Lichenen, Herr Regierungsrath Wichura auf die Contractilitätserscheinungen bei der Entwickelung der Myxomygceten, Professor Cohn auf die Formveränderung aufmerksam, welche das aus durchschnittenen Zellen bei Vaucheria, Achlya, Chara ausströmende und zu Tropfen sich gestaltende Protoplasma im Wasser durchläuft.

Der Secretair berichtet über eine neue Methode zur Aufbewahrung mikroskopischer Präparate; die Präparate werden in Glycerin gelegt, wodurch sie natürlich unzerstörbar werden; um jedoch die endosmotische, Form und Inhalt der Zellen zerstörende Einwirkung des concentrirten Glycerins möglichst zu beseitigen, werden dieselben zunächst in den Tropfen einer Flüssigkeit gebracht, die von ziemlich gleicher Dichtigkeit wie Wasser, aus 3 Theilen Sprit von 90%, 2 Theilen Wasser, 1 Theil Glycerin besteht; beim allmählichen Verdunsten bleibt blos das Glycerin zurück; es werden so lange Tropfen von der Mischung hinzugefügt, bis das Präparat von einer hinreichenden Menge Glycerin umgeben ist. Alsdann wird das Deckglas aufgelegt und mit Eisenlack verschlossen. Diese sinnreiche Methode ist von Hantzsch in Dresden erfunden; es wurde von demselben eine Sammlung Präparate vorgezeigt, die an Schönheit und vollständiger Erhaltung der zartesten Inhaltsverhältnisse (Zelltheilung, Copulation u. dgl.) nichts zu wünschen übrig lassen. Schließlich wurde eine von dem Werkführer der Freiburger Bahn, Hrn. O. Bergholz, eingesendete reife Cactusfrucht, vermuthlich Bastard von Cactus alatus ♀ und speciosus ♂, vorgezeigt. F. Cohn, Secretair der Section.

§ **Breslau,** 9. Dez. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung unter Vorsitz des Herrn v. Carnall, setzte Herr Director Kayser seine Mittheilungen über die londoner Industrie-Ausstellung fort, und beschrieb einige dort gesehene Werkzeuge, die zwar nicht mehr ganz neu sind, aber in trefflicher Construction vertreten waren. Es wurden erläutert: der Differential-Flaschenzug, welcher ermöglicht, mit einer Hand eine Last von 40—60 Ctr. zu heben, der hydraulische Heber, der englische oder französische Schraubenschlüssel, eine Verbesserung an der Drehbank, die aus kleinen Ledergeflechten bestehenden französischen Schwungriemen bei Dampfmaschinen u. s. w. Einige dieser Werkzeuge sind bereits in der „Zeitschrift der deutschen Ingenieure" beschrieben. Von den zweckmäßig construirten und zum Theil mit Patenten versehenen, haben unsere Landsleute Probeexemplare mitgebracht. — Herr Landbaumeister Hesse hielt im Anschluß an eine frühere Skizze von den neuen Beleuchtungs- und Ventilations-Einrichtungen in den Sälen und Theatern zu London, Paris ꝛc. einen Vortrag über die seit wenigen Jahren erfundene und hergestellte Ventilation in den pariser Hospitälern. Nach vielen mißglückten Versuchen hat man endlich in dem Centrifugal-Ventilator das Mittel gefunden, in den Kranken-Anstalten eine gute, jederzeit frische und angemessen erwärmte Temperatur zu erzeugen. Dieser Apparat wird von einer Dampfmaschine betrieben; er schöpft die Luft vermittelst eines Schornsteins aus der Höhe über den Dächern, und leitet sie durch die zugleich für die Heizung bestimmten Röhren in die Krankensäle. Jeder Patient braucht 2000 Kubik-Fuß reine Luft per Stunde, und der Ventilator läßt in der That für einen Saal von 12 Betten 24,000 Kubik-Fuß Luft in der erforderlichen Wärme einströmen. Die unreine Luft entweicht durch Schlote, die an den Wänden angebracht, und oben wie unten leicht zu öffnen und zu schließen sind. Die Kosten einer solchen Ventilations-Einrichtung stellen sich nicht viel höher, als die der bisherigen Heizapparate; der Centrifugal-Ventilator kann zu gleicher Zeit die Räume für 200 Patienten hinlänglich versehen. Es bedürfte also in einem Krankenhause von 800 Personen nur der Unterhaltung von 4 Apparaten, was pro Kopf etwa 5—6 Thlr. jährlich betragen würde. — Herr Felmer erwähnte der Ventilations-Einrichtungen auf Seeschiffen, und der Vorsitzende derjenigen in den englischen Bergwerken. — Herr Prof. Schwarz wünschte, daß die sehr lehrreiche Abhandlung des Herrn Hesse dem Magistrat zur Berücksichtigung bei unseren Schulen und Hospitälern überreicht werden möge. — Herr Dr. Thiel zeigte einige aus der Handlung Kadoch (Junkernstraße) entnommene chinesische und japanische Artikel vor, die von bekannter Zierlichkeit und dabei nicht theuer sind. — Von Herrn Mechaniker Härtel wurde ein „Pulverisator" als Pendant zum Respirator vorgelegt, und durch Experimente erläutert. Der Respirator soll Gesunden und Leidenden die rauhe Luft abhalten; der Pulverisator zertheilt Flüssigkeiten, Säuren und medizinische Stoffe, um sie in die Lungen ꝛc. der Kranken einströmen zu lassen. Es sind größere Anstalten mit dergleichen Pulverisatoren eingerichtet, wo die Kranken alle ihnen zuträglichen Luftarten und Stoffe einathmen. — Der Secretär des Vereins, Herr Dr. Fiedler, reichte eine Schrift herum, betitelt: „Ueber Kohlenhandel und Kohlenfracht." Schließlich gab der Vorsitzende eine anschauliche Skizze von dem Umfange des londoner Ausstellungsgebäudes, dessen zu den verschiedenen Abtheilungen benutzter Flächenraum 38—40 preuß. Morgen beträgt.

Breslau, 5. Dezbr. [Im Handwerker-Verein] sollte gestern Abend Hr. Professor Dr. Marbach Vortrag halten, der sich jedoch verhindert sah und durch Hrn. Assessor Mehrländer vertreten wurde. Derselbe hielt unvorbereitet einen Vortrag über Nachlaß-Wesen, der das Erbrecht, Pflichttheil, gesetzliche Erbfolge ꝛc. ausführlich auseinandersetzte, und $1\frac{1}{2}$ Stunde dauernd, fast den ganzen Abend in Beschlag nahm. Hierauf zeigte der Vorsitzende an, daß an der Controle noch Exemplare des Schulze-Delitzschen Vortrags: „Arbeit und Bildung", à [illegible] Sgr., zu haben seien. Es folgte hierauf Frage-Beantwortung.

Breslau, 9. Dezbr. [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Prof. Dr. Sadebeck einen sehr interessanten Vortrag über die Erscheinungen am Sternenhimmel im künftigen Jahre, wies dabei auf die Sonnenfinsterniß am 17. Mai und die totale Mondfinsterniß am 1. Juni hin, erläuterte die Erscheinung des Mercur, Venus, des Jupiters mit seinen Ringen und Trabanten, des Saturn ꝛc., und die Natur dieser Ringe. Außerdem beantwortete er noch mehrere Fragen über die Strömungen der Meere, über vulkanische Kräfte. Die planetarischen Erscheinungen erläuterte er durch Zeichnungen an der Wandtafel und durch Abbildungen. Der Vorsitzende beantwortete, nachdem er Herrn Prof. Sadebeck den Dank und Wunsch des Vereins ausgesprochen: denselben auch künftig mit seinen Vorträgen erfreuen zu wollen, was derselbe auch bereitwilligst zusagte, eine Frage: warum der eben gehörte Vortrag nicht in den Zeitungen angekündigt worden sei? dahin, daß dies aus Versehen unterblieben; früher sei die jedesmalige Versammlung nach dem geselligen Abend ausgefallen, jetzt aber werden auch an diesen Abenden auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes für den Winter Versammlungen stattfinden, also auch am 29. Dezember, wo Herr Dr. Hodann, der bisher durch Krankheit abgehalten worden, wieder einen Vortrag zugesagt habe. — Herr Assessor Mehrländer theilte anläßlich einer Frage mit, daß Fragen aus der neugebildeten musikal.-deklamat. Abtheilung keine Berücksichtigung in der allgemeinen Versammlung finden könnten, und erörterte schließlich noch einige Fragen über juristische Angelegenheiten, womit die Sitzung schloß.

□ **Breslau,** 5. Dez. [Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.] Der Genuß, den wir uns in voriger Woche an dem nächsten Vereinsabende von einem zweiten Vortrage des Hrn. Rabb. Dr. Geiger über „Jüdische Dichter“ versprochen haben, ist uns gestern in vollem Maße gewährt worden. Nachdem der verehrte Redner das Schicksal der hebräischen Sprache mit dem Schicksale der Hebräer verglichen hatte, ging er besonders auf das der letzteren unter den Arabern in Spanien ein, und erwähnte, daß ein jüdischer Großvezier und Leibarzt am Hofe eines Chalifen existirte. Eine solche Erhebung in der äußern Stellung der Juden hat auch auf ihren geistigen Aufschwung einen so bedeutenden Einfluß gehabt, daß mit dem Beginn des zweiten Jahrtausend die jüdische Literatur von Neuem eine Glanzperiode erlebte, als deren Vertreter Gabirol anzusehen ist. Wie Göthe in seinem „Faust“, sein eignes innerlich bewegtes Leben, seine menschliche und poetische Entwickelung darlegt, so repräsentirt auch Gabirol in seinen Gedichten, von denen wir einige in einer meisterhaften Uebersetzung zu hören bekamen, die damalige Sturm- und Drangperiode der jüdischen Literatur, wie sie der Herr Redner treffend bezeichnete. Einen besonderen tiefen Eindruck machte auf uns das kleine Gedicht „Morgenroth“. Wie ich höre, beabsichtigt Hr. Rabb. Dr. Geiger den Divan Gabirols in dem Institute zur Förderung der israelitischen Literatur in Leipzig herauszugeben, das wohl als ein würdiges Seitenstück an den Divan des „Jehuda Halewi“ sich anreihen wird. Gabirol war etwa 1020 in Malaga geboren, lebte in Siragossa und starb in Granada 1069. Mehr hat uns die Geschichte von diesem großen Dichter nicht aufbewahrt, die früher lieber den großen Genius im Ganzen als Einzelnes aus seinem Leben aufzufassen bemüht war. Der Frühlingssturm legte sich bei Gabirol mit seiner Jugend und ein ruhigeres Denken verschaffte ihm auch als Philosoph einen Namen. Seine philosophischen Werke sind arabisch geschrieben und er ist unter den Scholastikern des Mittelalters unter dem arabischen Namen „Abischebron“ bekannt. Dieser stürmischen Literaturperiode folgte eine ruhigere, als deren Vertreter Jehuda Halewi anzusehen ist, die der Herr Redner uns in einem Vereinsabend vorzuführen versprochen hat.

□ **Breslau,** 8. Dez. Der Gemeindeversammlung der christkatholischen Gemeinde, welche gestern Nachmittag in ihrer geheizten Halle stattfand, wurden von dem Vorsitzenden, Herrn Fabrikb. W. Gundlach, zunächst eine Reihe geschichtlicher Mittheilungen gemacht, nachdem die Berichte über Gemeinde- und Baukasse erstattet waren. Zugetreten sind 4, gestorben 2 Personen. Die Organisation der Helferschaft ist bis nach Weihnachten vertagt, da die Geschäfte vor dem Feste die Mitglieder zu sehr in Anspruch nehmen. Das Gastwirth Richlingsche Testament, welches der Gemeinde 5000 Thlr. zum Zweck der Errichtung eines neuen Lehrstuhls für die freireligiöse Sache und der Verbesserung des Predigergehalts vermacht, wird in diesen Tagen eröffnet werden, und sich nun zeigen, ob die Gemeinde es in Besitz nehmen kann, oder erst ein Prozeß darüber einzuleiten sein wird. Sollte sie so glücklich sein, in den Besitz des Vermächtnisses zu gelangen, so würde sie auch in den Stand gesetzt, ihren bisherigen Namen mit einem ihrem jetzigen Geist entsprechenden zu vertauschen (das Vermächtniß ist nämlich an den Namen: „christkatholische Gemeinde“ geknüpft.) Der Vorstand wird sofort die nöthigen Schritte thun. Am nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr wird wahrscheinlich die feierliche Uebergabe des Kronleuchters durch den Jungfrauen Verein an die Gemeinde geschehen. Die Wiedereröffnung der geselligen Abendversammlungen, welche bei Raummangel in passenden Lokalen nicht geschehen konnte, wird nach Weihnachten ernstlich in Angriff genommen werden. Die Weihnachtsbescherung wird auch in diesem Jahre in gemeinschaftlicher Weise stattfinden. (Aus Görlitz ist bereits ein Paket für diesen Zweck eingegangen.) Das Weihnachtscomite, das Herr Nisch hier im Auftrage gebildet hat, besteht außer ihm und den Frauen: Nees, Pavel, Fräger, Friedrich, Gnärich und Müller und die Herren Stibor und Galleiske. Außerdem wird der Jungfrauen-Verein sich thätig betheiligen, und bitten wir Gönner und Mitglieder hierdurch um rechtreichliche Beiträge. Solche werden außer von den Sammlerinnen auch angenommen Lehmdamm Nr. 11 bei Frau Nees, Mauritiusplatz Nr. 9 bei Frau Pavel und in den Läden des Herrn Hofferichter, Ohlauerstraße Nr. 40 und Albrechtsstraße (neben Platzmann).

□ **Schweidnitz,** 5. Dezbr. Die heutige Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins sollte mit der Production einer Rübenschneidemaschine eröffnet werden. In der Maschinenbauanstalt des Herrn Januschek in Croischwitz war indeß diese Maschine nach dem Modelle des Stellmachermeisters in Märzdorf nicht fertig geworden, und mußte daher die beabsichtigte Vorstellung jener Maschine und deren Thätigkeit unterbleiben. Sie schneidet in vier Minuten einen Centner Rüben. Der Vorsitzende schloß an die hierauf bezüglichen Mittheilungen einen Vortrag über die Muß-Maschine und hält diese für die Landwirthschaft nicht für nothwendig, vielmehr eine Rübenschneidemaschine für ausreichend, da zahnloses Vieh nicht mehr gehalten wird, und die mittelst der Schneidemaschine gebildeten kleinen Rübenstückchen zerbissen werden können. Es kamen hierauf die eingegangenen Schriftstücke zum Vortrag. Unter andern verlangte der landwirthschaftliche Central-Verein zu Breslau gutachtlichen Bericht über die Einführung eines einheitlichen Maß- und Gewicht-Systems für ganz Deutschland. Es existirt bereits ein Gutachten hierüber von einer vom deutschen Bunde zusammengesetzten Commission und wurde beschlossen, dem Vorsitzenden zu überlassen, den darauf bezüglichen Bericht nach seiner mündlichen Auslassung zu erstatten. Ferner lag eine Requisition von genanntem Vereine zur Berathung über die Verwiegung der Feldfrüchte im Handelsverkehr vor. Die anwesenden Mitglieder stimmten für die Verwiegung des Getreides und anderer landwirthschaftlichen Früchte im Handelsverkehr. Ein Thierschaufest wird im künftigen Jahre hier nicht abgehalten. Der Vorsitzende sprach hierauf über die Construction der Pflüge und machte seinen Vortrag über das Umpflügen des Ackers durch Modelle anschaulicher. Herr Inspector Droescher aus Puschkau und Hr. Inspector Wiedemann aus Ludwigsdorf theilten demnächst ihre Wahrnehmungen über die Landwirthschaft in England und die Einrichtungen einer dortigen Farm mit, die sie gelegentlich ihrer Reise zur diesjährigen Industrieausstellung nach London gemacht hatten. Für die nächste Sitzung hat Hr. Kreis-Thierarzt Sesselmann einen Vortrag über Influenza und Rotzkrankheit angemeldet.

Breslau, im November.

[Erledigte Schulstelle.] Die evangel. Lehrerstelle in Märzdorf, Kr. P.-Wartenberg, ist vacant. Das Einkommen derselben ist auf 165 Thaler abgeschätzt. Vocirungsberechtigt ist das Dominium. Der Lehrer muß der polnischen Sprache mächtig sein.

[Geschenke.] 1) Der Kaufmann Milde zu Breslau hat dem Bürger-Hospitale zu St. Anna ein Kapital von 100 Thlr. als „Fürstbischof Dr. Förstersches Legat“ zur Verwaltung mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen alljährlich am 11. April an eine dürftige Person gezahlt werden sollen. 2) Der Freigutsbesitzer Friedrich Wilhelm Wolf zu Peterwitz, Kr. Schweidnitz, hat zum Andenken an seine verstorbene Ehefrau, Ernestine Karoline geb. Ulbrich, 50 Thlr. an das Kirchen-Aerar zu Peterwitz mit der Bedingung geschenkt, daß die Zinsen zur Beleuchtung der Kirche beim Jahresschlußgottesdienste verwendet werden sollen. 3) Der Vorwerks-Ausgedinger Ignatz Scholz zu Mittelwalde hat der dasigen Armenkasse 50 Thaler aus dem Nachlasse seiner Ehefrau geschenkt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Dez. Nach dem „Staats-Anzeiger“ ist Graf Itzenplitz der Leitung des landwirthschaftlichen Ministeriums enthoben und zum Handelsminister ernannt. Der Ober-Präsident v. Selchow ist zum landwirthschaftlichen Minister ernannt, Herr v. Jagow auf sein Ansuchen vom Ministerium des Innern entbunden und demselben das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg übertragen worden. Der Geh. Legationsrath Graf Eulenburg ist zum Minister des Innern ernannt worden.

[Angekommen 6 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Kassel, 9. Dezbr. In der heutigen Sitzung der Ständekammer wurde auf den Antrag des Finanzausschusses einstimmig beschlossen, die Staatsregierung um alsbaldige Vorlage eines Entwurfs wegen der Forterhebung der Steuern zu ersuchen. Der Landtags-Commissar bezog sich wegen der Rechtsfrage auf seine abgegebene Erklärung, glaubte aber, die Regierung werde die Zweckmäßigkeitsfrage ernst erwägen. Der volkswirthschaftliche Ausschuß befürwortete einstimmig die Zustimmung zu dem preußisch-französischen Handelsvertrage. [Angek. 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

[5029] Heute, Mittwoch den 10. Dez. Abends 8 Uhr: Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, 1ste Etage.

Wilhelmine Schweidler.
Franz Reichstein.
[5030] Verlobte.
Liebau i. Schl., den 9. Dezember 1862.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter, **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Bernhard Neumann** hier zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch an. [5550]
Breslau, den 9. Dezember 1862.
J. Lappe und Frau.

Mathilde Lappe.
Bernhard Neumann.
Verlobte.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Salomon Cassirer.
Bertha Cassirer, geb. **Traube.**
Breslau. [5527]

Todes-Anzeige.
Am 5. Dezbr. Abends 8½ Uhr verschied zu Oppeln nach langen Leiden der Kaufmann **Abraham Pniower.** [5553]
Breslau, den 9. Dezbr. 1862.
Die Hinterbliebenen.

Heute Früh um ½1 Uhr ist unsere gute Tante Fräulein **Rosalie Werdermann** in ihrem 71sten Lebensjahre in Folge eines Schlages nach kurzem Todeskampfe hier gestorben. [5033]
Deutsch-Wartenberg, den 8. Dezember 1862.
Thunig, kgl. Oeconomie-Commissar, im Namen der Hinterbliebenen.

[5545] **Todes-Anzeige.**
Nach unerforschlichem Rathschlusse Gottes entschlief heut sanft unsere uns unvergeßliche Gattin, Schwester und Tante, Frau **Rosalie Schlesinger,** geb. **Baranowsky,** nach dreiwöchentlichem Krankanlager in dem kaum zurückgelegten 62sten Lebensjahre. Wer die Verblichene näher gekannt, wird unseren gerechten Schmerz zu ermessen wissen.
Friede ihrer Asche!
Nicolai, den 7. Dezember 1862.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

In tiefster Wehmuth geben wir fernen Verwandten und Freunden hierdurch die schmerzliche Kunde, daß unser inniggeliebter Bruder **Otto Bernhard v. Wiedebach** auf Culm nach langem Leiden am 2. Dezember zu Loschwitz bei Dresden in's Reich des ewigen Friedens gegangen ist. [5032]
Beitzsch, Bomsdorf, Frauendorf.
Friedrich, Proth und **Heinrich v. Wiedebach.**

Sanft entschlief heute Morgen 6½ Uhr an Entkräftung unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater der Kaufmann **Johann Gottlieb Wiesner,** im Alter von fast 73 Jahren, welches wir im tiefsten Schmerze lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.
Juliusburg, den 8. Dezember 1862. [5529]
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Louise Engelhardt mit Hrn. Kaufm. Adolph v. Lepel in Berlin, Hr. Heinrich Frhr. v. Freyberg mit Frl. Anna Schlotter, Dresden und Rothemark.

Eheliche Verbindung: Hr. Kreisrichter Karl Bennecke mit Frl. Clara Sydow in Friedeberg N.-M.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gerhard Graf v. Doenhoff in Berlin, Hrn. Lieutenant v. Puttkammer das., Hrn. Oberförster Franz v. Bodelschwingh in Krofdorf.

Todesfälle: Frau Staatsminister Amalie Eichhorn, geb. Sack, im 80. Lebensjahre in Berlin, verw. v. Wedell, geb. v. Borke, in Zachau, Frau Louise v. Flemming, geb. v. Arnstedt, im 73. Lebensj. in Gera, Hr. Dr. med. Isidor Meyer in Berlin.

Eheliche Verbindungen: Hr. Moritz Schade mit Frl. Anna Hayn in Jazyniec bei Wollstein, Hr. Emil Sommé mit Frl. M. Erber in Breslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. J. Blum in Strehlen, Hrn. Joseph Wallfisch in Landeshut, Hrn. W. P. Hoffmann in Neisse.

Todesfälle: Verw. Frau Rosine Heubaum, geb. Bernhardt, im Alter von 78 Jahren, in Breslau, verw. Wolff, geb. Poesch, im 78. Lebensjahre das.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 10. Dezbr. (Erhöhte Preise.) **Elftes Gastspiel** des Hrn. **Theodor Wachtel: „Die Zauberflöte.“** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. (Tamino, Hr. Theodor Wachtel.)

Donnerstag, 11. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** 1) Neu einstud.: **„Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.“** Schwank in 1 Akt von Feodor Wehl. (Georg Holly, Hr. A. Liebe.) 2) Neu einstudirt: **„Der letzte Trumpf.“** Lustspiel in 1 Akt von Alex. Wilhelmi. (Waller, Hr. A. Liebe.) 3) Neu einstudirt: **„Weihnachten.“** Phantastisches Mährchen mit Musik in 1 Akt, nach einer Idee des Boz von A. W. Hesse.

Behufs wichtiger Mittheilungen — bitte ich nochmals Herrn Förster **Heinrich Heinzel** aus Landeshut i. Schl., mich seinen gegenwärtigen Aufenthalt recht bald wissen zu lassen. [5074]
Landeshut i. Schl., 8. Dezember 1862.
R. Bauch.

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.
Heute Mittwoch den 10. Dezember:
Verloosung
der dem unterzeichneten Vorstande zum Besten der Bekleidung armer elternloser Waisen zugegangenen Geschenke. **Anfang 2 Uhr.** Nach Beendigung derselben beginnt das Konzert.
Der Vorstand. [5045]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch, den 10. December, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Elsner:** Ueber den Charakter der diesjährigen internationalen Industrie-Ausstellung.
[5061] **Die Vorsteher.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von
75 Stück offenen Güterwagen, nebst 20 Stück Bremsen,
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag, den 22. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Güterwagen und Bremsen“
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Berlin, den 4. Dezember 1862. [5042]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [4975]
Die Herren Actionäre des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereines werden zu einer auf **den 22. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrei abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen und gleichzeitig auf die Bestimmungen des § 36 der Statuten, wonach jeder Actionär durch Vorlegung der Acticn sich zu legitimiren hat, hingewiesen.
Zum Vortrage werden kommen:
1. Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1861.
2. Der muthmaßliche Rechnungsabschluß für das Jahr 1862.
Gnadenfrei, den 6. Dezember 1862.
Das Directorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chausseee-Actien-Vereins.

Vorräthig in Breslau bei Maruschke und Berendt, Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten und in allen schlesischen Buchhandlungen. [5040]

Jugendschriften von Martin Claudius:



1001 NACHT.

7. AUFLAGE.

16tes und 17tes Tausend.

288 Seiten mit colorirten Bildern. Einband in orientalischem Styl.

Preis 25 Sgr. = 1½ Guld. rhein.

Mährchenschatz aus **1001 Nacht.**

Neu erschienen.

290 Seiten mit colorirten Bildern. Einband in orientalischem Styl.

Preis 25 Sgr. = 1½ Guld. rhein.

Aelter als ein Jahrtausend ist die 1001 Nacht, aber nie wird sie veralten, noch immer erfreut sich Jung und Alt an diesen phantasiereichen Mährchen, diesen echt orientalischen Dichtungen. Kein Jugendfreund wird aber das Werk in seiner ursprünglichen Gestalt der Jugend in die Hand geben, er wird es daher dem bewährten Jugendschriftsteller **Claudius** danken, dass er die 1001 Nacht der Jugend in einer Gestalt darbietet, die alles für sie **Anstössige streng vermeidet**, die die jugendliche Phantasie anregt ohne sie zu erhitzen, die unter der Hülle des Mährchenhaften einen sittlich veredelnden Jnhalt bietet.

Nach jahrelangen Bemühungen ist es der Verlagshandlung gelungen, jedes der beiden Mährchenbücher bei einem Umfange von fast 300 Seiten schön colorirten Bildern, reichem und solidem Einbande **für nur 25 Sgr.** (1½ Gulden) dem Publikum darbieten zu können; **es sind dies die verhältnissmässig billigsten deutschen Jugendschriften.**

Ausverkauf! Wegen bevorstehender Lokal-Veränderung.

Kinder- und Gesellschafts-Spiele in eleganter Ausstattung.

Gesellschafts-Spiele für mehrere Personen.

Barbarossa-Spiel (zur Uebung im Rechnen) 1 Thlr. 15 Sgr.
Belagerungsspiel zu 8, 18 Sgr. u. 1 Thlr. 10 Sgr.
Blücherspiel .... 1 Thlr. 7½ Sgr.
Die beiden Brüder, oder arm und reich 25 Sgr.
Der Christbaum .... 25 Sgr.
Die kleinen Deserteure .... 25 Sgr.
Geographisches Dominospiel .... 1 Thlr.
Die Einquartierung .... 1 Thlr.
Das Examen in der Geschichte .... 1 Thlr.
Der faule Fritz .... 20 Sgr.
Deutsches Flottenspiel .... 2 Thlr.
Garibaldi-Spiel .... 24 Sgr.
Das Gewitter, od. die verfehlte Treibjagd 15 Sgr.
Glocke und Hammer in verschiedenen Sorten zu 2½, 4, 7½, 12, 20, 28 u. 40 Sgr.
Gut Heil! Turnerspiel für Knaben 25 Sgr.
Heiraths-Orakel .... 1 Thlr. 20 Sgr.
Der kleine Historiker .... 1 Thlr. 20 Sgr.
Jn den Laufgräben. Kriegsspiel 1 Thlr. 10 Sgr.
Jn der Reitbahn .... 26 Sgr.
Knabe u. Mann, od. die Bahn zur Ehre 26 Sgr.
Der Kreislauf des Lebens .... 1 Thlr.
Der Kriegsschauplatz in Jtalien .... 1 Thlr.
Das Land der Wünsche: Utopia .. 28 Sgr.
Die Laufbahn der Menschen 1 Thlr. 6 Sgr.
Die jungen Literaten .... 1 Thlr. 5 Sgr.
Lottospiele zu .... 6, 10 und 15 Sgr.
Große Lotterie (m. Gewinnen dazu) 2 Thl. 20 Sgr.
— Dieselbe, kleiner .... 24 Sgr.
Schiller-Lotterie mit Gewinnen .... 4 Thlr.
Klassen-Lotterie zu .... 1⅓ und 2 Thlr.
Geographisches Lottospiel zu 20 Sgr. u. 2 Thlr.
Neues historisches Lotto-Spiel .... 20 Sgr.
Naturgeschichtliche Bilder-Lotterie 20 Sgr.
Zoologisches Lotto-Spiel .... 28 Sgr.
Rechnen-Lotto-Spiel .... 20 Sgr.
Das Mädchen als Köchin, oder was kochen wir? 1 Thlr.
Magnetisches Metamorphosenspiel 1 Thl. 20 Sg.
Napoleon auf der Retirade zu 15 Sgr. u. 1¼ Thl.
Palermo und Neapel .... 2 Thlr. 10 Sgr.
Die Pensions-Anstalt oder das fleiße Mädchen 1 Thlr. 6 Sgr.
Peter in der Fremde .... 15 Sgr.
Der schwarze Peter .... 20 Sgr.
Post- und Reisespiel .... 7½ u. 12 Sgr.
Reise am Rhein .... 14 Sgr.
Reise des Serrn Schulze durch Preußen 28 Sgr.
Großes Reisespiel .... 1 Thlr. 18 Sgr.
Reise um die Welt .... 2 Thlr.
Dr. Vogels Reise in Afrika 1 Thlr. 5 Sgr.
Reineke Fuchs .... 15 Sgr.
Renn-Spiel mit Plan .... 15 Sgr.
Engl. Jagd-Rennen (Derby-Rennen) 22½ Sgr.
Der neue Robinson .... 8 Sgr.
Rothkäppchen und Sneewittchen .... 15 Sgr.
Des Schiffes Anfang und Ende .... 20 Sgr.
Die fleißigen Schüler .... 1 Thlr.
Sonne, Mond und Sterne zu 10 u. 15 Sgr.
Struwelpeter-Spiel .... 22 Sgr.
Ein Tag in der Jndustrie-Ausstellung in London 24 Sgr.
Victoria-Spiel .... 6 Sgr.
Vier Mann hoch .... 24 Sgr.
Das Vogelschießen auf dem Tische zu 8 und 14 Sgr., 1 und 1⅓ Thlr.
Was trifft den Jäger? .... 20 Sgr.
Wilhelm Tell .... 1 Thlr. 10 Sgr.
Wunder des Himmels .... 1 Thlr. 10 Sgr.
Zoologisches Gartenspiel .... 1 Thlr.

Spiele zur Selbstbeschäftigung für Kinder.

Ausstechschule .... 1 Thlr. 5 Sgr.
Flechtschule .... 18 Sgr.
Nähschule .... 22 Sgr.
Das Stäbchenlegen .... 15 Sgr.
(Diese 4 Spiele sind nach dem Fröbelschen System bearbeitet und eignen sich ganz besonders zur Beschäftigung für Mädchen.)
Lesser, die kleine Puppenschneiderin 15 Sgr.
Die kleine Kleidermacherin, in eleg. Carton 1 Thlr. 6 Sgr.
Chinesisches Räthsel- und Geduldspiel (mit 7 geom. Figuren) à 9, 14 Sgr. und 1 Thlr.
Amerikanisches Legespiel .... 1 Thlr.
Neues Schablonenspiel zu 15 Sgr. und 20 Sgr.
Metachromatypie .... 1 Thlr. 20 Sgr.
Phantasmagorie, Schattenspiel .... 9 Sgr.
Colorir-Uebungen das Heft zu .... 3 Sgr.
Schiefertafel-Bilder zu 2½ und 7½ Sgr.
Lamparts lebendiges Bilderbuch 1 Thlr. 5 Sgr.
Modelle zum Aufbau von Kirchen, Häusern, Fabriken, landwirthschaftlichen Scenen u. s. w. 12 verschiedene Hefte, jedes mit dem nöthigen Boden zu .... 2½ Sgr.
12 Modellbogen in Farbendruck auf Carton-Papier mit Fundamenten auf Pappe 24 Sgr.
Die Geburt des Heilandes. 4 Modellbogen mit Transparenten .... 12 Sgr.
Der Festplatz des Schützenfestes zu Frankfurt. 5 Modellbogen .... 12 Sgr.
Kleine Buchdruckereien zu ... 20 u. 22 Sgr.

Geduldspiele zum Zusammensetzen von Bildern und Arabesken in verschiedenen Größen zu ...... 14, 16, 18, 20, 24 und 28 Sgr.
Mosaik-Geduldspiele mit bunten Steinen zur Zusammensetzung von Bildern, Blumen, Figuren, Parquets und Gebäuden in verschiedenen Größen zu 7½, 15, 16, 24, 28 Sgr. und 2 Thlr.
Cubische Geduldspiele zur Zusammenstellung von 6 verschiedenen Bildern zu 8, 10, 15, 17, 20 Sgr., 1 Thlr., 1⅙, 1⅓, 2½ Thlr.
Geographische Cubus-Spiele zu 20 Sgr., 1 und 3 Thlr.
Buchstaben-Cubus .... 1 Thlr.
Buchstaben-Magazine oder ABC- u. Lesespiele zu 5, 10, 12, 17, 25 Sgr. u. 1⅓ Thlr.

Baukasten.

Bau-Cubus zu 12, 25 Sgr., 1⅓ und 2 Thlr.
Die Baugewerke .... 1⅔ Thlr.
Der kleine Baumeister zu 10 u. 16 Sgr., 1 Thlr.
Der veränderliche Baumeister .... 24 Sgr.
Maurischer Tempelbau .... 20 Sgr.
Toscanische Baukunst .... 1½ Thlr.
Thurm- und Ruinenbau .... 3 Thlr.
Berliner Baukasten zu 8, 20 und 25 Sgr.
Domino- und Bauspiel .... 24 Sgr.

Anziehpuppen für Mädchen.

Die Brauttoilette .... 2 Thlr.
Größte und schönste Mädchenpuppe 2 Thlr.
Der Bazar, Victoria, zu .... 1⅓ Thlr.
Pariser Moden .... 1½ Thlr.
Die arbeitsame Dame .... 1⅙ Thlr.
Kleine Mädchenpuppen zu 10, 15 u 20 Sgr.
Die Freude der Mutter .... 1⅙ Thlr.
Das Wiegenbett .... 1½ Thlr.

Anziehpuppen, Reitergruppen u. s. w. für Knaben.

Großes Affentheater .... 2⅔ Thlr.
Automatentheater .... 2 Thlr.
Die komische Conferenz .... 1⅓ Thlr.
Feriorama, oder Jägerleben .... 1⅓ Thlr.
Der Knabe u. sein Pferd, der Soldat zu 24 Sgr.
Der kleine Thiergarten, Münchhausen zu 1 Thlr.

Schletter'sche Buchhandl. (H. Skutsch) in Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 9, Ecke der Karlsstraße, Gerstenecke. [5069]

Prima-Patent-Photogene

en gros sowie flaschenweise empfiehlt billigst: [4901]

R. Amandi, Albrechtsstr. Nr. 34.

Jm Verlage der **Schletter**'schen Buchhandlung **(H. Skutsch)** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 9, zur Gerstenecke, ist erschienen und daselbst sowie auch in allen anderen Buchhandlungen zu haben: [4771]

Neues

Puppen-Kochbuch

oder **Anweisung zum Kochen für kleine Mädchen,** herausgegeben von einer **praktischen Köchin.** Jn geschmackvoll illustrirtem Umschlag, cartonnirt. Preis 4 Sgr.

Neues

Puppen-Theater.

Sammlung von kleinen Theaterstücken für Kinder- und Puppen-Theater. 3 Bände, jeder zu 6 Sgr. — Jedes Bändchen enthält 4 Theaterstücke.

Jm Verlage von W. Nitzschke in Stuttgart ist erschienen, und bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, zu haben: [5057]

W. Hoffmann, Buntes ABC- und Bilderbuch für kl. Kinder. Preis 15 Sgr.
— Naturhistorisches ABC- und Bilderbuch. Mit 150 color. Abbild. Preis 15 Sgr.
— **Charakterbilder** aus der Thierwelt verschiedener Welttheile. Mit 12 fein color. Bildern. Preis 1 Thlr.
Bilder für Geist und Herz der lieben Kleinen. Preis 15 Sgr.
Staudenmeyer, C. A., Blumen von Sinai. Die zehn Gebote Gottes in Erzählungen für die reifere Jugend. Mit 8 feinen Stahlstichen. Preis 1 Thlr. 12 Sgr.

Das **Dominium Masselwitz** verkauft eine **Partie Eichen** auf den Stämmen in einzelnen Loosen, und hat hierzu einen Termin **auf den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr,** anberaumt. Versammlungsort Klein-Masselwitzer Fähre. [5482]

Chocoladen-Lager.

Chocolat de voyage,
" Praesent, [5507]
" Napolitain,
" de Paris,
" de dames,
in eleganten Cartons à ½ Pfd.,
Pastillen in Cartons à ¼ Pfd.,
Speise-Chocolade,
so wie alle Sorten **Vanillen-, Gesundheits- und Gewürz-Chocoladen** aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt** in Magdeburg empfiehlt in Partien wie im Einzelnen: die **Haupt-Niederlage** bei

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Meinen echtenrussischen **Pecco-Thee** mit **Blüthen** habe ich im Preise zurückgesetzt, so daß ich, statt früher das Pfd. von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 3 Thlr., dieselben Sorten jetzt von 1 Thlr. 15 Sgr. das Pfund bis 2 Thlr. 20 Sgr. vom halben Viertel ab verkaufe, jeder Käufer wird gewiß zufrieden sein. Bahnhofsstr. 10, 1. Stock. **Gabrielli.**

Wiederverkäufern

empfehlen unser auf das Reichhaltigste sortirte Fabrik-Lager von **Photographie-Albums, Bilderbüchern, Notizbüchern und Brieftaschen** zu sehr billigen Preisen. [5089]

J. Poppelauer & Co.,
Papierhandlung, Nikolaistr. Nr. 80, im neuen Laden.

Eine englische Bulldogge ist zu verkaufen. Das Nähere Breitestr. 33/34 im Kaufmannsgewölbe. [5498]

Buchhandlung **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.

Für den Weihnachtstisch.] Verlag von Otto Spamer in Leipzig. [Höchst elegantes Festgeschenk

Das Buch denkwürdiger Frauen.

Lebensbilder weiblicher Charaktere.

Festgabe für Mütter und Töchter von **Jda von Düringsfeld.**

Ein starker Band mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen, nebst fünf Tonbildern.
In höchst eleg. Umschlag geh. 1⅔ Thlr. In Medaillon-Einband mit gelatinirtem Frontispice 2⅓ Thlr. In geschmackvollem Med.-Prachtband mit Goldschn. 2⅔ Thlr.

Es sind nicht blos trockene geschichtliche Darstellungen aus dem Leben denkwürdiger Frauen, welche den Inhalt dieses Buches bilden, sondern die Verfasserin, durch anziehende Darstellungsweise längst bekannt, bietet in diesen Schilderungen eine interessante Gallerie edler Frauengestalten, im rechten Lichte dargestellt, ungeschminkt und frei von jeder poetischen Uebertreibung gezeichnet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2. [5066]

An Alle, welche kochen oder es noch erlernen wollen!

Unzählige Male hat man von Hausfrauen die Klage gehört, dass alle Recepte in den Kochbüchern viel zu fein gehalten sind! — oder: dass die genaue Angabe der Zuthaten fehlt! — oder: dass die Zeit des Bratens, Schmorens, Kochens fehlt! — Allen diesen Mängeln ist durch: [5067]

Ritter's Jllustrirtes Kochbuch

1670 Recepte und 80 Abbildungen

abgeholfen. — Die Verfasserin, eine in den weitesten Kreisen anerkannt tüchtige Köchin und auch Lehrerin der Kochkunst in Berlin hat ihre langjährigen praktischen Erfahrungen in diesem Kochbuche niedergelegt, — und hat dasselbe schon in Tausenden von Familien Eingang gefunden: denn es enthält die Kunst: **billig** und **dabei** doch **schmackhaft** zu **kochen.** — Dabei ist der Preis für das Buch so billig, dass es sich jede Familie anschaffen kann, nämlich nur — **1 Thlr.** —

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** sind jederzeit Exemplare vorräthig, und wird das Buch besonders auch als **passendes Weihnachts-Geschenk** empfohlen.

Zu Festgeschenken!

Jm Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Jauer bei Hiersemenzel, in Ohlau bei Bial): [5068]

Alphabet des Lebens. Von **Franziska Gräfin Schwerin.** Dritte Auflage. Eleg. geb. 22½ Sgr.

Sonntagsblätter. Von **Franziska Gräfin Schwerin.** Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Sgr.

Jungfrau Viola. Von **Franziska Gräfin Schwerin.** Cart. mit Goldschnitt 22½ Sgr.

Legenden des Neuen Testaments. Von **H. Bonaventura.** 12 Sgr.

Düringsfeld, Jda v., Böhmische Rosen, czechische Volkslieder. geb. 1 Thlr. 12 Sgr.

Geiger, A., Divan des Abul Hassan Judaha-Levi. geb. 24 Sgr.

Aehrenkranz. Eine Sammlung der geist- und gemüthreichsten Stellen aus den Werken der berühmtesten Autoren. Von **W. Seidelmann.** Min.-F. 22½ Sgr., cart. mit Goldschn. 27 Sgr.

Walther von Aquitanien. Eine altdeutsche Heldensage im Versmaße des Nibelungenliedes von **Dr. Aug. Geyder.** geh. 12 Sgr., cart. 15 Sgr.

Hoffmann, Lieder des Herzens. 1⅓ Thlr.

Leonhard, E., Gottfr. Aug. Bürger. 22½ Sg.

Lorbeerkranz in Liedern. 20 Sgr.

Strachwitz, Moritz Graf, Gedichte. Erste Sammlung. 8. geb. 1 Thlr.

Kurnik, Max, Goethe's Frauen. Gebdn. 1⅓ Thlr.

Aus Herz und Welt. Almanach der Breslauer Dichterschule. **1863.** geb. 1¼ Thlr.

Prachtvolle Festgeschenke für Damen

aus dem Verlage von Carl Rümpler in Hannover.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Album einer Frau.

Zweite Ausgabe. Octav. Jn elegantem engl. Einbande mit Goldschnitt. 2 Thlr.

Jnhalt: I. Mann und Weib. II. Ueber weibliche Geistesbildung. III. Ueber die richtige Stellung des Weibes. IV. Familienverhältnisse. V. Ein Wort über die Frauen, welche sich selbst eine Stellung zu geben vermögen. VI. Weiblicher Beruf zur Körperpflege. VII. Erziehung. VIII. Die erste Liebe. [5034]

Der Mensch.

Von der Herausgeberin des „Album einer Frau".

Octav. Jn elegantem engl. Einbande mit Goldschnitt. 2 Thlr.

Jnhalt: Von Gott, der Natur und dem Menschen. Die Offenbarung göttlicher Weisheit in den Wundern der Natur. Die organische Natur. Der Jnstinkt. — Der Mensch, der Erste in der Schöpfung, von der Natur zur Humanität bestimmt. Er kann die Natur verstehen, soll ihre Wunderwerke genießen. — Gott und Natur wirksam im Menschen u. s. w. — **Der Mensch in der Welt.** Die Forderung des Lebens. — Verschiedenheit der Jndividualitäten. — Jung und Alt. — Verschiedenheit des Standes. — Herr und Diener. — Reich und Arm. — Wohlthätigkeit. — Fleiß. — Sparsamkeit, Ordnung, Einrichtung. — Der Besitz. — Jntelligenz, Klugheit. — Ansprüche und Genügsamkeit. — Eigennutz und Unredlichkeit. — Gewissenlosigkeit. — Ehrlichkeit und Treue. — Das Glück. — Theilnahme. — Neid und Mißgunst. — Liebe. — That. — Dank und Undank. Das Geben. — Freund. — Feind. — Leidenschaft. — Muth. — Freiheit. — Ehre. Verdienst. — Stolz. Demuth. — Kriecherei u. s. w. — **Ueber die Bildung zur Humanität.** Begriff und Wesen der Bildung. — Natur und Bildung. — Bildung der Phantasie. — Kenntnisse. Todtes Wissen. — Bildung und Beruf. — Praxis und Theorie. — Ernst und Gründlichkeit des Bildungsstrebens. — Berücksichtigung äußerer Verhältnisse u. s. w. — **Anhang.** Geselligkeit. Unterhaltung. Medisance. Wahrheit in der Geselligkeit. Kunst des Umgangs. Werth des guten Umgangs.

Lieder aus der Fremde.

Jn Original-Beiträgen von

Friedrich Bodenstedt, Adolf Ellissen, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Otto Gildemeister, Karl Gödeke, Anastasius Grün, Moritz Hartmann, W. Herzberg, Paul Heyse, Alexander Kaufmann, M. C. Kertbeny, C. F. A. v. Lützow, Ludwig Pfau, Adolph Friedrich v. Schack, Alexander Schmidt, Gisbert Freiherrn v. Vincke, Wilhelm Wolffsohn und Hermann Harrys.

Octav. Elegant geheftet 1½ Thlr. Jn Prachtband mit Goldschnitt in ganz neuem englischen Style. 2 Thlr.

Unsere berühmtesten Dichter haben zu dieser Originalsammlung der schönsten Dichtungen des Auslandes in Uebersetzungen ihre Beiträge geliefert, und es ist dadurch ein Werk entstanden, das, einzig in seiner Art, die gelungensten Proben des Wetteifers deutscher Dichter mit den poetischen Formen des Auslandes giebt. Der reiche, elegante Einband, wie er in der Art jetzt in Deutschland noch nicht hergestellt wurde, empfiehlt das Buch, welches auf dem Toilettentische keiner Dame von höherer Bildung fehlen sollte, zu Festgeschenken aller Art.

T. Seeliger, alte Taschenstraße Nr. 3.

Wachswaaren.

Reiche Auswahl von **Wachsstöcken** in den schönsten Formen, als: **Pokale, Humpen, Gläser, Becher** und **Türkenbunde,** weiß und bunt, einfach und aufs **prächtigste** garnirt, auch gewöhnliche. Sehr niedliche Wachssachen: Nippfiguren, Attrapen, religiöse und scherzhafte Gegenstände, Spielereien, schöne Behänge und **Lichthalter** für Christbäume. — Engros-Käufer erhalten Rabatt. [5056]

Amtliche Anzeigen.

[2358] **Bekanntmachung.**

Der am 4. Oktober d. J. hierselbst verstorbene Tischlermeister **Carl Samuel Winkler** hat in dem, mit seiner Ehefrau **Caroline,** gebornen **Dorn,** errichteten, am 21. Oktober d. J. publicirten wechselseitigen Testamente bestimmt:

daß für den Fall des gleichzeitigen Ablebens der **Winkler**'schen Eheleute ein Sechstheil ihres gemeinschaftlichen Nachlasses dem Schneidermeister **Carl Dorn** in Langenberg bei Elberfeld zufallen solle.

Dies wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten ꝛc. **Dorn** hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 3. Dezember 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

[2360] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Israel,** (Firma **Linna Jacoby**), Ohlauerstraße Nr. 2 hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 12. Jan. 1863 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 24. Januar 1863, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 20. Febr. 1863 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 28. Februar 1863, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Freund und v. Dazur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. Dezember 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[2361] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1243 die Firma **J. Kretschmer** hier, und als deren Inhaber der Apotheker **Franz Julius Kretschmer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2362] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1244 die Firma **Aug. Jul. Reichel** hier, und als deren Inhaber des Seifensiedermeister **Paul Julius Reichel** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 2. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2363] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1245 die Firma **F. Reichelt** hier, und als deren Inhaber der Apotheker **Fedor Reichelt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2364]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1246 die Firma **C. Sckeyde** hier, und als deren Inhaber der Apotheker **Carl Sckeyde** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2365]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1247 die Firma **Emil Schink** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Schink** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Dezbr. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2366] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafs-Register ist heut bei Nr. 1 der Eintritt des Kaufmann **Isidor Alexander** hier in die offene Handelsgesellschaft **Gebrüder Alexander** hier als Gesellschafter eingetragen worden.

Breslau, den 2. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2350] **Bekanntmachung.**

Es sollen Dinstag als

am 16. Dez. 1862, Vorm. 9 Uhr,

im Forstcassenlocale in Oppeln aus den Forstbezirken Sowade und Chronstau

ca. 300 Stück Kiefer-Mittelbauholz und
ca. 200 Klaftern Kiefernscheit- und
ca. 60 Klaftern Fichtenscheitholz

öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Steigerpreise sind sofort im Termin zu bezahlen.

Grudschütz, den 8. Dezember 1862.

Königl. Oberförsterei. Vosfeldt.

Bekanntmachung. [2357]

Nachbenannte Personen:

1) Der Bauersohn Carl Müller aus Alt-Jäschwitz, geboren 1823 und verschollen seit dem Jahre 1851 (Vermögen circa 120 Thlr.);
2) Die Christiane Charlotte Augustin, eheliche am 30. Juni 1794 geborene Tochter des Müllermeister Johann Gottfried Augustin aus Gießmannsdorf, welche einem unverbürgten Gerücht zufolge 1815 einen Franzosen Schill geheirathet und im Jahre 1818 — von wannen ab keine Nachricht von ihr weiter eingegangen — aus Landau geschrieben und später sich nach Algier begeben haben soll;
3) Der vormalige Postschreiber Eduard Klingauf, geboren zu Bunzlau am 23. Mai 1822, welcher im April 1849 nach Australien ausgewandert ist und zuletzt von Meri Creek im November 1850 Nachricht gegeben hat (Vermögen circa 250 Thlr.);

sowie deren unbekannte Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb **neun** Monaten, spätestens aber in dem an hiesiger Gerichtsstelle am

22. September 1863, Vorm. 11 Uhr,

angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung dieser Personen, die Präclusion der unbekannt gebliebenen Erben und die Ausantwortung des zurückgelassenen Vermögens an die sich legitimirenden Erben und in deren Ermangelung an den Fiskus ausgesprochen werden wird.

Gleichzeitig werden die unbekannten Erben, Erbeserben oder die nächsten Verwandten:

a. der am 28. März 1862 zu Lorenzdorf verstorbenen Hebeamme Johanne Rosine Fiedler, geb. Kühn;
b. des am 17. März 1862 zu Günthersdorf verstorbenen Häusler Franz Baumert;
c. des am 5. April 1862 zu Sand verstorbenen Dienstknecht Johann Friedrich Wilhelm Doering;

zu dem bezeichneten Termin unter der Verwarnung vorgeladen, daß die resp. Nachlaßmassen den sich meldenden und sich legitimirenden Erben, bei dem Ausbleiben solcher dem Fiskus zur freien Disposition verabfolgt und der nach erfolgter Präclusion sich meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Verfügungen des Fiskus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden, zu begnügen verbunden ist.

Bunzlau, den 4. Dezember 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holzverkauf. [2367]

Dinstag, den 16. Dezember d. J., sollen Vormittags 9 Uhr im Gerichtskretscham hierselbst

1) aus dem Belauf Poln.-Steine, Jagen 136, unmittelbar an der Oder 96 Stück zum größten Theil starke Eichen-Nutzhölzer, 9½ Klftrn. dgl. Böttcherholz und 4 Stück Prangen, 7 Stück Rüstern-Nutzhölzer, so wie circa 200 Klftrn. Eichen-Brennholz;
2) daselbst Jagen 124, eine Partie Eichen-Stangenhölzer;
3) aus der Totalität des Belaufs Rodeland 6 Stück Kiefern- und 31 Stück Fichten-Bauhölzer, 8½ Klftrn. Birken- und Erlen-, 150 Klftrn. Kiefern- u. 140 Klftrn. Fichten-Brennhölzer;
4) aus der Totalität des Belaufs Grüntanne: 5 Klftr. Eichen- u. ca. 120 Klftr. Kiefern-Brennhölzer;
5) aus der Totalität des Belaufs Smortawe: 9 Stück Eichen-Nutzhölzer, 27 Stück Kiefern- und 13 Stück Fichten-Bauhölzer, 4 Klftrn. Eichen-, 1½ Klftrn. Buchen-, 13 Klftrn. Erlen-, 160 Klftrn. Kiefern- und Fichten-Brennhölzer, sowie 50 Haufen Kiefern-Reisig

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peiskerwitz, den 6. Dezember 1862.

Der kgl. Oberförster **v. Spangenberg**

Auktion.

Freitag, den 12. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Geb. eine Partie diverse Bänder, Spitzen, Kleider-Crepstoff, Mantillen und Spitzentücher und diverse Putzsachen versteigert werden. [5080]

Fuhrmann, Aukt.-Commiss.

Porzellan-Auktion.

Freitag, den 12. Dezb. Vorm. von 9 Uhr ab sollen in meinem Auktionslokale, Ring 30 eine Treppe hoch, [5081]

verschiedene Porzellan-Sachen (größtentheils mit Malerei und Vergoldung), als Tassen, Kuchenteller, Blumenvasen u. dgl.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **Saul,** Aukt.-Comm.

Flügel-Auktion.

Freitag, den 12. Dez. Vorm. 11 Uhr soll in meinem Auktonslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch [5087]

ein noch gut erhaltener Polyxanderflügel

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **Saul,** Aukt.-Comm.

Vacanz. [4683]

Die Stelle etnes Kantors, Religionslehrers und Schächters, welche mit einem jährlichen fixirten Gehalte von 400 Thlr. dotirt ist, soll zum 1. Januar 1863 in hiesiger Gemeinde besetzt werden.

Reflectanten ersuchen wir unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste sich portofrei oder ersönlich bei uns zu melden.

Reisekosten werden in keinem Falle vergütet.

Münsterberg, den 1. Dezember 1862.

Der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Die der Oberschlesischen Steinkohlenbergbau-Hilfskasse gehörigen, zur Triangulirung und Vermessung des Oberschlesischen Bergbezirks gebrauchten, sehr gut erhaltenen **Meßinstrumente,** sowie die noch vorhandenen Bureau-Utensilien, Drucksachen und Zeichenpapier sollen öffentlich an den meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung nach erfolgtem Zuschlage verkauft werden.

Wir haben hierzu einen Verkaufstermin

auf den 15. Januar 1863, Vormittags 10 Uhr,

in der Bergschule zu Tarnowitz vor unserm Commissarius, Königlichen Bergmeister Herrn Nehler anberaumt und laden Kauflustige dazu ein.

Unter den Meßinstrumenten befinden sich 2 sehr gut erhaltene Theodolite von Pistor und Martins in Berlin und Breithaupt in Kassel, Normal-Maßstäbe, Meßketten, eiserne Zollstäbe, Absteckstäbe u. s. w. Das Verzeichniß der zu verkanfenden Sachen kann im Bureau der Königlichen Berginspection zu Tarnowitz während der Amtsstunden eingesehen werden, so wie besagte Inspection auf Verlangen auch Abschriften davon gegen Erstattung der Kopialien ertheilen wird.

Die Ertheilung des Zuschlags bleibt der unterzeichneten Behörde vorbehalten.

Breslau, den 5. Dezember 1862. [2368]

Königliches Ober-Berg-Amt.

Holz-Licitation

für das Königliche Forstrevier Kuhbrück

Donnerstag den 18. Dezember, Vermittag 9 Uhr,

im Gasthofe des Herrn Feige zu Maßlisch-Hammer.

Es werden zum Verkauf gestellt:

1) aus dem Schutzbezirk Grochowe circa 300 Stück Kiefern-Nutzholz, 88½ Klftr. Kiefern-Scheit- und Knüppel und ½ Klftr. Aspen-Anbruchholz;
2) aus dem Schutzbezirk Polnisch-Mühle 30 Stück Kiefern-Nutzholz und 80 Klf. Kiefern-Scheitholz;
3) aus dem Schutzbezirk Kuhbrück c. 400 St. Kiefern-Nutzholz, 20 Klf. Kiefern-Scheitholz und 4¼ Klf. Eichen-Scheit- und Rumpenholz;
4) aus dem Schützbezirk Kl. Graben c. 150 St. Kiefern-Nutzholz, 20 Klf. Kiefern-Scheit- u. Knüppelholz, 10 fichtene Rundlatten und 40 St. dergl. Leiterbäume:
5) aus dem Schutzbezirk Groß-Lahse c. 100 Klf. Kiefern-Scheit- und Knüppel- und 8 Klf. Fichten-Nutzholz (Böttcherholz);
6) aus dem Schutzbezirk Burdey c. 20 Stück Buchen-, 15 Stück Kiefern-, 10 St. Erlen- und 1 Stück Birken-Nutzholz, 4 Schock kieferne Hopfenstangen, 50 Klf. Kiefern-Scheit- und Knüppel, 20 Klf. Aspen-Anbruchholz, c. 300 Klf. theils gemischtes, theils kiefernes Durchforstungs-Reisig;
7) aus dem Schutzbezirk Frauenwaldau circa 250 Stück Kiefern-Nutzholz. [2360]

Kuhbrück, den 5. Dezember 1862.

Der Königliche Oberförster **Prasse.**

Haus-Verkauf.

Familien-Verhältnisse wegen ist in der Fabrikstadt Waldenburg in Schl. ein neu erbautes massives, 4 Stock hohes Haus mit 14 Stuben und Alkoven incl. einer Bäckerei und einem Verkaufs-Geschäft; ein massives Hintergebäude mit einer Stube und Alkove, einer Feuerwerkstatt, Stallung für 2 Pferde, Remise, Keller und Schuppen, aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu jeder beliebigen Zeit für den Preis von 12,000 Thaler zu verkaufen. Näheres unter Chiffre A. G. poste restante franco Waldenburg. [5088]

Anzeige.

Durch meine Uebersiedelung nach Berlin, bin ich genöthigt, meine Besitzung zu Klein-Aupa in Böhmen bei Schmiedeberg i. Schl, „zur Grenzbaude" genannt, zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Zu meiner Besitzung gehören ca. 20 Morgen Ländereien, die Gebäude sind im besten baulichen Zustande, das todte Inventarium gut und hinreichend vorhanden, und das Renommee meiner darin geführten Restauration kommt jedem Käufer zu Gute. Zum Verkauf meiner Besitzung und einiger übercompletter Inventarienstücke habe ich einen Licitationstermin in meiner Besitzung zu Klein-Aupa für den 22. d. M. anberaumt, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige hierdurch ergebenst einlade, und bemerke noch, daß Herr Prediger Schmidt zu Ober-Haselbach, Kreis Landeshut i. Schl. auf frankirte Briefe nähere Auskunft zu ertheilen von mir ermächtigt ist.

Berlin, den 6. Dezember 1862.

[5031] **Friedrich Blaschke.**

2000 Thlr. Pupillar-Hypth. à 5 pCt. auf ein Haus in der Albrechtsstraße sind sofort oder Termin Weihn. zu cediren durch **Theod. Fontanes,** Lieutenant a. D., Breslau, Commende Neudorf 4a.

Festgeschenk für Architekten, Künstler ꝛc.

Aus Schinkel's Nachlaß,

Reisetagebücher, Briefe und Aphorismen,

mitgetheilt und mit einem

Verzeichniß sämmtlicher Werke Schinkel's versehen

von Alfred Freiherrn von Wolzogen.

Zwei Bände. Mit drei Porträts, einer Skizze in Photographie und einem Facsimile. 43½ Bogen. Gr. 8. Geheftet. Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Vorräthig bei **Maruschke und Berendt,** Buchhandlung in **Breslau,** Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten. [5041]

In unserem Verlage ist soeben erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben: [4283]

Hellenischer Heldensaal, oder: **Geschichte der Griechen** in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten, von **Ferdinand Bäßler. Zweite Auflage mit 32 in den Text gedruckten Holzschnitten.** 23 Bogen Imp.-8. In illustr. Umschl. geh. Preis 2 Thlr. In engl. Einb. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Die weltgeschichtliche Bedeutung des hellenischen Volkes, die Größe und Folgewichtigkeit seiner Thaten und Geschicke ist es nicht allein, was eine tiefer eingehende und auch das Einzelne erfassende Erkenntniß dieses Abschnittes der Universalgeschichte zu einem wesentlichen Momente der höheren Bildung macht; sondern eben so sehr ist es die edle Form, in welcher uns dieser kostbare Inhalt von den Alten selber überwiesen worden ist. Die reine Epik ihrer Erzählung, die vollendete Plastik ihrer Darstellung, die hohe Einfachheit ihrer Empfindungsweise, der nüchterne Sinn ihrer Auffassung der Lebenserscheinungen, gepaart mit Großheit der Denkart und Wärme des patriotischen Gefühls, verleihen den Geschichtsschreibern Griechenlands einen pädagogischen Werth, welchen in unseren Tagen kein Unbefangener noch verkennen wird und dessen Ausbeutung für die Erziehung unserer Jugend und die Bildung unseres Volkes nicht länger mehr verabsäumt werden darf ꝛc."

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Für die Herren Schneidermeister.

Bei **Fr. Bartholomäus** in **Erfurt** erscheint und ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen: [5035]

Der Phönix.

Moden-Zeitung für Herren-Kleidermacher.

Herausgegeben vom

vereinigten Berliner Moden-Verein.

Mit französischen colorirten Mode-Kupfern.

Monatlich eine Nummer mit Text, Patronen und Kupfern.

Preis 1 Thlr. pr. Halbjahr.

Es ist dies das **billigste** Moden-Journal, und dabei so elegant ausgestattet wie das theuerste. Wichtig ist noch für's Geschäft, daß es sehr pünktlich ausgegeben wird. In den ersten Tagen jedes Monats erscheint eine Nummer, bestehend in 1 Bogen Text, 1 fein colorirten Pariser Modekupfer mit 7—8 Figuren und einer Patronentafel mit den nöthigen Kleiderschnitten. — Achtzehn Jahre sind es, daß dies Journal besteht, der beste Beweis für seine Brauchbarkeit.



Der **neue, neunzehnte Jahrgang** erscheint in **neuer glänzender Ausstattung.**

Festgeschenk.

Im Verlage von **Schmidt & Spring** in **Stuttgart** erschien: [5037]

Beschäftigungen für die Jugend aller Stände.

Mit einem Vorwort von **F. W. Klump,** Oberstudienrath. Zweite umgearbeitete Auflage mit vielen erläuternden Tafeln.

Zwei Bände. Cartonnirt. 2 Thlr.

Die Aufgabe der Beschäftigungen ist, die Jugend an zweckmäßige Thätigkeit zu gewöhnen, sie zur erheiternden Unterhaltung zu ermuntern, so wie den Sinn für Kunst und Gewerbe anzuregen. — Die gelungene Erfüllung dieser Aufgabe erwarb bereits der ersten Auflage dieses Buches den ungetheilten Anklang in ganz Deutschland.

So eben erschien im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig:
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Lehrbuch der

Ingenieur- und Maschinen-Mechanik.

Mit den nöthigen Hilfslehren aus der Analysis für den Unterricht an technischen Lehranstalten so wie zum Gebrauche für Techniker bearbeitet

von Dr. phil. **Julius Weisbach,**

königl. sächsischen Bergrath und Professor an der königl. sächsischen Bergakademie zu Freiburg; Ritter des königl. sächsischen Verdienstordens und des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse, korrespondirendes Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg ꝛc.

In drei Theilen.

Erster Theil: **Theoretische Mechanik.**

Vierte Auflage. Fünfte und sechste Lieferung. Preis 1 Thlr. [5036]

Zu Weihnachtsgeschenken.

Kronleuchter, Tischlampen, Kunstgußaufsätze, geschnitzte **Holzsachen,** feinste **Photographie-Albums, Uhrconsolen, Nähtische, Großstühle** und viele andere Gegenstände empfiehlt geneigter Beachtung: [4860]

Joseph Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig,

Inhaber des **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren-Lagers,**

Ohlauerstraße Nr. 44, zunächst der Landschaft.

Photographie-Albums,

größtes Lager in Breslau,

200 Sorten in den neuesten Mustern

in Leinwand gebunden und feiner Pressung, das Stück von 6 Sgr. an,
in gutem Leder gebunden und elegantem Schloß, das Stück von 25 Sgr. an bis 6 Thlr.
empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.

vom Ringe rechts das 5. Haus. [4922]

Weihnachts-Ausverkauf

von

Alexander Sachs

aus Köln a. R.

im

Hotel zum blauen Hirsch,

Ohlauerstr. 7, eine Treppe, en gros & en détail.

Seidene Regenschirme

von 1¾ Thlr. an,

Regenschirme in schwerster Seide, von 2½ Thlr. an,

Regenschirme von Alpaca, von 1⅓ Thlr. an,

Regenschirme von engl. Leder und baumwollene Regenschirme, von 15 Sgr. an,

En tous cas in reichster Auswahl besonders billig, [4623]

im Hotel zum blauen Hirsch.



auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift empfiehlt die **lithogr. Anstalt** u. **Papierhandlg.** von **H. C. G. Maul, 40 Schweidnitzerstraße 40.**



A. Heinze,

Ohlauerstraße 75, [4821]

empfiehlt zu **Fest-Geschenken** sein reichhaltiges Lager von **Lehnstühlen, Sophas, Chaise longues** u. **Spiegel** jeder Größe, sowie alle Arten **Gardinen-Verzierungen** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Bemalte schreiende [5546]

Gummifiguren,

Bälle,

Gummiträger,

Gummikämme,

Gummischuhe,

wovon, wie bekannt, nur die beste Waare auf Lager halte,

offerirt in größter Auswahl:

Robert Brendel,

Riemerzeile Nr. 15.

Ring 4. Ring 4.

Große Auswahl von [4651]

Ofenvorsetzern, Kohlenkasten, Feuerungsgeräthen, Tischmessern und Gabeln, Taschen- und Federmessern, Bügeleisen und Mörsern, Heiz- und Kochöfen, Schlittschuhen, Schellengeläuten,

Haus- und Küchengeräthen,

Handwerkskasten mit guten brauchbaren **Werkzeugen**

empfehlen zu billigen Preisen:

S. u. Max Deutsch,

Ring 4. Ring 4.

Dr. Nega's

nervenstärkende

Haarwuchs-Essenz.

Dieses köstliche Mittel zur Stärkung des Haarwuchses verdanken wir wie das Recept zur Wallnußseife dem genannten, hier seiner Zeit sehr gefeierten Arzt. In allen Fällen, wo das Haar dünn, **aber noch Haarwurzeln vorhanden,** hilft die Essenz sicher, wie dies mündlich hier am Orte lebende angesehene Zeugen, welche sie mit Erfolg gebraucht, gern bestätigen werden. [5046]

Wir verkaufen das Flacon mit Gebrauchs-Anweisung versehen, mit 12½ Sgr.

Piver & Co.,

Ohlauerstraße 14,

Parfümerie-, Sanitäts- u. Toiletten-Seifen-Fabrik.

Respirator

(Lungenschützer) [4753]

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

C. Meyer, Albrechtsstr. Nr. 9.

Schlittschuh

ohne jegliches Riemzeug, fertigt

C. Meyer, Albrechtsstr. Nr. 9.

Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommer-Saison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [3280]

Annoncen!

Zur Weihnachtssaison erlaube ich mir die nachfolgenden Zeitungen pp. zur Insertion für Geschäfts-Empfehlungen, die ich zum Originalpreise ohne Portoberechnung nach dort besorge, bestens zu empfehlen:

Ort	Zeitung	Aufl.				Pt.	Sgr.
Brieg	Oderblatt	Aufl.	500	wöchentl.	2mal	Pt.	1 Sgr.
Bunzlau	Intelligenzblatt	„	1400	„	2 „	„	¾ „
Beuthen in O/S.	Stadtblatt	„	500	„	1 „	„	½ „
Görlitz	Anzeiger	„	2100	„	6 „	„	1 „
Glogau	Anzeiger	„	2500	„	3 „	„	1 „
Glatz	Volksblatt	„	800	„	2 „	„	⅛ „
Hainau	Stadtblatt	„	500	„	2 „	„	1¼ „
Hirschberg	Bote aus dem Riesengebirge	„	5400	„	2 „	„	1¼ „
Liegnitz	Stadtblatt	„	2500	„	3 „	„	1 „
Lissa (Polnisch-)	Kreisblatt	„	400	„	1 „	„	1 „
Militsch	Kreisblatt	„	250	„	1 „	„	1 „
Neisse	Anzeiger	„	500	„	2 „	„	⅛ „
Nimptsch	Landsmann	„	250	„	1 „	„	1 „
Neurode	Gebirgszeitung	„	2500	„	1 „	„	⅜ „
Ohlau	Kreisblatt	„	250	„	1 „	„	1 „
Oels	Lokomotive	„	1000	„	3 „	„	1 „
Posen	Posener Zeitung	„	1500	„	6 „	„	1¼ „
—	Ostdeutsche Zeitung	„	1500	„	6 „	„	1¼ „
—	Dziennik poznański	„	1500	„	6 „	„	1⅛ „
Strehlen	Kreisblatt	„	250	„	1 „	„	1 „
Schweidnitz	Kreisblatt	„	800	„	1 „	„	1 „
Wohlau	Kreis-Kurrenden-Blatt	„	2500	„	2 „	„	1½ „
Waldenburg	Wochenblatt	„	2500	„	2 „	„	1 „

Ebenso vermittle ich **Inserate in alle in Breslau** und auch überhaupt **auswärts** erscheinende **Zeitungen.**

Breslau, den 10. Dezember 1862. [5039]

Concessionirtes Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42. Louis Stangen.

Thee-Anzeige.

Feine und feinste ostindische sowie wirkliche **Caravanen-Thee's** empfing in empfehlenswerther Qualität:

Carl Gustav Gerold,

[5044] Hoflieferant Sr. Maj. des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen, Unter den Linden Nr. 24 und Königstraße Nr. 31.

Schmiedebrücke Nr. 22. Große Spielwaaren-Ausstellung. **Schmiedebrücke Nr. 22.**

Schmiedebrücke Nr. 22 im „goldenen Zepter". [5524]

Heute, Mittwoch,

frische Blut- und Leberwurst

nach **Berliner Art** empfiehlt

C. F. Dietrich,

[4216] **Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.**

Tischmesser und Taschenmesser, Austermesser, Jagd-Utensilien, Ofen-Vorsetzer, Feuerungsgeräthe, Reißzeuge, Nähschrauben, Nußbrecher, Werkzeugkasten, Rappiere, Schlittschuhe in großer Auswahl empfiehlt billigst: [5531]

L. Bukisch, Schweidnitzerstr. 54.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4809]

Weihnachts-Ausstellung.

Die Conditorei von W. Boese, Junkernstraße 7 (vormals Kluge), [4935]

empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr ausgezeichnetes Lager von **Figuren** und **Königsberger Marzipan, Bonbon-Cartonnagen** im neuesten französischen Geschmack, so wie **Baum-Confect** und **Confituren** in reichster Auswahl zu den solidesten Preisen. Bestellungen auf Torten werde ich, wie bekannt, mit der größten Präcision ausführen, und bitte, dieselben recht zeitlich einzusenden. **Wilh. Boese.**

Weizenbranntwein

(Weizenkorn, Quedlinburger Korn), echt (originaliter), aus gewöhnlichem Kartoffel- oder Rübenspiritus, über einen gewöhnlichen Destillir-Apparat, sehr billig herzustellen, lehren brieflich für ein Honorar von 5 Thalern = 10 Fl. — mit Garantie

Wilhelm Schiller und Comp. in **Berlin,**

allgem. landwirthschaftliches und technisches Industrie-Comtoir.

Unser Programm, welches Erwerbsquellen ꝛc. für Bemittelte und Unbemittelte nachweist, senden wir auf portofreies Verlangen franco. [5086]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 12 Sgr.** an; ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

C. G. Werner, Photograph, Atelier Ring 48,

Naschmarktseite, neben H. Zeisig's Posamentirwaarenhdlg. nimmt täglich (auch Sonntags von Früh 9 Uhr bis Mittags 2 Uhr auf. Das Atelier ist neu und zweckentsprechend eingerichtet

Das trefflichste Weihnachts-Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Neue Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als **25 beifällige Recensionen** in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [4885]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben sind vollständig erschienen:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände, 620¾ Bog. Brosch. Subscriptionspreis 8 Thlr. 28 Sgr. In 13 engl. Leinwandbde. eleg. gbd. 12 Thlr. 5 Sgr.

Mit Ablauf des Jahres tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Wer kennt ihn nicht, den liebenswürdigen Dichter der „Vagabunden," des „Christian Lammfell" 2c., wer hat noch nicht aus voller Brust sein „Schier dreißig Jahre" und „Denkst Du daran, mein tapferer Lagienka" gesungen? **Holtei** ist kein Treibhausgewächs, keine Zierpflanze, deren Geistesblüthen nur für den Nipptisch der Salons passen; er ist eine gesunde, kräftige Poetennatur, und darum haben seine Werke Freunde in allen Schichten der Gesellschaft gefunden. — Seine Schriften gehören zur unterhaltendsten, gesundesten Lectüre. Sie geben, was er gesehen, erlebt, gedacht, gefühlt, in novellistischer Umarbeitung wieder. Das Gedichtete darin ist wie schöne Wahrheit; die nackte Wahrheit ist wie eine Naturblüthe der Poesie. — Die Verlagshandlung hat, den Wünschen Vieler entgegenkommend, **eine Gesammt-Ausgabe der erzählenden Schriften Karl von Holtei's** in handlichem Format mit leserlichen scharfen Lettern sauber gedruckt und zu einem höchst billigen Preise (der Bogen kostet wenig über 5 Pfennige) veranstaltet und so die Anschaffung, zur Vervollständigung jeder **Hausbibliothek von Klassikern und gerngelesenen Autoren,** erleichtert. — Auch einzeln werden dieselben zu den beistehenden, etwas höheren Preisen verkauft:

1. Kriminal-Geschichten. 6 Bde. 2 Thlr.
2. Noblesse oblige. 3 Bde. 1 Thlr.
3. Die Vagabunden. 3 Bde. 1 Thlr.
4. Christian Lammfell. 5 Bde. 1¼ Thlr.
5. Ein Schneider. 3 Bde. 1 Thlr.
6. Die Eselsfresser. 3 Bde. 1 Thlr.
7. Kleine Erzählungen. 5 Bde. 1¾ Thlr.
8. Vierzig Jahre. 6 Bde. 4 Thlr.

Allen Freunden Holtei's sei diese elegante und billige Volksausgabe bestens empfohlen.

Empfehlenswerthe Festgaben für die Jugend.

Für das bevorstehende **Weihnachtsfest** erschienen so eben im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Der König der Wälder oder **Tecumseh und der Prophet.** Von **Harry Hazel.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein,** Herausgeber der „Prairieblume". 8. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Eleg. gebd. 1½ Thlr.

Der Name „Tecumseh's", des Königs der Wälder, gehört der amerikanischen Geschichte an, wie denn überhaupt die Grundlage der vorstehenden Erzählung historisch ist. Tecumseh wollte der Befreier der gesammten indianischen Stämme werden; aber die vorschreitende Civilisation war mächtiger als alle seine Anstrengungen, die aus den edelsten Motiven hervorgingen. Die lebendige Schilderung der Kämpfe und mannichfachsten Schicksale von Europäern und Indianern werden nicht verfehlen, der jugendlichen Lesewelt Interesse zu fesseln.

Ernster Sinn in bunten Bildern. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Bildern von **Louise Thalheim.** Eleg. gebd. 1 Thlr.

Die Verfasserin, welche sich im vorigen Jahre durch die unter dem Titel: „Samenkörner für junge Herzen" erschienenen 3 Erzählungen auf das Vortheilhafteste bei der Jugend eingeführt hat, wird durch diese neue Gabe sich die jugendlichen Herzen noch mehr gewinnen. Edmund Höfer erklärt in den „Hausblättern" die Erzählungen der vorjährigen Sammlung, ohne Ausnahme des besten Lobes für würdig, und empfiehlt sie den Eltern sehr warm.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von **Hübner Trams. Jahrgang 1863.** 8. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Eleg. gebd. 1½ Thlr.

Durch drei Jahrgänge hat dies Weihnachtsbuch sich bereits zahlreiche Freunde erworben. Es genügt daher die Versicherung, daß der vierte Jahrgang mit gleichem Verständniß, großem Scharfsinn und liebevoller Sorgfalt redigirt ist, wie seine Vorgänger. Gedichte, Märchen, Erzählungen, Anekdoten, Räthsel und Spiele bieten in bunter Mannichfaltigkeit eine reiche Quelle ansprechender und auch geistig anregender Unterhaltung. [4372]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Harzer Schlittenschellen und Geläute

in großer Auswahl empfehlen: **Herz und Ehrlich,** Blücherplatz Nr. 1. [5556]

Stuttgarter — Cölner und Triester Melange-Confect

zur **Decoration der Christbäume,** in mehr als 100 verschiedenen Formen, als: **Figuren, Thierbilder,** schönste **Arabesken** 2c. Alles in **neuesten Dessins und feinstem Wohlgeschmack.** In **Füllhorn**-Cartonnagen, à **20 Sgr.,** halbe à **10 Sgr.** Runde Cartons, à **6 Sgr., 6 St. 1 Thlr., halbe** Cartons, à **3 Sgr., 12 St. 1 Thlr.** [5072]

Alleiniges Depot in Breslau:

Handlung Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Als schönste Weihnachtsgeschenke empfehlen die neuesten [5064]

bunten Glas-Fensterbilder

mit Bouquets, religiösen und Genrebildern, Ansichten 2c, zu den billigsten Preisen:

Dobers und Schultze, Papierhandlung,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Metzenberg & Jarecki,

Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung,
Kupferschmiedestraße 41 (zur Stadt Warschau),

empfiehlt ihr bestassortirtes Lager zu Weihnachtsgeschenken, mit dem Bemerken, daß noch viele Artikel zu alten Preisen billigst verkauft werden. [5369]



[799]

Das Ballhaus

in Berlin. [5055]

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert u. Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen 2c. auf das eleganteste u. prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll ergebenst **Rud. Gräbert.**

1000 Thlr. Pupillar-Hypth. auf ein Rittergut à 5 pCt. Zinsen sind sofort zu cediren durch **Th. Fontanes.**

Flügel und Pianino's

in allen Holzgattungen und zu soliden Preisen empfiehlt: [4710]

Robert Franke's
Pianoforte-Fabrik,
Albrechtsstr. 35, im Hause d. schles. Bankvereins

Die billige Bude,

jedes Stück 1 Sgr.,

befindet sich zum nächsten Christmarkt wieder in der Markt-Colonnade, Bude Nr. 9, an der Riemerzeile; ich bitte, mir geneigte Herrschaften, mich auch diesesmal mit ihrem Vertrauen zu beehren.

Louise Horn.

Ratten- und Mäuse-Kerzen,

zur sicheren Vertilgung der **Ratten, Feld-** und **Hausmäuse.** Das Mittel enthält weder Arsenik noch Phosphor und ist für Menschen **unschädlich.** 1 Päckchen 7½ Sgr., das Pfund 25 Sgr.

Schwaben-Tod,

giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz **unschädliches** Pulver zur Vernichtung der **Schwaben.** Schachtel 10 Sgr., **Spritzmaschine** 7½ Sgr. [5083]

L. W. Egers, 8, Blücherpl. 8, erste Etage.

Die neuesten [5065]

Münchener Bilderbogen,
Colorir-Bücher,
Modellir- und Ausschneidebogen

empfehlen in größter Auswahl:

Dobers & Schultze,
Albrechtsstraße 6, Ecke der Schuhbrücke.

!! Getrag. Damenkleider!!

Betten, Wäsche 2c. kauft **Marianne Berger,** Goldne Radegasse Nr. 1, 2 Treppen.

Ein großer Spiegel mit Konsol und Marmorplatte ist sehr billig zu verkaufen Grün-Straße Nr. 14, im zweiten Stock rechts. [2525]

Simmchens Weinhandlung
befindet sich jetzt [5548]
Ohlauerstr. 79, in den 2 goldnen Löwen und empfiehlt sich ganz ergebenst.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici.** [4697]

Frische Trüffeln, [5526]
Frische Austern
bei **Gustav Scholtz.**

Ganz frische Hasen

von der Herrschaft Jeltsch sind zu verkaufen durch den Tafeldecker [5532]
Hampel, Schuhbrücke Nr. 48.

Täglich frische Austern
bei **Gebrüder Friederici,** [5047]
Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Flügel und Pianino's
unter mehrjähriger Garantie bei
J. Seiler, Altbüßerstr. 14.

Wo bekommt man die besten und billigsten
Filzschuhe? [5530]
Nur Bischofsstraße Nr. 8 bei **Meinicke.**

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39) ist zu haben:

Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Nach amtlichen Quellen. **7.** Ausgabe. **Herbst** 1862. Mit 1 Eisenbahn-Courskarte. Preis 10 Sgr. [3159]

Gänzlicher Ausverkauf

von J. Ringo, Schweidnitzerstr. 46.

Wegen Lokalveränderung werden daselbst seidene und wollene Roben, erstere von 6, 7, 8, 9, 10—12 Thlr., letztere von 1⅓, 1½, 2, 2½, 3, 4—5 Thlr., Double-Shawls und Umschlagetücher, Wintermäntel, Burnusse, Kindermäntel und Jacken, erstere von 6, 7, 8, 9, 10, 12—15 Thlr., letztere von 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 Thlr., alle Arten Herrenstoffe, seidne und wollene Halstücher zu auffallend billigen Preisen ausverkauft. [4799]

Bestellungen nach außerhalb werden auf das Schnellste effectuirt.

J. Ringo,
Schweidnitzerstraße 46, neben der Kornschen Buchhandlung.

Neue Erfindung!

Asphaltirte Dachleinwand!

Dieselbe zeichnet sich vor der Steinpappe zur Dachdeckung ganz besonders dadurch aus, daß sie nie reißt oder brüchig wird, und daher für solche Dächer, auf welchen öfter gegangen wird, als vorzügliches Deckmaterial empfohlen werden kann.

Muster und Anleitung gratis.

T. L. Stuhr,
Theerprodukten-Fabrik in Berlin.
[5491] Fabrik: Cottbuser Ufer. Comptoir: Jerusalemerstraße 1.

Bezugnehmend auf Vorstehendes bin ich zur Entgegennahme von Aufträgen bereit und werden solche 3 Fuß breit in jeder Länge zu Fabrikpreisen von mir ausgeführt.

D. M. Peiser, Breslau, Wallstraße Nr. 1a.

Im letzten Concert des Orchester-Vereins ist auf Platz Nr. 282 ein Opernglas vergessen worden; der Finder wird gebeten, dasselbe Ring 25b. Portier gegen Belohnung abzugeben.

Hausverkauf.

Ein altes Haus am Ringe oder dessen Nähe wird gekauft durch **Th. Fontanes.**

Das Dominium Wielmiersowitz bei Dzieschowitz verkauft 50 Stück zur Zucht taugliche **Mutterschaafe.** [5073]

Mädchen, welche das Beinkleidermachen lernen wollen, melden sich Herrenstr. 14 bei Heym. [5549]

Ein **Hauslehrer** von sittlicher Tüchtigkeit und gediegener wissenschaftlicher Bildung, im Stande bis nach Secunda vorzubereiten, wird in eine angenehme Stellung für Ostern gesucht. Adr. S. 40. T. Breslau post. rest.

Bei einer **bedeutenden Versicherungs-Gesellschaft** sind mehrere Stellen als **Beamte** resp. **Kassenführer** durch geeignete, sichere Leute (wenn auch nicht mit dem Fache vertraut) dauernd zu besetzen. Jahresgehalt vorerst 600 Thaler. Geneigte Anträge nimmt entgegen **J. Holz** in Berlin, Fischerstr. 24.

Ein gebildetes junges Mädchen, aus anständiger Familie, welches einem großen landw. Hauswesen selbst vorsteht, mit der Küche, Wäsche und der Rind-, Geflügel- u. Schweinezucht Bescheid weiß, sucht, da das Gut verpachtet wird, zum 1. April 1863 ein anderweitiges Unterkommen. Dasselbe wird von seinen Herrschaften bestens empfohlen. Agenten bleiben unberücksichtigt. Fr. Adr. L. H. 58 post. rest. Liegnitz. [5084]

Allen Ansprüchen, die ich an den **L. M. Caro** und **M. Gomma** zu Breslau in Betreff der mir von denselben am 10. Juni d. J. cedirten Pachtvertrages von Thomaskirch habe und mir zustehen, entsage ich hierdurch. [5557]

Wartenberg, den 9. Dezember 1862.

J. H. Landau.

Zur Verwaltung eines Fabrik-Lagers wird ein sicherer Mann zu engagiren gewünscht. Waarenkenntniss ist nicht erforderlich, nur Gewandtheit und Federfertigkeit. Gehalt 400 Thlr. jährlich nebst bedeutender Tantième. Auftrag: [5048]

Joh. Aug. Goetsch,
Berlin, Jerusalemerstrasse 63.

Lehrlinge

für verschiedene Geschäftsbranchen werden gesucht durch **Oscar Silberstein,**
[5075] Goldne-Radegasse Nr. 25.

Vorwerksstraße Nr. 1a ist die 1. Etage, bestehend aus 8 Stuben, Bedientenstube, Kabinet und Entree zu vermiethen und Neujahr oder Ostern zu beziehen. Auch ist daselbst eine herrschaftl. Wohnung im Parterre belegen aus 4 Stuben, Küche, Entree bestehend, zu vermiethen u. Neujahr oder Ostern zu beziehen. Das Nähere im Parterre daselbst.

Ein anständiges Mädchen, welches die Küche und Wäsche versteht, sucht eine Stelle bei einem Herrn durch **A. Menzel** am Schweidnitzer-Keller. [5552]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Lotterie-Loose,

ganze, halbe, viertel, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, und Serien-Scheine auf gedruckten Scheinen, sind billig zu haben bei **M. Meidner** in Berlin, unter den Linden 16, und werden nach außerhalb versandt. [5043]

Hôtel garni-Verkauf.

Das rentabelste Hôtel garni in Breslau mit 9 fein möblirten Zimmern ist zu verkaufen durch **Theodor Fontanes.** [5079]

J. Geppert's Hôtel

empfiehlt seine neu eingerichteten **Restaurations-** und **Billard-Lokalitäten,** so wie seinen comfortablen **Mittagstisch** im Abonnement wie à la carte zu geneigter Beachtung.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 9. Dezember 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—81	76	70—73	Sgr.
dito gelber	74—75	72	67—70	"
Roggen	53—54	52	50—51	"
Gerste	37—39	36	34—35	"
Hafer	25—26	24	22—23	"
Erbsen	52—55	50	47—49	"
Raps	252	244	222	Sgr.
Winterrübsen	242	222	212	"
Sommerrübsen	212	202	192	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 13 11/12 Thlr. G.

6. u. 7. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336'''44	335'''28	334'''29
Luftwärme	— 5,0	— 3,6	+ 0,8
Thaupunkt	— 8,0	— 5,6	— 1,5
Dunstsättigung	74 pCt.	82 pCt.	81 pCt.
Wind	S	SO	O
Wetter	heiter	trübe	trübe

7. u. 8. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''19	332'''03	330'''61
Luftwärme	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,3
Thaupunkt	+ 0,3	+ 2,4	+ 1,8
Dunstsättigung	95 pCt.	100 pCt.	96 pCt.
Wind	S	S	O
Wetter	bed. Reg.	bed.	bed.

Breslauer Börse vom 9. Dezbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		89⅜ B.
Oester. Währg.		85 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¾ B.
dito 1852	4	99¾ B.
dito 1854 1856	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	99½ B.
dito neue	4	98 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 1/12 G.
dito Lit. A.	4	101⅝ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅝ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101 5/12 B.
dito dito B.	4	101¼ G.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅜ B.
Posener dito	4	99 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¾ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	69 1/12 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	88½—89 bz. G.
Fr.-W.-Nordb.	4	63 G.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	144½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101 7/12 B.
dito Litt. E.	4½	101 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	84¾ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	176⅞ G.
dito Lit. B.	3½	156¼ B.
dito Lit. C.	3½	176⅞ G.
dito Pr.-Obl.	4	98 B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	84¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	58 11/12 B.
Minerva	5	28½ G.
Schles. Bank	4	101½ B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		— bz. B.
Oesterr. Credit		94⅛—½
dito Loose 1860		75½—⅝
Posen.Prov.-B.		— bz. G.
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.